Scheich ʿAdî, der grosse Heilige der Jezîdîs.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät
der Friedrich-Alexanders-Universität Erlangen

vorgelegt von

Rudolf Frank
aus Regensburg.

Tag der mündlichen Prüfung: 25. Juli 1910.

Kirchhain N.-L.
Druck von Max Schmersow.
1911.

Oriental Inst.

Inhaltsübersicht.

I.

Die Jezîdîs und Scheich ʿAdî.

Der Name *Jezîdîje* (اليزيدية) bezeichnet eine religiöse Sekte, die in Kurdistan ihre Anhänger hat; namentlich das unwirtliche *Sindschâr*-Gebirge ist es, wo die *Jezîdîs* ihre Zuflucht gefunden haben. Außerdem finden sie sich auch in der in religiöser Hinsicht buntgemischten Bevölkerung von Mosul. Vereinzelt sollen *Jezîdîs* in ganz Persien, Transkaukasien und Kleinasien angetroffen werden. Ihre Gesamtzahl wird heute auf höchstens 50000 geschätzt. Eine lange Reihe von Metzeleien, welche Vertreter der ottomanischen Regierung im Laufe des 19. Jahrhunderts unter den *Jezîdîs* angerichtet haben — nach islamischer Auffassung sind letztere nur „Renegaten" (*murtaddîn*), die auf Duldung, geschweige denn auf Gleichberechtigung, keinen Anspruch haben —, hat deren Zahl stark vermindert.

Die *Jezîdîs* haben im 19. Jahrhundert die Aufmerksamkeit zahlreicher Forschungsreisender auf sich gelenkt wegen ihrer merkwürdigen religiösen Anschauungen und Gebräuche, welche ihnen den — nicht ganz treffenden — Namen der „Teufelsanbeter" eingetragen haben. Eng-

lische Forschungsreisende sind es, denen wir die erste bestimmtere, aus eigener Anschauung gewonnene Kunde von dieser Sekte verdanken, nämlich Ainsworth[1]), Layard[2]) und Badger[3]), welche zwischen 1839 und 1850, jeder ganz für sich, Kurdistan bereisten. Seitdem sind noch mehrere Reisebeschreibungen erschienen, die weitere Beiträge zur Kenntnis der *Jezîdîs* liefern. Neben den Schriften von Sandreczki, Petermann und Sachau sei hier das Reisewerk des Freiherrn von Oppenheim[4]) hervorgehoben. — Außer dieser Reiseliteratur besitzen wir bereits eine Anzahl von Gesamtdarstellungen der *Jezîdî*-Sekte aus neuester Zeit. An ihrer Spitze steht zeitlich Menants romanhaft gehaltene Abhandlung: Les Yézidis, Épisodes de l'histoire des Adorateurs du Diable, Paris 1892. Ziemlich ausführlich ist ferner der Artikel „اليزيدية" von P. Anastasius in der Zeitschrift *al-Maschriq,* Beirut 1899. Aus dem Jahr 1323h (1905) stammt ein Büchlein in türkischer Sprache über die *Jezîdîs,* über welches Herr Prof. Jacob in den „Beiträgen zur Kunde des Orients" VII S. 30ff. Mitteilung gemacht hat. Dasselbe ist von dem *Vali* des Vilajets Mosul *Mustafa Nuri Pascha* verfaßt und führt den Titel:

---

1) W. F. Ainsworth, Travels and Researches in Asia Minor, Mesopotamia, Chaldea and Armenia. London 1842.

2) A. H. Layard, Niniveh and its Remains. London 1851. — Idem, Niniveh and Babylon. London 1853.

3) G. P. Badger, The Nestorians and their Rituals. London 1852.

4) Max Frhr. von Oppenheim, Vom Mittelmeer zum Persischen Golf. Berlin 1900.

ʿAbede-i-Iblîs jachod tayfe-i-bâghije-i-Jezîdîjeje bir nazar

d. h. Die Teufelsanbeter oder ein Blick auf die widerspenstige Sekte der *Jezîdîs*.

Diese Schrift scheint im wesentlichen das, was aus der sonstigen *Jezîdî*-Literatur bekannt ist, zu bieten; neu sind einige Notizen über die Verwandten des Scheich *ʿAdî*, des großen Heiligen der *Jezîdîs*. Endlich ist noch die Gesamtdarstellung der *Jezîdî*-Sekte von A. Guérinot in der Revue du Monde Musulman (Augustheft 1908) zu nennen.

Außer diesen Gesamtdarstellungen liegt bereits eine größere Reihe von Schriften vor, welche Beiträge zur *Jezîdî*-Forschung liefern durch die Wiedergabe von orientalischen Manuskripten, welch letztere teils aus den Kreisen der *Jezîdîs* selbst herrühren, teils von Christen, die in engem Verkehr mit solchen gestanden haben. An deren Spitze ist die Kollektion von arabischen Texten zu nennen, welche unter dem Titel „Yezidi Texts", von Isya Joseph in dem American Journal of Semitic Languages and Literatures (1909, Januar- und Aprilheft) veröffentlicht sind; sie stammen aus dem Privatbesitz des Herausgebers, der sie aus dem Orient mitgebracht hat. Das wichtigste, was sie enthalten, sind die Abschriften der beiden heiligen Bücher der *Jezîdîs*, des *Kitâb al-Dschilve*, welches von Scheich *ʿAdî* selbst im Jahre 558h verfaßt sein soll, und des *Maṣḥaf resch*, angeblich aus dem Jahre 743h stammend. Die Originale derselben werden in den Häusern angesehener *Jezîdîs*,

das eine in „Baadrie“ [1]), das andere in einem Dorfe Namens *Qaṣr ʿIzz-ed-dîn* aufbewahrt. Über den Inhalt beider Bücher wird weiter unten gehandelt werden. Ferner enthalten die „Yezidi Texts“ eine Sammlung von Darstellungen der religiösen Gebräuche der *Jezîdîs*, ihr Hauptgebet (in kurdischer Sprache), eine Beschreibung ihres Priestersystems, ein Gedicht, angeblich von Scheich *ʿAdî* verfaßt — dasselbe ist im II. Abschnitt sub 7. besprochen —, endlich eine Petition der *Jezîdîs* an die ottomanische Regierung um Befreiung vom Militärdienst, überreicht im Jahre 1289/1872. In der Einleitung zu den „Yezidi Texts“ gibt der Herausgeber unter anderem ein Verzeichnis der ihm bekannten orientalischen Manuskripte über die *Jezîdîs*. Zwei syrische Texte sind bereits gedruckt, der eine unter dem Titel „Notice sur les Yézidis“, von J.-B. Chabot im Journal Asiatique (1896), der andere in Giamils „Monte Singar; Storia di un Popolo ignoto“, Rom 1900. Beide Texte sind von syrischen Christen des 19. Jahrhunderts, die unter *Yezîdîs* lebten, verfaßt und handeln von den religiösen Anschauungen und Gebräuchen der Sekte. Schließlich sei hier noch die Übersetzung zweier Karschuni-Manuskripte der Pariser Bibliothèque Nationale erwähnt, welche den Anhang bildet zu Parrys „Six Months in a Syrian Monastery“, London 1895.

Aus der angeführten Literatur vermag man ein ziemlich deutliches Bild von der *Jezîdî*-Sekte, wie sie

---

[1]) Badger schreibt den Namen dieses Dorfes Ba Idhri.

heute sich darstellt, zu gewinnen. Freilich treten bei genauerer Kenntnis der *Jezîdîs* auch die schwierigen, noch ungelösten Probleme um so deutlicher hervor, welche ihre religiösen Vorstellungen und ihr Kultus uns zu lösen aufgeben. Vor allem sind die Einflüsse anderer Religionen auf die jezîdische noch nicht genügend klargestellt. Soviel steht allerdings fest, daß die Religion der *Jezîdîs* eine synkretistische ist, in welcher wir neben uraltem Heidentum starke Einflüsse des Islam und des Christentums (und zwar mehr des schismatischen Christentums, namentlich des nestorianischen, als des orthodoxen), außerdem noch persischen Dualismus finden. Der Einfluß des Islam auf die *Jezîdî*-Sekte, die seit Jahrhunderten rings von ihm umgeben ist und aus ihm einen Großteil ihrer Anhänger gewann, ist naturgemäß ein sehr starker gewesen, wie in der ganzen *Jezîdî*-Literatur betont wird. Auf die altheidnischen Elemente in der jezîdischen Religion hat namentlich Chwolsohn (Die Ssabier und der Ssabismus, Petersburg 1856) hingewiesen; über die persischen und die christlichen Elemente findet sich Beachtenswertes, besonders in dem obenerwähnten Artikel اليزيدية des Beiruter *Maschriq*.

Ein ungelöstes Problem ist der Ursprung und das Wesen der Verehrung des *Melek Ṭâ'ûs*[1]), den die *Jezîdîs*

[1]) Lidzbarskis Vermutung, daß in *Ṭâ'ûs* der assyrische Gottesname *Tammuz* stecke, ist nicht plausibel; man wird sich bei der herkömmlichen Gleichung *Melek Ṭâ'ûs* = „König (ev. auch Engel) Pfau" beruhigen dürfen. Übrigens spielt der Pfau auch in der islamischen Kosmogonie eine Rolle; in einem Traktate des *Dschelâl ad-dîn as-*

einerseits als böses Prinzip betrachten, andererseits als Gottheit mit einem eigenartigen Kultus verehren.

Ein weiteres Problem soll in dieser Abhandlung eingehender behandelt werden, nämlich das Verhältnis der *Jezîdîs* zu Scheich *'Adî* und die historische Persönlichkeit des letzteren.

Neben dem angeblichen Stifter ihrer Sekte *Jezîd*[1]) betrachten die *Jezîdîs* den Scheich *'Adî* gewissermaßen als den zweiten Stifter, den Reformator ihrer Religionsgenossenschaft, und sie verehren ihn nicht nur als solchen, sondern auch als ihren größten Heiligen, ja als ein Wesen, in welchem die letzte Inkarnation Gottes stattgefunden habe. Er tritt geradezu dem *Melek Ṭâ'ûs* als das gute Prinzip der Gottheit gegenüber (vgl. Badger, The Nestorians and their Rituals I, S. 108 ff., S. 126). Da die Traditionen der heutigen *Jezîdîs* über diesen ihren Heiligen recht unbestimmten und legendären Charakter an sich tragen, so ist wiederholt die Vermutung ausgesprochen worden — eine Vermutung, an welcher auch die nestorianischen Christen, die unter den *Jezîdîs*

Sujûṭî über Auferstehung und Paradies (*Kitâb ad-durar al-ḥisân fi-l-ba'th wa-na'îm al-dschinân*, Konstantinopel 1324 h) wird gesagt, daß Gott das *Nûr Moḥammed* (vgl. Anhang S. 3 Note 4) in der äußeren Gestalt eines Pfaues (*ṭâ'ûs*) erschaffen habe. [Vgl. die gnostische Vorstellung von dem Meersperber: Wolfgang Schultz, Dokumente der Gnosis, Jena 1910 S. 34. Jacob.]

[1]) Die *Jezîdîs* identifizieren ihn mit dem Chalifen *Jezîd ben Mo'âwija*, *asch-Schahristânî* (*Kitâb milal wa-n-niḥal* I, 102) mit einem *Jezîd ben Unaisa* (bzw. *Enîsa* أنيسة).

leben, festhalten —, daß Scheich ʿ*Adî* identisch sei mit dem sagenhaften Apostel ʾ*Addai*, dem Missionar des östlichen Syriens. Diese Vermutung, zu welcher hauptsächlich die Ähnlichkeit der beiden Namen Anlaß gegeben haben dürfte, ist aber unhaltbar. Die historische Persönlichkeit des großen Heiligen der *Jezîdîs* ist neuerdings in helleres Licht gerückt worden durch den ehemaligen französischen Vizekonsul in Mosul, N. Siouffi. Dieser Mann hat das Verdienst, auf den historischen Kern, der in den legendenhaften Traditionen der *Jezîdîs* über Scheich ʿ*Adî* steckt, hingewiesen zu haben; zugleich hat er den Versuch gemacht, von anderer als von jezîdischer Seite her den Weg zum historischen Scheich ʿ*Adî* zu finden, nämlich durch Untersuchung von Notizen, die sich bei arabischen Schriftstellern über Scheich ʿ*Adî* finden. Siouffi hat auch das bereits erkannt, was aus der Vergleichung der jezîdischen Traditionen mit den Nachrichten über Scheich ʿ*Adî*, die aus nicht jezîdischen orientalischen Quellen stammen, mit voller Deutlichkeit hervorgeht, nämlich daß der Heilige, den die *Jezîdîs* als den zweiten Stifter ihrer Sekte verehren, kein anderer ist als der zu seiner Zeit hochberühmte Sufi ʿ*Adî ben Musâfir al-Hekkârî* † 557 h (nach anderen 558). Derselbe ist in Brockelmanns arab. Literaturgeschichte I, S. 434 (vgl. auch den Nachtrag II, S. 702) besprochen.

Die bei den heutigen *Jezîdîs* vorherrschende Tradition über Scheich ʿ*Adî* ist in ihren Grundzügen folgende: ʿ*Adî ben Musâfir*, aus der Gegend von Baalbek in Syrien

stammend, soll sich auf Grund einer ihm gewordenen Offenbarung in das *Hekkâr*-Gebirge bei Mosul zurückgezogen haben, was ihm den Beinamen *al-Hekkârî* eintrug. Auf einer Pilgerfahrt nach Mekka sei ihm *Melek Ṭâ'ûs* erschienen und habe ihm kultische und ethische Vorschriften geoffenbart, die er seine Jünger lehren sollte. Nach Mosul zurückgekehrt, habe Scheich *ʿAdî*, anfänglich unter heftigem Widerstande vieler, mit Energie und Strenge entsprechend jenen Vorschriften durchgreifende Reformen bei den in Indolenz und Ignoranz versunkenen *Jezîdîs* eingeführt, vor allem Verbot der Heirat zwischen nahen Verwandten, Ordnung der Funktionen und Rangstufen der Kultusdiener, Einführung der Kindertaufe; Verbot von Mord, Diebstahl und Meineid; er soll endlich auch der Urheber jenes bis heute bei den *Jezîdîs* bestehenden Gebrauchs sein, wonach jeder Angehörige der Sekte sich eine Glaubensgenossin zur „Schwester für die Ewigkeit“ wählt. Durch Wunderzeichen habe *ʿAdî* seine Autorität beständig erhöht. An den schließlichen vollen Sieg seiner Reformen erinnere noch heute das große, mehrtägige Fest, das die *Jezîdîs* alljährlich im Monat Elul ihm zu Ehren feiern. Im Jahre 558 sei er gestorben und in der Einsiedelei, die er zuletzt bewohnte und die im *Lâlisch*-Gebirge gelegen sei, begraben worden. *ʿAdîs* Grabstätte bildet noch heute für die *Jezîdîs* das Ziel ihrer Pilgerfahrten; bei Layard und Badger (s. oben) findet man Abbildungen des *ʿAdî*-Mausoleums. — Nach der jezîdischen Tradition soll *ʿAdî* ohne Nachkommen gewesen sein und vier Brüder ge-

habt haben: Scheich *Abû Bekr*, Scheich *ʿAbd-al-Qâdir*, Scheich *Ismâʿîl* und Scheich *ʿAbd-al-ʿAzîz*.

In diesen Traditionen findet sich neben offensichtlichen Legenden manches, was wie historische Wahrheit klingt. Bei der Untersuchung über die historische Persönlichkeit des Scheich *ʿAdî* dürfen wir uns aber nicht auf dieses beschränken; vielmehr ist es nötig, dasselbe zunächst außer acht zu lassen und die anderen Wege zu beschreiten, die uns zu dem geschichtlichen Scheich *ʿAdî* hinführen können. Da Schriften, welche seinen Autornamen tragen, noch vorhanden sind, so gilt es zunächst, diese zu untersuchen; sodann sind alle Notizen über Scheich *ʿAdî*, die sich in der Literatur des Orients zerstreut finden, zu sammeln und zu sichten. Auf Grund der Ergebnisse dieser Untersuchungen erst wird es möglich sein, die Tradition der heutigen *Jezîdî*-Sekte über ihren großen Heiligen nach ihrem Wert und Unwert zu würdigen.

II.

Die Schriften des Scheich ʿAdî.

Manuskripte von Schriften, welche den Autornamen des Scheich *ʿAdî* tragen, finden sich, soviel ich in Erfahrung bringen konnte, einzig in der Königl. Bibliothek zu Berlin; auch Brockelmann weiß keine weiteren *ʿAdî*-Handschriften anzugeben. Zwei Kodizes sind es, welche die uns bekannten Werke des Scheich *ʿAdî* enthalten: We 1769, wo die hier sub 6 aufgeführte *Qaṣîde* sich findet, und We 1743, die übrigen Schriften enthaltend. Die letztere Handschrift ist im Jahre 915/1509 in Damaskus angefertigt, wie fol. 49b zu lesen ist. In ihr hat ein Unbekannter den Namen *ʿAdî bin Musâfir* nachträglich überall, wo er ihn bemerkte, sorgfältig durch einen anderen, nämlich *Aḥmed bin ar-Rifâʿî* [1]), verdeckt. Glücklicherweise ist die Korrektur an ein paar Stellen mangelhaft (z. B. f. 29b), an einigen wenigen ist sie ganz übersehen worden, namentlich f. 43a, wo der Verfasser bezeichnet ist als *ʿAdî bin Musâfir bin ʾIsmâʿîl bin Mûsà*, der Omeijjade. Bei Ahlwardt (IX, S. 469) ist die Ver-

---

[1] *Aḥmed bin ar-Rifâʿî* († 578/1182), Stifter des Ordens der heulenden Derwische.

mutung ausgesprochen, die Fälschung sei durch den Buchverkäufer gemacht worden, um durch den berühmteren Namen des *Aḥmed bin ar-Rifâ'î* leichter Käufer für das Buch zu finden. Weit näher jedoch liegt die Annahme, daß der Name *'Adî* von einem Muslim verdeckt wurde, der an demselben Anstoß nahm, weil er wußte, wie teuer der Name den *Jezîdîs* war. Daß der Verfälscher nicht das Buch überhaupt vernichtete, lag wohl daran, daß er nichts Verpöntes darin fand.

I.

Die umfangreichste der Schriften des Scheich *'Adî* (We 1743 fol. 29b—43a) trägt den Titel:

I'tiqâd ahl as-sunna,

„Glaubenslehre der Orthodoxen".

Sie beginnt mit der Lehre von der Einheit und Absolutheit Gottes, des Weltschöpfers. Seinem Wesen auf den Grund zu kommen, ist der menschlichen Vernunft verwehrt. Doch zwei Wege führen zum Wissen von Gott; als solche nennt der Verfasser den „Weg des Hörens" (*sàm'*), nämlich die einfache Annahme aller Mitteilungen über Gott, welche der *Qorân* und die Worte des Propheten in den *Ḥadîthen* enthalten, — andererseits den „Weg der Einsicht" (*'aql*), nämlich die Reflexion über Gott und die Kreatur auf Grund der Schriftaussagen oder, wie der Verfasser sich auch ausdrückt, das Vergleichen dieser letzteren mit den Ergebnissen der verstandesmäßigen Naturbetrachtung. Die so gewonnene Erkenntnis

Gottes führt den Menschen zur Verehrung Gottes; beides steht in organischem Zusammenhang zueinander, wie auf der anderen Seite Ignoranz und Widerspenstigkeit gegen Gott. Ausführlich werden im folgenden die göttlichen Eigenschaften beschrieben, und aufs nachdrücklichste wird die Allmacht (*qudra*) betont: [fol. 33a]

لو اجتمع الانس والجنّ والملائكة والشياطين على ان يحركوا فى العالم ذرّة او يسكنوها دون ارادته ومشيته عجزوا عنه

„Wenn die Menschen und die Dämonen und die Engel und die Teufel sich vereinbarten, ein Atom in Bewegung zu setzen oder zur Ruhe zu bringen ohne Gottes Wunsch und Willen, so wären sie dazu zu schwach."

Ohne Einschränkungen zieht der Verfasser die Konsequenz des starren Allmachtsglaubens: Gott hat den Teufel, das Böse und das Übel erschaffen; zum Beweise dessen dient neben *Qorân*stellen (namentlich Sure 17,66; 91,7f.; 4,80) und *Ḥadîthen* folgende Vernünftelei: [f. 35a]

دليل اخر أَنَّ الشرّ لو كان بغير ارادة الله تعالى لَكان عاجزا والعاجز لا يكون إِلٰهًا لانه لا يجوز ان يكون فى داره ما لا يريد كما لا يجوز ان يكون فيها ما لا يعلم

„Ein anderer Beweis ist, daß, wenn das Böse ohne den Willen Gottes des Erhabenen vorhanden wäre, Gott kraftlos wäre. Ein Kraftloser aber kann nicht „Gott" sein; denn nicht geht es an, daß in seinem Hause

(der Welt) etwas ist, was er nicht will, ebenso wie es nicht angeht, daß etwas darin ist, was er nicht kennt."

Demgemäß werden die abweichenden Ansichten der *Qadarî*-Sekte[1]) verworfen, daß es für das Gute und das Böse je einen Schöpfer gebe, nämlich Gott und den Teufel. Damit ist der erste Hauptteil der ganzen Abhandlung, die Lehre von Gott, beendigt. Wenn im folgenden (36b, 37a) auch noch manches hierher Gehörige nachgetragen wird, so ist doch deutlich, daß nun die Lehre vom Glauben und den Quellen des Glaubens behandelt wird (fol. 35b—38b).

Zunächst wird der Glaube (*Imân*) beschrieben:

ان الايمان قول وعمل ونيّة يزيد بالطاعة وينقص بالمعصية

„Siehe, der Glaube ist Wort und Tat und fester Vorsatz; er wächst durch Gehorsam und wird durch Widersetzlichkeit vermindert."

An diese These schließen sich wiederum Vernunft- und Schriftbeweise. Neben dem *Qorân*, „dem Worte Gottes, das auf seinen Propheten *Moḥammed* herabgekommen ist", ist die *Sunna* für den Gläubigen verbindlich. Der streng sunnitische Standpunkt kommt weiter darin zum Ausdruck, daß er als rechtgläubig diejenigen bezeichnet, welche die Glaubensansichten des *'Abû Bekr*, *'Omar* und *'Othmân* teilen; charakteristisch

---

[1]) Vgl. über sie Alfred von Kremer, Kulturgeschichte des Orients II S. 399; Goldziher: ZDMG 37. Band 1903, S. 392 ff.

für seinen religiösen Standpunkt ist der von ihm hier [fol. 37 bf.] mitgeteilte *Ḥadîth*:

روى عن امير المؤمنين علىّ كرّم الله وجهه انه
قال على منبر الكوفة سمعت رسول الله صلى الله عليه
وسلم يقول ان الله تعالى امرنى ان اتخذ ابى [so!] بكر
وَالِداً وعمر مشيرا وعثمٰن سندا وانت يا علىّ ظهرا
فهؤلآء الائمّة الاربعة خلائف نبوتى وحجّة على امتى لا
يحبّهم الا مؤمن ولا يبغضهم الا منافق شقىّ

„Es ist überliefert von dem Gebieter der Gläubigen *ʿAlî*, daß er auf dem *Mimbar* von *Kûfa* sagte: „Ich hörte den Gesandten Gottes sagen: „Siehe, Gott hat mich beauftragt, den *ʾAbu Bekr* mir zum Vater zu nehmen, den *ʿOmar* zum Berater, den *ʿOthmân* zur Stütze und dich, o *ʿAlî*, zum Beistand. Diese vier Imâme sollen meine Nachfolger im Prophetenamte und mein Zeugnis über meine Gemeinde sein. Nur ein Rechtgläubiger wird sie lieben, nur ein Heuchler[1]) und Bösewicht wird sie hassen.“

Dieser angebliche Ausspruch *ʿAlîs* ist offensichtlich gegen die Schîʿiten gerichtet, welche in ʿAlî den allein rechtmäßigen Nachfolger des Propheten sahen, die „drei Tyrannen“ dagegen verabscheuten. Daß der Verfasser ein Gegner der schîʿitischen Geschichtsauffassung ist, zeigt sich auch aus seinem Urteil über *Moʿâwija*, den großen Bekämpfer *ʿAlîs*: [38 b]

---

[1]) Über den Begriff *munâfiq* s. Aug. Müllers Islam I S. 103 Anm.

معوّية وعلىّ رضى الله عنهما كانا إمامين مجتهدين وقتالهم كان باجتهاد لطلب الحقّ لا لحفوظ الانفس ولم يكن احدٌ منهم حريص على قتل اخيه وقتلاهم جميعا فى الجنّة

„*Mo'âwija* und *'Alî* waren glaubenseifrige Imâme. Ihr Kampf gegeneinander geschah aus Glaubenseifer im Streben nach dem wahren Recht, nicht zur Befriedigung von Begierden; und keineswegs war einer von beiden lüstern nach der Tötung seines Bruders. Und ihre damaligen Kriegsgegner sind allesamt im Paradiese.“

Der letzte (3.) Hauptteil behandelt die Lehre von den letzten Dingen [f. 38b—41a]. Bei der Aufzählung der hierher gehörigen Glaubensobjekte wird nachdrücklich die Wahrheit (*ḥaqq*) jedes einzelnen derselben betont: Wahrheit ist der Tod und die Auferweckung nach dem Tode, die Enge des Grabes, das jüngste Gericht und die Wage des Gerichts, die Fürsprache *Moḥammeds* für die Ungehorsamen aus seiner Gemeinde. Wahrheit ist das Wasserbassin (*ḥauḍ*) —; bei diesem Punkte fügt der Verfasser, der schon vorher mehrmals seine Ansichten im Gegensatz zu den *Mo'taziliten* durch ein eingeschobenes „im Widerspruch mit den *M.*“ gestellt hatte, folgende nachdrückliche Abweisung derselben ein:

فقد انكرت المعتزلة ذلك تبًّا لهم فلا يُسقون منه الّا ان يتوبوا ويرجعوا عن مقالتهم

„Die *Mo'taziliten* freilich haben dies abgeleugnet — Verderben über sie! Sie werden darum auch nicht aus dem Bassin getränkt werden, außer sie bereuen und bekehren sich zu Gott von ihrer Meinung."

Wahrheit ist endlich Paradies und Höllenfeuer[1]). Der Verfasser knüpft hieran die Bemerkung [f. 40b], daß die göttliche Entscheidung darüber, ob einer von der Gemeinde *Moḥammeds* ins Paradies oder ins Höllenfeuer kommt, in erster Linie nicht von dem Gehorsam oder Ungehorsam des Betreffenden abhängen wird, sondern von seiner Stellungnahme gegenüber der Neuerung (*bid'a*); die „Neuerer" (*ahl al-bid'a*) oder Modernisten, wie man sie auch nennen könnte, stehen nach des Verfassers Ansicht im schärfsten Gegensatz zu den Orthodoxen.

Soweit reicht die Glaubenslehre. In den Schlußworten [f. 41a—43a] wird gesagt, daß dieselbe überliefert ist von den Vorfahren, die sie in fortwährender Übermittlung von *Moḥammed* — wie dieser sie von Gabriel und Gabriel sie von Gott selbst — überkommen haben. Nun wird die lange Reihe dieser Glaubensübermittler, mit *'Abû Bekr*, *'Omar*, *'Othmân* und *'Alî* beginnend, aufgeführt. Den Abschluß bildet folgendes bekannte *Ḥadîth* von den 73 Sekten:

روى عن النبىّ صلى الله عليه وسلم انه قال ستفترق
أمّتى على ثلاث وسبعين فرقة كلّها على ضلالة الّا

¹) Die Sufis lieben es bekanntlich, deren Realität in Gemütszustände zu verflüchtigen.

فرقة واحدة وهى الناجية قيل يا رسول الله صلى الله عليه وسلم ومن الناجية قال عليه السلام من كان على ما انا عليه واصحابى .

„Es ist überliefert vom Propheten, daß er sagte: „Es wird sich meine Gemeinde in 73 Sekten spalten, die sämtlich in Irrtum verfallen werden außer einer einzigen Sekte –, und das ist die, welche gerettet wird.“ Da wurde zu ihm gesagt: „O Gesandter Gottes, und welches wird diese Sekte sein, die gerettet wird?“ Er antwortete: „Diejenige, welche bei dem bleibt, worauf ich und meine Genossen sich befinden.“

„Letztere sind“, so fügt der Verfasser hinzu, „die obenerwähnten Imâme und Scheiche Gottes und diejenigen, welche ihnen folgen auf dem zuverlässigen Pfade.“

Mit der Angabe des Verfassers, von der schon oben die Rede war (s. S. 10), und Segenswünschen endigt das Werk.

Daran schließt sich ein Anhang (Fol. 43b–45a), enthaltend eine große Anzahl von *Ḥadîthen,* die sich teils auf das Spalten des Islam in Sekten beziehen – es sind dies lauter Varianten zu dem oben angeführten *Ḥadîth* –, teils lehren, wie die Orthodoxen (*ahl as-sunna*) sich den Neuerern (*ahl al-bid*ʿ*a*) gegenüber verhalten sollen, nämlich so feindselig wie nur möglich. Bei dieser Gelegenheit definiert der Verfasser den Begriff *Sunna* [f. 44b]:

فالسنّة ما سنّه رسول الله صلى الله عليه وسلم خلائفه الائمّة الاربعة الراشدين المهديّين رضى الله عنهم .

„Die *Sunna* ist alles das, wozu der Gesandte Gottes seine Nachfolger, die vier orthodoxen, rechtgeleiteten Imâme angeleitet hat.“

Schließlich führt der Verfasser ein besonderes Kennzeichen an zur Unterscheidung der verschiedenen Parteien der Neuerer, nämlich die diversen abfälligen Ausdrücke, mit denen sie die Orthodoxen bezeichneten; bei einem Teil der Neuerer hießen beispielsweise letztere *Muschabbihe* (d. h. solche, die Gott sich menschenähnlich vorstellen, Anthropomorphisten). Aber alle diese Ausdrücke sind nach des Verfassers Urteil ebenso falsch und verwerflich, wie die Schimpfnamen, mit denen die ungläubigen Mekkaner einst den Propheten bedachten; nur ein Name sei angemessen für die Leute, zu denen der Verfasser sich rechnet, der Ehrenname „*Ḥadîth*-Gläubige“ (*aṣḥâb al-ḥadîth*).

Man darf wohl annehmen, daß der Anhang von dem gleichen Verfasser herrührt, wie die Glaubenslehre selbst; hier wie dort tritt uns seine Abneigung gegen die Neuerung und die eindringliche Mahnung zum Festhalten an der *Sunna* als besonders charakteristisch entgegen. Der Annahme, daß Scheich *ʿAdî* der Verfasser des seinen Namen tragenden Werkes ist, steht der Inhalt durchaus nicht im Wege. Die in der Schrift entwickelten Lehren können sehr wohl die eines Theologen des 12. Jahrhunderts n. Chr. sein. Zugrunde

gelegt ist das damals bereits herkömmliche Schema der islamischen Dogmatik: Lehre von Gott — vom Glauben (Prophet, Qorân und Sunna) — von den letzten Dingen. Ein Einfluß des großen Theologen *al-Ghazâlî* († 505/1111) auf das Werk *'Adîs*, dessen älterer Zeitgenosse er war, ist unverkennbar [1]), beide Männer waren miteinander persönlich bekannt (s. unten S. 43).

2.

Auf die „Glaubenslehre" folgt im Codex We 1743 eine Schrift, welche betitelt ist:

Kitâb fîhi dhikr âdâb en-nafs.

„Buch, worin gehandelt wird von der schönen Ausbildung der Seele" (Fol. 45a—47b, Ahlwardt No. 1981). Der Autorname ist wiederum in *'Aḥmed ben ar-Rifâ'î* gefälscht; nur Fol. 47a Z. 16 ist das ursprüngliche „Scheich *'Adî*" stehen geblieben. Das Buch beginnt mit einer Aufzählung von je zehn Eigenschaften, welche die Frommen (*aṣ-ṣâliḥîn*) besitzen bezw. vermeiden sollen. Interessant ist hierbei, daß der Verfasser von einer *Ṭarîqa* [2]) spricht, und daß er nicht nur vor den „heuchlerischen" Anrufungen des göttlichen Namens warnt, sondern sogar vor den „aufrichtigen":

[1]) Vgl. Macdonald, Muslim Theology, Jurisprudence and Constitutional Theory, Appendix I, 4: A short creed by al-Ghazâlî.

[2]) Daß Scheich *'Adî* der Stifter eines Sufiordens war, der sich nach ihm *'Adawîje* nannte, steht fest; vgl. die sub III 4 mitgeteilte Notiz des *Ibn Ḫallikân*, sowie S. 28.

اعلم بان الدعاوى الصادقة تفطّئ سراج المعرفة

„Wisse, daß ⟨selbst⟩ die aufrichtigen Anrufungen die Leuchte der Erkenntnis auslöschen."

Diese Stelle scheint gegen die *Dhikrs* einzelner Orden gerichtet; es ist darin eine ähnliche Mißachtung des Gebetes ausgesprochen, wie sie bei andern Derwischorden z. B. den Bektaschis[1] sich findet. Als erste der verpönten zehn Eigenschaften wird die „Neuerung" (*bidʿa*) angeführt, vor der in der „Glaubenslehre" so eindringlich gewarnt wird.

Es folgt eine Aufzählung von Gnadengeschenken, die der Mensch von verschiedenen Personen und Dingen, welche alle in der islamischen Eschatologie eine Rolle spielen, erhält, nämlich von *ʿIzrâ'îl,* dem Todesengel, vom Grabe, von den beiden Grabesengeln *Munkar* und *Nakîr*, von den Engeln, von der Wage, von der Brücke *aṣ-Ṣirâṭ*; von *Mâlik*, dem Höllenengel, von *Riḍwân*, dem Paradiesengel, von den Huris, vom Gesandten Gottes, endlich vom Weltenherrn selbst. Es sind jeweils vier Geschenke geistiger Art angeführt, ohne daß ein bestimmtes System darin zu erkennen wäre; über die Bedeutung der Vierzahl vgl. Jacob, Die Bektaschijje, S. 47. Nachstehend ein Beispiel:

واما هديّة مالك عليه السلام فهى اربعة اشيآء اوّلها قرآءة القرآن والثانية البكآء من خشية الرحمن والثالثة ترك المعاصى والرابعة ترك الحرام

[1]) Vgl. Jacob, Die Bektaschijje, S. 44.

„Was das Geschenk des *Mâlik* — über ihm sei Friede — betrifft, so sind es vier Dinge: 1. Die *Qorân*-Rezitation, 2. das Weinen aus Furcht vor dem Allerbarmer, 3. das Unterlassen der Widersetzlichkeiten, 4. das Unterlassen des Verbotenen.“

Die längeren Ermahnungsreden, die sich nun anschließen, zeigen im wesentlichen, wie ernstlich und energisch jeder, der sich zur Höhe des Derwischlebens erheben will, an sich geistliche Zucht üben müsse. Erwähnenswert sind folgende Stellen daraus:

[*Ṭawîl*]

تُرِدْنَ[1] إدراك المعالى رخيصةً

فَكَمْ دون اكل الشهد من إبَر النحل

„Wenn ihr wünscht, es möchte das Erreichen der hohen
Ziele leicht sein,
⟨Bedenket:⟩ Wieviel an Bienenstichen gilt es auszuhalten,
ehe man zum Essen der Honigwabe gelangt.“

اعلم يا هذا ان البدلآء ما صاروا بدلآء بالاكل والشرب والنوم والطعن والضرب وانما بلغوا ذلك بالمجاهدات والرياضات لان من لا يموت ما يعيش ومن كان لله تلفه كان على الله خِلْعة ومن يقرب الى الله تعالى بتلاف نفسه اخلف الله تعالى عليه نفسه

„Wisse du hier, daß die Heiligen Heilige nicht wurden durch Essen und Trinken und Schlafen und Stechen und

---

[1]) Metrum und Sinn erfordern, dafür zu lesen تُرِيدون.

Schlagen, sondern daß sie jenes erreicht haben nur durch Anstrengungen für den Glauben und Askese. Denn wer nicht stirbt, lebt nicht; doch wer für Gott den Tod erleidet, wird zu einem Ehrenkleide für Gott; und wer sich Gott nähert durch Abtötung seines Lebens, dem ersetzt Gott sein Leben wieder."

Weiterhin legt der Verfasser die Askese dar als einen Kriegszug gegen das eigene Ich [fol. 47 a f.], wobei er eine Fülle von militärischen Ausdrücken anwendet, wie z. B.:

اقم على نفسك منجنيقات الصدق وعرّادات الخلاص
وقدّم عليها سلالم الحلم,

„Fahre wider deine Seele auf die Katapulten der Wahrhaftigkeit und die Ballisten der Aufrichtigkeit und rücke gegen sie heran mit den Leitern der Selbstbezähmung."

Schließlich geht die Mahnrede über in eine Schilderung der Ekstase unter dem Bilde einer Wanderung bzw. eines Fluges zu Gott hin[1]). „Sie (die Mystiker) sonderten sich ab von den Leuten; und es flog ihr Geist auf den Flügeln des Willens in die unsichtbare Welt." Es wird geschildert, wie die Mystiker dann auf dem Gefilde der Göttlichkeit (*basáṭ aṣ-ṣamadânîje*) immer weiter wandern und über sich die Engel und Geister erblicken, bis sie schließlich an das ersehnte Ziel gelangen:

فقربوا وقربوا فوصلوا فسقاهم الجليل جلّ جلاله من
شراب محبّته بكأس وَدِّهِ على بساط قربه فلمّا شربوا
دهشوا.

---

[1]) Vgl. *Ferîd-ed-dîn ʿAṭṭâr, Manṭiq-uṭ-ṭair.*

„Sie kamen näher und näher und erlangten die Vereinigung ⟨mit der Gottheit⟩. Es gab ihnen der Herrliche — erhaben ist seine Majestät — zu trinken vom Getränke seiner Liebe aus dem Becher seiner Zuneigung auf dem Gefilde seiner Nähe. Als sie getrunken hatten, waren sie ganz verwirrt."

Diese Schilderung der Ekstase schließt mit folgenden den Sufis in den Mund gelegten Worten, worin sie aussprechen, daß für sie das höchste Gut nicht in den erhofften sinnlichen Paradiesfreuden bestehe, wie für die große Masse, sondern im ekstatischen Gottschauen:

ما قصدنا الجنان ولا حورها انّما قصدنا نظرة من
اجلها تعبنا وفَنِيَتْ[1] ارواحنا

„Nicht erstrebten wir die Paradiesesgärten und ihre Huris; sondern wir erstrebten einen Anblick um seiner selbst willen. Wir mühten uns ab und es entschwanden unsere Geister."

Die ganze Schrift endigt mit einem Gebetswunsche dessen, der sie im Auftrage des Scheich *ʿAdî*, wahrscheinlich auch nach dessen Diktat, niedergeschrieben und herausgegeben hat; es ist offenbar ein Jünger des Scheich gewesen. Wir lernen den Scheich *ʿAdî* hier als Sufi kennen. Sein Sufismus ist kein anderer als der des *al-Ghazâlî*, wie dieser ihn in seinem berühmten

---

[1]) *Fanâ'*, eig. „Verschwinden, Vernichtung" bezeichnet das völlige Aufgehen des Sufi in der Gottheit (entspr. dem *Nirwâna*); vgl. Hermann Éthé, Die mystische, didaktische und lyrische Poesie der Perser, S. 6.

Werke *Iḥjâ* dargelegt hat[1]). Diese Art von Sufismus war durchaus verträglich mit dem Festhalten an *Qorân* und *Sunna*; dafür ist sowohl *al-Ghazâlî* ein Beispiel, wie auch Scheich *ʿAdî*, vorausgesetzt, daß die hier beschriebenen Werke echt sind. Freilich kehren die hohen Gedanken *al-Ghazâlîs* bei Scheich *ʿAdî* in etwas vergröberter Gestalt wieder, wie denn überhaupt die „Glaubenslehre" und ganz besonders diese zweite Schrift *Âdâb en-nafs* einen volkstümlichen Charakter tragen.

3.

Es reiht sich an die obigen beiden Werke *ʿAdîs* im Kodex 1743 nun eine ganz kurze Schrift (fol. 47b—48b), deren Titel ursprünglich so gelautet hat, wie er auch von Ahlwardt (III No. 3982) wiedergegeben ist, nämlich:

Waṣâjâ asch-scheich ʿAdî bin Musâfir ilà-l-ḫalîfa

„Ermahnungen[2]) des Scheich *ʿAdî bin Musâfir* an den Chalifen."

Der Verfassername ist auch hier in *Aḥmed bin ar-Rifâʿî* korrigiert, aber trotzdem noch gut erkennbar. Was die hinter „Chalife" noch beigefügten Worte „den Rechtleitenden in Mekka" besagen wollen, ist nicht ganz klar. Die Schrift beginnt mit den Worten:

---

[1]) Vgl. Kremer, Geschichte der herrschenden Ideen des Islam, S. 85 f.

[2]) *Waṣâjâ* sind eigentlich „letztwillige Verfügungen", freilich nicht nur juristisch bindende, sondern auch, wie hier, moralisch verpflichtende.

قال قدّس الله روحه' اختارك الله على خلقه مع غناه
عنك واختارك الله على جميع خلقه مع افتقارك اليه وهو
ما رضى ان يكون احد فوقك فى القدر والمحلّ فى وقتك فلا
ترضى ان يكون احد فوقك بالمقصد والعمل

„Er sagte — Gott heilige seinen Geist —: Es hat dich Gott seinen Geschöpfen vorgezogen, obwohl er dich entbehren könnte; und es hat dich Gott allen seinen Geschöpfen vorgezogen, obwohl du ein Bettler bist vor ihm. Nicht hat ihm gefallen, daß einer zu deiner Zeit über dir stehe an Macht und Stellung; so soll es auch dir nicht gefallen, daß einer über dir stehe an ⟨guter⟩ Absicht und Tat."

Der Angeredete wird weiterhin zur Geringschätzung alles Vergänglichen, zu rechtem Glauben und Gottvertrauen ermahnt, ohne daß sich in den Worten des Scheichs wirklich Originelles und Erwähnenswertes ausgesprochen fände. Am Schluß des Schriftchens sind zwei Aussprüche *ʿAdîs* angeführt, die nicht mehr zu der Mahnrede an den Chalifen gehören; aus ihnen sei folgende Stelle wiedergegeben:

اذا رايت الرجل تظهر له الكرامات وتنخرق له العادات
فانظر كيف عند الامر والنهى ومن كان فيه أدْنَى بدعة
فاحذر مجالسته لئلا يعود عليك شومها ولو بعد حين

„Wenn du einen Mann siehst, der Wundertaten hervorbringt und den gewöhnlichen Lauf der Dinge durchbricht, dann sieh' darauf, wie er sich zum Befehl und Verbot

⟨Gottes⟩ stellt; und bei wem sich etwas der Neuerung (*bid'a*) Nahekommendes findet, vor dessen Gesellschaft nimm dich in acht, damit nicht Unheil daraus über dich komme, wenn auch erst einige Zeit danach."

4.

Die letzte der im Kod. We 1743 mitgeteilten Prosaschriften des Scheich *'Adî* (fol. 48b—49b, Ahlwardt No. 3983) trägt die Überschrift:

Waṣâjâ li-murîdihi asch-scheich Qâ'id[1]) *wa-li-sâ'ir al-murîdîn,*

„Ermahnungen an seinen Jünger, den Scheich *Qâ'id*, und an die übrigen Jünger."

Die Schrift beginnt mit den Worten:

قال سيدنا الشيخ عدى قدّس الله روحه' اوصيك يا قايد بتقوى الله ولزوم الشرع وحفظ حدوده وأن لا تصحب من كان اكثر همّة الدنيا والنفس والهوا

„Es sprach unser Herr, der Scheich *'Adî*[2]): Ich ermahne dich, o *Qâ'id*, zur Gottesfurcht und zur Erfüllung des göttlichen Gesetzes und zur Beobachtung seiner Regeln, und daß du nicht mit demjenigen verkehrst, dessen Hauptstreben irdisches Gut, Begierde und Leidenschaft ist."

---

[1]) Scheich *Qâ'id* wird in der Liste der Namen von 40 Jüngern des Scheich *'Adî* (unten sub III 6) genannt; er führt dort den Beinamen *en-Nûrî*.

[2]) Der Name ist trotz der Korrektur „Aḥmed" noch erkennbar.

Durch eine Reihe von *Qorân*stellen wird die Warnung vor der Weltliebe unterstützt und die positive Mahnung daran geknüpft, sich mit ganzer Seele dem Schweigen, der Kontemplation, der Armut, der Beherrschung der Leidenschaft hinzugeben, — also, kurz gesagt, das Leben eines Sufi zu führen. Weiterhin werden Richtlinien für das rechte Verhalten gegen die Menschen gegeben; es heißt da unter anderem:

الناس ثلاثة اصناف ، صنف كالغذآء لا شبعتى عنه ، صنف كالدّرآء يحاج اليهم ، وصنف كالدآء يجب الاحتمآء منهم

„Es gibt drei Arten von Menschen; die eine ist wie das Frühstück: ich werde davon nicht satt; die andere ist wie die milchreiche Kamelin: man hat sie nötig; die dritte Art ist wie die ⟨ansteckende⟩ Krankheit: man muß sich davon fernhalten.“

Eine Fülle von Eigenschaften wird sodann aufgezählt, die für den Sufi unerläßlich sind; denn der Sufismus ist nach des Verfassers Ansicht „kein bloßes Hin- und Herreden“, sondern ein „Bruch mit den gewohnten Annehmlichkeiten des Lebens“. Ein angeblicher Ausspruch Jesu wird neben solchen von Moses und Salomo angeführt:

قال عيسى عليه السلام يا معشر الحواريّون جوّعوا بطونكم وعطّشوا اكبادكم وعرّوا اجسادكم تروا الله تعالى لان الجوع مفتاح الزهد وفيه ذلّ النفس وفيه حيوة القلب وصلاحه

„Es sprach Jesus — über ihm sei Friede —: O Jünger-

schar, laßt eure Bäuche hungern und eure Lebern dürsten und entblößet eure Körper, so werdet ihr Gott den Erhabenen schauen; denn Hungern ist der Schlüssel zur Weltverachtung, und im Hungern liegt Demütigung der Seele und Leben und Gesundheit des Herzens."

Mit mancherlei Ermahnungen zu freundlichem Benehmen gegenüber den Sufis und einem Lobe des Schweigens schließt das Werk, dessen Inhalt kurz gesagt eine Unterweisung für das sufische Leben ist; ein Sufi redet hier zu seinen Jüngern.

Von der Unterschrift, die dem eben beschriebenen Werk beigefügt ist (fol. 49b), ist oben (S. 13) bereits die Rede gewesen. Sie bezieht sich auf alle vorhergehenden Schriften des Kod. 1743, die sämtlich von einer Hand geschrieben sind. Dazu gehören außer den vier Prosaschriften des Scheich *ʿAdî* noch zwei Gedichte (s. sub 5) und das *Kitâb menâqib asch-Scheich ʿAdî*. Die Abschrift aller dieser Werke stammt, wie die Unterschrift besagt, aus dem Jahre 915/1509. Der Schreiber nennt sich Scheich *Moḥammed ben Aḥmed al-ʿAdawî*; er war demnach ein Angehöriger des Sufiordens der *ʿAdawîje*; und wir sehen aus dieser Stelle, daß dieser von Scheich *ʿAdî* gegründete Derwischorden im J. 1509 noch bestand. — Für die Echtheit der vier Prosaschriften des Scheich *ʿAdî* spricht die Übereinstimmung des aus ihnen zu gewinnenden Bildes von seiner Persönlichkeit mit dem, was wir aus der Literatur des Orients (abgesehen von den jezîdischen Traditionen) über ihn wissen:

hier wie dort erscheint er als ein fest auf dem Boden sunnitischer Rechtgläubigkeit stehender Sufi. Ein wichtiges Argument ist ferner die Tatsache, daß aus jeder der drei ersten Prosaschriften Bruchstücke[1]) als authentische Aussprüche *ʿAdîs* mitgeteilt sind in dem Werke *Bahdschet al-esrâr* (s. unten sub III 7), das vor dem Jahre 713/1313 verfaßt ist. Bereits anderthalb Jahrhunderte nach dem Tode des Scheich *ʿAdî* sind also wenigstens Teile der drei ersten Prosaschriften als echt bezeugt.

5.

Die beiden *Qaṣîden* des Berliner Kodex We 1743 (fol. 27b. 28a) sind im Anhange A dieser Schrift (sub I u. II) vollständig wiedergegeben. In beiden ist nicht nur der Name *ʿAdî ben Musâfir* in *Aḥmed ben ar-Rifâʿî* gefälscht, sondern es sind auch die meisten der sonst vorkommenden Eigennamen durch andere ersetzt, und zwar so sorgfältig, daß die ursprünglichen Namen nicht mehr zu erkennen sind.

Das erste der beiden Gedichte ist im Versmaß *Ṭawîl* abgefaßt. Das Metrum ist an einigen Stellen in Unordnung. Der Inhalt ist durchaus sufisch: Der Geliebte ist kein anderer als Gott, der dem nach Vereinigung mit ihm verlangenden Sufi mystischen Wein

---

[1]) Nämlich die Stücke: a) We 1743 fol. 29b Z. 2—10; b) We 1743 fol. 45b Z. 7—9; f. 46b Z. 18—47a Z. 5; f. 47a Z. 16—47b Z. 22; c) We 1743 fol. 48a Z. 12—48b Z. 2.

reicht; daraufhin gerät dieser völlig in Verzückung und fühlt sich als Herr des All, dem nicht nur die Könige dieser Erde huldigen, sondern auch die Himmlischen, Engel und Heilige. Das Gedicht erhebt sich stellenweise zu großartigem poetischen Schwung. Was die auffällige Selbstüberhebung betrifft, die sich in manchen Versen ausspricht, so braucht man darin doch nicht den pantheistischen Sufismus, der in persischen Dichtungen blühte und sich in Gegensatz zum orthodoxen Islam stellte, zu erblicken. Wir finden denselben Überschwang sufischer Redeweise in Aussprüchen und Poesien eines Zeitgenossen *'Adîs*, des ob seiner Rechtgläubigkeit hochgefeierten Scheich *'Abd al-Qâdir al-Dschilânî*, dessen berühmtester Ausspruch war:

قدمى هذا على رقبة كلّ ولىّ الله

„Diese meine Sohle ist auf dem Nacken eines jeden Heiligen."

Mit einer Stelle aus einer *Qaṣîde* des *'Abd al-Qâdir* stimmt (vgl. Anhang) wörtlich folgender Halbvers unseres Gedichtes überein (Z. 5b)

فاضحت جيوش الحبّ تحت مشيّتى

„Es unterstellten sich die Heere der Liebe meinem Willen."

Hier wie dort zeigt sich uns die gleiche Überschwänglichkeit der sufischen poetischen Redeweise, während in den Prosaschriften der orthodoxen Sufis, eines Scheich *'Adî* so gut wie etwa eines *'Abd al-Qâdir*

sich nichts dergleichen findet. — Der Z. 20 genannte Scheich *Abu-l-Wefâ* mit dem Ehrennamen *Tâdsch-al-ʿârifîn* („Krone der Wissenden" d. h. Gnostiker) ist in der *Bahdschet al-esrâr* (s. u. sub III, 7) erwähnt; er soll im Jahre 513/1119 gestorben sein[1]). Über den Z. 21 genannten *al-Qâdirî* ist mir nichts bekannt. — Das ganze Gedicht will eine Huldigung an den Propheten sein, wie der letzte Halbvers zeigt.

Die zweite *Qaṣîde*, im Versmaß *Basîṭ*, umfaßt nur fünf Verszeilen und schildert die besondere Stellung des Sufi, die ihn über die anderen Menschen erhebt; wieder ist vom Wein der Mystik und dem Geliebten (Gott) die Rede.

Die Frage nach der Echtheit der beiden Gedichte könnte nur bei genauer Kenntnis der sufischen Poesie des 12. Jahrhunderts n. Chr. mit einiger Sicherheit beantwortet werden. Immerhin ist der Umstand, daß mehrere Halbverse der *Qaṣîde I*[2]) auch anderwärts, nämlich in dem weiter unten (S. 34) besprochenen Kodex des Britischen Museums als von Scheich *ʿAdî* verfaßt überliefert sind (mit geringfügigen Abänderungen), ein gewichtiges äußeres Zeugnis für die Echtheit der *Qaṣîde I*, deren Autor aus inneren Gründen auch als Verfasser der *Qaṣîde II* angesehen werden darf.

---

[1]) Vgl. Margoliouth, Contributions to the Biography of ʿAbd al-Kadir of Jilan: Journal of the Royal Asiatic Society, April 1907, S. 297 Anm. 5.

[2]) Nämlich 8a, 12a, 25b, 26a, 26b.

6.

Ein drittes Gedicht mit dem Autornamen des Scheich *'Adî* ist enthalten im Berliner Kodex We 1769 [fol. 106a]. Hier ist der ursprüngliche Name *'Adî* sowohl in der Überschrift, wie in der *Qaṣîde* selbst unverfälscht geblieben. Das Gedicht trägt eine doppelte Überschrift:

لسيدى عدى بن مسافر افاض الله علينا من بركاته امين	نبذة فى الآقات التى يُستجاب بها الدعاء من ليل او نهارا للشيخ الشفونى بخطه عفى الله عنه
Von meinem Herrn *'Adî ben Musâfir* — Gott gieße über uns reichlich aus von seinen Segnungen! Amen.	Kurze Abhandlung über die Zeiten, zu denen das Gebet erhört wird, bei Nacht oder am Tage. Von Scheich *esch-Schafûnî* — mit eigner Hand von ihm geschrieben. Gott schenke ihm Verzeihung!

Während die linksstehenden Worte die eigentliche Überschrift der *Qaṣîde* darstellen, bezieht sich der rechtsstehende Titel nicht nur auf diese, sondern auf die sich ihr anschließende Sammlung von kurzen Gebeten für allerlei Anliegen und Vorhaben [fol. 106b—111], als deren Verfasser sich im obigen Titel Scheich *esch-Schafûnî* bezeichnet. Nach Ahlwardt (III No. 3663) war derselbe *Schâfi'ite* und lebte um 1200/1785. Sonderbar bleibt, daß die *Qaṣîde* zwischen obigen Titel und die dazu ge-

hörigen Gebete eingeschoben steht. Sonderbar ist auch, daß *esch-Schafûnî* den Scheich *ʿAdî* mit *Seijidî* bezeichnet, wie die Angehörigen eines Derwischordens ihr Oberhaupt; denn daß der *ʿAdawîje*-Orden noch im 18. Jahrhundert bestanden habe, ist wenigstens bisher durch äußere Beweise nicht belegt.

Die *Qaṣîde*, welche im Anhang A unter III vollständig wiedergegeben ist, umfaßt 19 *Basîṭ*-Verse. Ihr Inhalt ist, wie die beiden ersten Gedichte, sufisch. Auch hier handelt es sich um den mystischen Wein, der den Sufi in Ekstase versetzt. Interessant ist, daß hier der Name von *ʿAdîs* Mutter, *Jezdâ*, genannt ist, der sonst nirgends erwähnt wird. Die beiden im Gedicht erzählten Wunder, das Reiten auf dem Felsblock und das Schlangenwunder, haben auffälligerweise keine Parallele in dem reichen Kranze der Scheich *ʿAdî*-Legenden, wie sie vor allem das *Menâqib*-Buch liefert.

Was die Form des Gedichtes betrifft, so fällt die beträchtliche metrische Unsicherheit besonders auf. Bei manchen Halbversen gelingt es nur durch Ignorieren des *Hemze* oder des *Teschdîd* über dem ى der *Nisbe* (besonders drastisch Z 12, lies: وآبو الوفا, الرفاعى, القادرى, جآ!), das Metrum herzustellen, bei zwei oder drei Halbversen überhaupt nicht. Außerdem finden sich mancherlei Vulgarismen, wie z. B. die (dem Metrum zu liebe geschehenen) Zusammenziehungeu zweier Wörter 2b: ّيام, 3a: عالشيخ, 14b: عالولد).

Wenn auch anzuerkennen ist, daß die *Qaṣîde* III den

beiden ersten Gedichten gegenüber in formaler Hinsicht inferior ist, daß ferner deren poetischer Schwung hier nicht erreicht wird, so sind doch die mancherlei Beziehungen zwischen den drei *Qaṣîden* nicht zu übersehen: Sowohl die Eingangs-, wie die Schlußverse der *Qaṣîde III* erinnern lebhaft an manche Stellen in I; die drei in I genannten Heiligen kehren in III wieder; in allen drei Gedichten spielt der Wein der Sufik eine bedeutende Rolle.

7.

Erst während der Drucklegung des ersten Bogens dieser Arbeit wurde ich aufmerksam auf den Kodex Or. 7596 (Rich) des Britischen Museums. Derselbe enthält nach Angabe des Kataloges (No. 644) unter vielem anderen eine größere Reihe von Gedichten, die teils von berühmten Sufis, teils zu ihren Ehren verfaßt sind. Hier fehlt auch Scheich *'Adî ben Musâfir* nicht; von ihm werden zwei *Qaṣîden* mitgeteilt, sowie eine Lobeshymne von einem Unbekannten auf ihn. Letztere, aus fünf *Muwaschschaḥ*-Strophen bestehend, erhebt sich in ihrer Schwülstigkeit und Inhaltslosigkeit in keiner Weise über das Niveau so vieler islamischer Lobgedichte; da sie keinerlei Lebensdaten bietet, kann sie hier unberücksichtigt bleiben.

Das erste der beiden Scheich *'Adî*-Gedichte, im Anhang A unter IV wiedergegeben, besteht aus 14 Versen im Metrum *Wâfir*. Die Lektüre zeigt sofort, daß dieses Gedicht in seinem größten Teile genau den gleichen Stoff behandelt wie *Qaṣîde III*, während die drei letzten

Verse mehreren Halbversen der *Qaṣîde I*, wie oben (S. 31) gezeigt, entsprechen. Diese merkwürdige Erscheinung regt zwei Fragen an: einmal, welchem Gedicht die Priorität zuzuerkennen sei; zweitens, ob die spätere Gestaltung des Gedichtes ebenfalls von Scheich *ʿAdî* herrührt oder von einem anderen, — vorausgesetzt natürlich, daß überhaupt das eine oder andere Gedicht den Scheich *ʿAdî* zum Autor hat. Die wiederholte Lektüre scheint mir der Auffassung Recht zu geben, daß beide Gedichte von ein und demselben Verfasser herrühren [1]), daß ferner die *Qaṣîde III* die Grundlage gebildet hat für die nachher vorgenommene glättende und vereinfachende Umformung, wie sie in *Qaṣîde IV* vorliegt.

Das zweite Gedicht umfaßt nur 8 *Ṭawîl*-Verse. Sein sufischer Inhalt erinnert vielfach an entsprechende Stellen in den übrigen *ʿAdî*-Gedichten, namentlich *Qaṣîde I*. Als Probe lasse ich die drei ersten Verse folgen:

تفرّدتُ في حبّ الذى كنت اهواه　　واصبح عندى اشتياق لِلُقْيَاه [2])

واصبحت نشوانًا بكاس شربته　　ولم يعلم الناس من اين مَجَنَّاه

وكان نديمى اشرف الرُسْل احمد　　مليح التَثَنِّى يُخْجِلُ الضَبَّ عيناه

---

[1]) Man beachte namentlich die Ignorierung des *Hemze* sowie die vulgären Zusammenziehungen von zwei nebeneinanderstehenden Wörtern in beiden Gedichten!

[2]) Für لِلُقْيَتِهِ. Ganz dementsprechend مَجَنَّاه für مَجَنَّتُهُ. Die Endung اَ ist aus der Pausalendung هْ (für هُ) entstanden zu denken. Vgl. *Qaṣîde* IV Z. 9: الخلوا für الخلوة.

„Ich bin ohne Gleichen in der Liebe dessen, den ich zu lieben pflege,
Und ich habe in mir Sehnsucht, ihn von Angesicht zu Angesicht zu schauen.
Ich ward berauscht durch einen Becher, aus dem ich getrunken habe,
Ohne daß die Leute wußten, woher solche Tollheit käme.
Es war mein Zechgenosse der erhabenste der Propheten, *Aḥmed*,
Anmutig im wiegenden Gang, — dessen Augen den Basilisken[1]) beschämen.

8.

Wie Seite 4 bereits erwähnt wurde, befindet sich unter den von Isya Joseph im American Journal of Semitic Languages and Literatures (Januar 1909) veröffentlichten „Yezidi Texts" ein Gedicht, das von den *Jezîdîs* dem Scheich *ʿAdî* zugeschrieben wird. Von demselben waren vor dieser Publikation nur Übersetzungen gedruckt; die beiden ersten waren englisch und stehen bei Layard, Nineveh and Babylon I S. 89, sowie Badger, Nestorians and their Rituals I S. 113. Beide Forscher haben ihre Übersetzung nach dem Originalmanuskript gemacht, das im Scheich *ʿAdî*-Heiligtum verwahrt ist, jenen beiden aber bereitwilligst gezeigt wurde. Diese englischen Übersetzungen wurden von Menant ins Fran-

[1]) *ḍabb* ist der Name einer großen Wüsteneidechse; dem Zusammenhang nach ist hier offenbar an das, was wir Basiliskenblick nennen, zu denken.

zösische (Les Yézidis S. 106) übertragen, von Zenker (Übersetzung von Layards Nineveh and Babylon S. 70) ins Deutsche[1]). Layard berichtet, daß das Manuskript, das ihm gezeigt wurde, aus einigen zerrissenen Blättern von nicht sehr altem Datum bestand. Das Gedicht, in arabischer Sprache geschrieben, ist kein Gedicht im engen Sinn des Worts; weder ein durchgängiger Reim, noch ein bestimmtes Metrum ist zu erkennen. Dagegen ist der Parallelismus membrorum deutlich durchgeführt, und an poetischem Schwung fehlt es nicht.

Der Verfasser erklärt im Eingang des Gedichtes[2]) dreimal nachdrücklich, daß er alle Wahrheit (*ḥaqq*) in sich trage. Mit überschwänglichen, hochtrabenden Worten preist er sodann sich als den Herrn aller Kreatur, zu welchem Gott selbst ihn gesetzt habe.

وانا الديّان العادل وحاكم الارض
وانا هو الذى تعبدنى الناس فى مجدي
ياتوا[3]) الىّ ويبوسوا رجلىَّ

---

[1]) In den „Nachrichten der G. A. Universität und der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen" (XVI, 1853 D) hat H. Ewald versucht, aus Badgers Handschrift das Gedicht in seiner Urform wiederherzustellen, aber durch tiefeinschneidende, gewaltsame Änderungen ein neues Gedicht hervorgebracht, das von der Urform mutmaßlich noch viel weiter absteht als die in Badgers Manuskript und in den „Yezidi Texts" vorliegende Form des Gedichtes.

[2]) Von der in den „Yezidi Texts" dem Gedichte vorangestellten Überschrift „Lobgedicht *(medîḥe)* des Scheich *ʿAdî*" (sc. auf sich selbst) ist nicht ganz klar, ob sie im Originalmanuskript steht oder vom Herausgeber stammt; allerdings haben Badger und Layard sie auch.

[3]) Bemerkenswert ist, daß sich hier dieselbe vulgäre Verkürzung der Impf.-Endung ون in وا findet, wie in *Qaṣîde* I Z. 6b und IV Z. 6b.

„Ich bin der gerechte Richter und der Regent der Erde,
Und ich bin es, den die Menschen anbeten, in meiner Glorie;
Sie kommen zu mir und küssen meine Füße . . .“

وانا الذى جعل آدم ان يسكن الفردوس
ونمرود يسكن نار مشتعلة

„Ich bin es, der den Adam gesetzt hat, daß er wohnte im Paradiese,
Und den Nimrod, daß er wohnte in einem lodernden Feuer . . .“

وانا الذى له قال ربّ السمآء
انت الحاكم العادل وحاكم الارض

„Ich bin es, zu dem der Herr des Himmels gesagt hat:
Du bist der Weise und Gerechte, und der Regent der Erde.“

Den Höhepunkt des Gedichtes bilden die Worte, in denen der Verfasser sich selbst als Gottheit bezeichnet:

وانا عادى[1] الشامى ابن مسافر
ان الرحمان الرحيم اعطانى اسماء
العرش السموى والكرسى
والسبعة والارض
فى سرّى معرفتى ما يوجد اله غيرى
هذه الاشياء خادمة لقوّتى

---

[1]) Hier ist der Name *ʿAdî* mit dem Partizip عادى „Läufer, Renner“ identifiziert.

„Ich bin *'Âdî* der Syrer, Sohn des *Musâfir*;
Siehe, der Allerbarmer hat mir als Namen gegeben
Den himmlischen Thron, den Gottesthron,
Die sieben ⟨Himmel⟩ und die Erde.
Im Geheimnis meiner Erkenntnis ist keine
Gottheit außer mir.
Jene Dinge sind meiner Macht dienstbar."

Der Verfasser rät den Menschen, seine Größe und Macht willig anzuerkennen; denn seine Anhänger werde er am jüngsten Tage ins Paradies setzen, seine Widersacher in die Hölle werfen. Seine Anhänger nennt er die, welche gleich ihm und bei ihm die Wahrheit suchen. Mit der nachdrücklichen Versicherung, daß bei ihm die Wahrheit zu finden sei, schließt der Verfasser sein Gedicht, wie er es eben damit begonnen hatte.

Daß an manchen Stellen dieses Gedichtes sich Anklänge an die *Qaṣîde I* finden, ist unverkennbar; hier wie dort nennt sich der Verfasser den Regenten *(ḥâkim)* der Erde, hier wie dort sagt er, daß alle Menschen zu ihm kommen, um ihm zu huldigen, daß seine Anhänger vor dem Höllenfeuer verschont bleiben, u. ä. mehr. Die Redeweise ist hier nur noch weit überschwänglicher. Es ist aber zu beachten, daß der Rahmen jener *Qaṣîde* hier völlig fehlt: dort ist es die Wirkung des mystischen Weines, die den Sufi über alle Geschöpfe erhöht; davon ist hier nicht die Rede. Auch manche formale Verschiedenheiten fallen ins Auge, so z. B. die Bezeichnung *Firdaus* für „Paradies" im vorliegenden Gedicht, während

in den Prosawerken des Scheich *'Adî* und in der *Qaṣîde* I stets *dschenna* bzw. pl. *dschinân* gebraucht wird.

Die Beantwortung der Frage nach der Autorschaft *'Adîs* ist um so aussichtsloser, als das Gedicht offenbar in einer im Laufe der Zeit wesentlich veränderten Gestalt vorliegt.

9.

Es ist oben (Seite 3) bereits bemerkt worden, daß nach der Tradition der *Jezîdîs* das eine ihrer beiden heiligen Bücher von Scheich *'Adî* selbst verfaßt sein soll. Dieses *Kitâb al-dschilwe* (Buch der Klarheit) liegt in den „Yezidi Texts" in arabischer Sprache vor[1]), umfaßt nur wenige Seiten und besteht aus einigen einleitenden Worten und fünf kurzen Kapiteln. Als Sprechender ist offenbar Scheich *'Adî* gedacht, obwohl er seinen Namen nicht nennt. In der Einleitung wird gesagt, daß *Ṭâ'ûs Melek* seinen Knecht (eben den Scheich *'Adî*) in die Welt gesandt habe, um die *Jezîdîs*, sein Eigentum, in der Wahrheit zu unterweisen, sowohl durch mündliche Belehrung, wie durch das vorliegende Buch.

Im ersten Kapitel versichert der Redende seine

---

[1]) P. Anastase Marie ist es nunmehr gelungen, sich die Pausabzüge von einem bei den *Sindschâr-Jezîdîs* verborgen gehaltenem kurdischen Texte der beiden hl. Bücher der *Jezîdîs* zu verschaffen, vgl. dessen Mitteilungen u. d. T. La découverte récente des deux livres sacrés des Yézidis: Anthropos, Internationale Zeitschrift für Völker- und Sprachenkunde VI S. 1 ff. Wien 1911.

Allmacht und Allgegenwart; jedes Zeitalter habe einen Regenten (*mudabbir*), der nach dem Winke seines Herrn (*ʿAdîs*) handle. Im zweiten Kapitel schildert er sich als den Herrn über das Leben, speziell die Lebensdauer der einzelnen. Hier wird die Seelenwanderung (*tenâsuḫ*) gelehrt:

واذا شئت ارسلته مرّة اخرى ثانيا وثالثا الى هذا العالم او الى غيره بتناسخ الارواح

„Wenn ich will, so schicke ich ihn (den Menschen) ein zweites und drittes Mal in diese oder eine andere Welt durch die Seelenwanderung.“

Im dritten Kapitel sagt der Redende, daß alle Schätze der Erde, die ganze Natur und alle Wunderkräfte in seiner Hand seien. In den beiden letzten Kapiteln warnt er seine Anhänger vor den Lehren des Judentums, des Christentums und des Islam, und befiehlt ihnen, diese seine Lehre und die heiligen Bücher vor den Andersgläubigen geheim zu halten.

Daß diese Schrift so, wie sie uns jetzt vorliegt, nicht von Scheich ʿ*Adî*, dem Autor des *Iʿtiqâd ahl as-sunna*, herrühren kann, ist ohne weiteres klar. Dagegen zeigen sich manche Berührungspunkte mit dem sog. Lobgedicht des Scheich ʿ*Adî*, wenigstens in den Teilen, wo der Verfasser von seiner Allmacht spricht. Ob das *Kitâb al-dschilwe* in vollständiger Gestalt uns vorliegt, ob es wirklich ursprünglich arabisch abgefaßt ist, sind noch ungelöste Probleme, die sich in entsprechender

Weise auch bei dem anderen hl. Buch, dem *Maṣḥaf resch*[1]), dem Forscher aufdrängen.

10.

Es ist noch ein Brief zu erwähnen, den Scheich *ʿAdî* zwar nicht verfaßt, wohl aber veranlaßt, dann herausgegeben und mit einleitenden Worten versehen hat. Es handelt sich um einen Brief des berühmten Scheich *al-Ghazâlî* an den Scheich *'Abu-l-fatḥ Aḥmed ben Salâme ed-Damîmî*; das Schreiben steht im Berliner Kodex Pm 8 (S. 120—126, Ahlwardt No. 1950) vollständig, in vier weiteren Berliner Handschriften (Ahlwardt No. 1951) unvollständig. In einer der letzteren ist der Herausgeber des Briefes bezeichnet als *al-Hekkârî*, d. h. *ʿAdî ben Musâfir al-Hekkârî*. Der Inhalt des Briefes selbst, der eine kurze „Glaubensregel für solche, welche die Religionsprinzipien studieren", und erbauliche Mahnreden enthält, bietet hier kein Interesse, wohl aber die einleitenden Worte des Herausgebers. Dieser sagt, er habe seinem Freunde *al-Ghazâlî* den frommen Lebenswandel des Scheich *ed-Damîmî* gerühmt und ihn gebeten, einen Brief erbaulichen Inhalts an denselben zu richten; *al-*

---

[1]) Da das *Maṣḥaf resch* weder von Scheich *ʿAdî* verfaßt sein will, noch irgendwelche Beiträge zu seiner Lebensgeschichte liefert (außer der Notiz, daß er in *Lâlisch* wohnte), kann es hier unberücksichtigt bleiben; noch dazu ist die Gestalt des *Maṣḥaf resch* in den „Yezidi Texts" gar nicht fest umgrenzt und gibt zu mancherlei Zweifeln Anlaß.

Ghazâlî habe bereitwillig seine Bitte erfüllt und den vorliegenden Brief geschrieben.

Zwei wichtige Daten aus der Lebensgeschichte des Scheich *ʿAdî* lassen sich diesem Schriftstück, seine Echtheit vorausgesetzt, entnehmen: einmal, daß er mit *al-Ghazâlî* persönlich befreundet war; ferner, daß Scheich *ʿAdî* schon vor d. J. 505/1111, dem Todesjahr *al-Ghazâlîs*, sich ins *Hekkâr*-Gebirge zurückgezogen haben muß und demnach mindestens zwei Menschenalter dort zubrachte, was bei der langen Dauer seines Lebens — nach *Ibn Ḫallikân* 90 Jahre (s. unten S. 52) — wohl denkbar ist.

III.

Die Notizen über Scheich ʿAdi in der islamischen Literatur.

1.

Zeitlich dürfte an die Spitze zu stellen sein die Erwähnung des Scheich *ʿAdî* bei dem arabischen Geographen *Jâqût* († 626/1229). In seinem großen geographischen Wörterbuch (Ausgabe von F. Wüstenfeld, Bd. IV S. 374) findet sich die Stelle:

ليلش قرية فى الحف من اعمال شرقىّ الموصل منها الشيخ عدى بن مسافر الشافعىّ شيخ الاكراد وامامها وولده.

„*Lailesch* ist ein Dorf am Gebirgsabhang. Es gehört zu den östlichen Dependenzen von Mosul. Dort lebte Scheich *ʿAdî ben Musâfir*, der *Schâfiʿîte*, der Scheich und Imâm der Kurden, und sein Sohn."

Von einem Sohn des Scheich *ʿAdî*[1]) ist uns nichts bekannt, wohl aber von dem Sohne seines Bruders (s. unten S. 46). Der Ort, der hier *Lailesch* genannt wird,

[1]) Scheich *ʿAdî* scheint sein ganzes Leben ehelos geblieben zu sein; vgl. *Qaṣîde* IV, Z. 14a: „Ich bin der Ehelose . . ."

heißt in allen übrigen Notizen *Lâlisch*[1]); in seiner Nähe befand sich die Einsiedelei (*zâwija*), wo Scheich *ʿAdî* lange Jahre wohnte und auch begraben wurde. Der Berg, an dessen Fuß die Einsiedelei lag, wird mehrfach als *Dschebel Lâlisch* erwähnt; er gehört zu dem *Hekkâr*-Gebirge, das nordöstlich von Mosul sich erhebt[2]). Auch in der Überschrift zum *Iʿtiqâd ahl as-sunna* ist Scheich *ʿAdî* als *Schâfiʿite* bezeichnet.

2.

Jâqûts Zeitgenosse *Ibn al-Athîr* († 630/1233) erwähnt in seiner Chronik den Tod des Scheich *ʿAdî* unter den Ereignissen des Jahres 557 h. Die betreffende Stelle (Ausgabe von Tornberg XI S. 190) lautet:

وفيها فى المحرّم توفّى الشيخ عدى بن مسافر الزاهد
المقيم ببلد الهكّاريّة من اعمال الموصل وهو من الشام
من بلد بعلبكّ فانتقل الى الموصل وتبعه اهل سواد
والجبال بتلك النواحى واطاعوه وحسّنوا الظنّ فيه وهو
مشهور جدًّا

„In diesem Jahre im Monat *Moharrem* verschied Scheich *ʿAdî ben Musâfir*, der *Zâhid*[3]), der sich aufhielt im Land-

---

[1]) Bloß *Schaʿrânî* schreibt irrtümlich *Bâlisch* (s. unten sub 11).

[2]) Vgl. Quatremères Bemerkungen über die *Hekkârî*-Kurden: Notices et Extraits des Mss. de la Bibliothèque du Roi, Tome XIII S. 328. — Für das Dorf *Lâlisch* ist heute, ebenso wie für die Einsiedelei, der Name *Scheich ʿAdî* die gewöhnliche Bezeichnung.

[3]) So nennt man einen Frommen, der peinlichste Beobachtung der religiösen Vorschriften sich zur Lebensaufgabe gemacht hat.

strich *al-Hekkârîja*, welcher zu den Dependenzen von Mosul gehört. Er stammte aus Syrien, aus der Gegend von Baalbek; von dort wanderte er nach Mosul aus. Ihm schlossen sich an Leute aus dem Kulturland und den Gebirgen jener Gegenden; sie gehorchten ihm und hatten eine gute Meinung von ihm, indem er sehr berühmt war."

3.

Einige Aussprüche des Scheich *'Adî* werden erwähnt in der kurzen Schrift, welche die letzten Blätter des Berliner Kodex We 1743 [fol. 49b bis 52a][1]) ausfüllt. Sie enthält im wesentlichen eine Anweisung zum sufischen Leben. Als ihr Verfasser ist genannt *Abû Moḥammed al-Ḥasan ben Aḥmed ben Abi-l-berekât ben 'Alî ben Aḥmed ben ar-Rifâ'î;* die Namen *Aḥmed* (hier ist das ursprüngliche *'Adî* noch erkennbar), *'Alî* und *Aḥmed ben ar-Rifâ'î* sind gefälscht. Wir sind aber in der Lage, den vollen Namen des Mannes wiederherzustellen mit Hilfe einer Notiz bei *Kutubî* († 764/1363) über denselben (*Fawât al-wafajât*, Cairo 1299, I, 124). Dort lautet sein Name: *al-Ḥasan ben 'Adî ben Abi-l-berekât ben Ṣaḫr ben Musâfir Schems-ed-dîn Abû Moḥammed.* Wir haben es hier also mit einem Abkömmling der Dynastie des Scheich *'Adî* zu tun, nämlich dem Urenkel von Scheich *'Adîs* Bruder *Ṣaḫr*[2]). Irrtümlicherweise be-

[1]) Ahlwardt III No. 3177.

[2]) Vgl. hierzu *Muṣṭafâ Nûrî Paschas* Traktat über die *Jezîdîs*, Abschnitt VI (s. u. sub 20).

zeichnet *Kutubî* in seiner Notiz den *Abu-l-berekât* als Bruder des Scheich *ʿAdî*, während er dessen Neffe war. Von *Al-Ḥasan* berichtet *Kutubî*, er habe zahlreiche eifrige Jünger unter den Kurden gehabt; wegen dieses seines Einflusses bei den Kurden sei er dem Emir von Mosul *Badr-ed-dîn Luʾluʾ* gefährlich erschienen. Dieser ließ ihn daher festnehmen und erwürgen. „Es gibt Leute unter den Kurden bis heute“, fährt *Kutubî* fort, „welche fest glauben, daß Scheich *al-Ḥasan* unzweifelhaft wiederkehren werde. Es sind bei ihnen Abgaben und Weihgeschenke für die Zeit, da sie seine Wiederkunft erwarten, angesammelt worden. Und sie sind fest davon überzeugt, daß ihr Scheich nicht gestorben sei. Seine Tötung geschah im Jahre 644 (d. i. 1246 D); seine Lebensdauer betrug 53 Jahre.“

Im Anfang seiner Schrift legt Scheich *al-Ḥasan* dar, wie innig das Verhältnis des Jüngers (*murîd*) zu seinem Scheich sein müsse. Hierbei wird ein Ausspruch des Scheich *ʿAdî* zitiert, der auch im *Menâqib*-Buche (s. u. sub 6) mitgeteilt ist: „Ein Scheich, der von seinem Jünger nicht weiß, wie oft er sich des Nachts im Bette herumdreht, auch wenn der Jünger im äußersten Osten oder Westen der Erde wäre, — ein solcher ist gar kein Scheich.“ Noch zwei andere Äußerungen des Scheich *ʿAdî* werden in dieser Schrift angeführt. Zu einer Schar seiner Anhänger, die sich in seiner Gegenwart etwas lärmend benahm, soll Scheich *ʿAdî* gesagt haben: Übertönt nicht mit euren Stimmen meine Stimme; denn wenn ich Wohlgefallen an euch finde, wisset: so ist es Gott, der an euch Wohlgefallen findet.“ Ferner: [f. 50a]

ورد عن بعض اصحاب شيخنا قدّس الله روحه وكان
اسمه ترحّم انه قال له فى بعض الايام يا ترحّم اذا انزل عليك
منكر ونكير فى قبرك وسألاك عن ربّك ما يكون جوابك
لهما قال اقول لهما الشيخ عدى بن مسافر يقول لكما
من ربّى

„Es ist auf uns gekommen von einem der Anhänger unseres Scheich, *Taraḥḥum* mit Namen, daß zu ihm der Scheich eines Tages sagte: „O *Taraḥḥum*, wenn *Munkar* und *Nakîr* zu dir ins Grab gesandt werden und dich nach deinem Herrn fragen, was wirst du ihnen antworten?“ Jener erwiderte: „Ich werde zu ihnen sprechen: Scheich *ʿAdî ben Musâfir* wird euch sagen, wer mein Herr ist“[1]).

Für die Anschauung des Scheich *al-Ḥasan* von dem Verhältnis des Jüngers zum Scheich ist folgende Stelle charakteristisch [fol. 49b]:

المريد لا يكون مريدا حتّى يكون ارادته تبع ارادة
شيخه ويكون بين يدَىْ شيخه كالميت بين يدى الغاسل
كيف شآء قلبه

„Der Jünger ist erst dann wirklich Jünger, wenn sein Wille dem Willen seines Scheich folgt, und wenn er in den Händen seines Scheich sich verhält wie der Leichnam in den Händen dessen, der ihn abwäscht nach seinem Belieben.“

---

[1]) Dieselbe Anekdote findet sich in wenig veränderter Form auch im *Kitâb menâqib esch-scheiḫ ʿAdî* [Cod. We 1743 f. 15a]. Dort ist hinzugefügt: Diese Rede gefiel dem Scheich, und er sagte: „Gut gesprochen!“

Weiterhin kommt der Verfasser auf falsche Sufis zu sprechen [f. 51 a]:

قد ظهر فى وقتنا قوم لا يعلمون اصول الاسلام الظاهرة وقد تزايوا بزىّ الفقرآء ويدّعون انهم العارفين وهم كالانعام بل هم اضلّ سبيلا والدليل على جهلهم انهم باينوا من سلف فى الاقوال والافعال وتعاملوا بالكذب وصاحبوا الاحداث

„Es sind zu dieser unserer Zeit Leute aufgetreten, welche die klaren Prinzipien des Islam nicht kennen. Sie haben sich mit dem Derwischgewand bekleidet und machen Anspruch darauf, zu den Wissenden (*'ârifîn*) zu gehören. Sie sind wie Weidevieh oder vielmehr noch weiter vom Pfade abirrend als dieses. Das Kennzeichen ihrer Unwissenheit ist, daß sie von den Vorgängern in Worten und Taten abgewichen sind, mit Lügen operieren und die jungen Leute (bzw. den Pöbel[1]) zu Genossen wählen.“

Demgegenüber werden Askese und Betätigung für den Glauben als die Elemente des wahren Derwischtums gerühmt: [fol. 51 a]

اعلم وفقنا الله واياك انّ جميع ما ذكرناه من الاحوال لا يبلغه الانسان الّا بالمجاهدات والرياضات لان مَن لا يموت ما يعيش والموت هنا غير الموت المحتوم على ابن آدم لان الموت المحتوم على ابن آدم موت العادة وهذا الموت هو الموت الذى اتّصف به صدّيق الله وخليفة

[1]) G. Dozy, Suppl.

رسول الله صلّى الله عليه وسلم اذ قال فى حقّه من اراد ان ينظر الى ميت يمشى على وجه الارض فلينظر الى ابى بكر

„Wisse — Gott stehe uns und dir bei! —, daß der Mensch zu all' den erwähnten Zuständen nur durch Betätigungen für den Glauben und Askese gelangt; denn wer nicht stirbt, lebt nicht. Doch ist der Tod, um den es sich hier handelt, etwas anderes als der Tod, der für Adams Nachkommen festgesetzt ist; denn letzterer ist der gewöhnliche Tod; jener Tod ist aber der Tod, durch den ausgezeichnet wurde der Gottgetreue (*ṣiddîq Allâh*) und Nachfolger seines Gesandten, wie letzterer mit Bezug auf ihn sagt: Wenn jemand einen Toten anschauen will, der über das Antlitz der Erde wandelt, so braucht er nur den *Abû Bekr* anzuschauen."

Mit speziellen Anleitungen zu rechtem Fasten, Beten und Leben in der Zelle (*ḫalwe*) schließt die Schrift. Ihre Echtheit vorausgesetzt (an der kaum zu zweifeln ist), ist sie ein interessantes Dokument für die sufische Praxis, wie sie in der dritten Generation nach Scheich *'Adî* im *'Adawîje*-Orden verlangt wurde. — Wie die Unterschrift besagt, ist die vorliegende Handschrift dieses Werkes angefertigt von einem Derwisch *Badr ben 'Abdallâh* nach einer Handschrift aus der Bibliothek des Derwisch *Moḥammed ben al-'Adawî*; letzterer ist höchst wahrscheinlich identisch mit dem oben (S. 28) erwähnten Abschreiber der vier Prosaschriften des Scheich *'Adî*.

4.

Eine kurze Biographie des Scheich *ʿAdî* gibt *Ibn Ḫallikân* († 681/1282) in seinem *Kitâb wafajât al-aʿjân* (Ausgabe von F. Wüstenfeld, Göttingen 1835, No. 426). Der Anfang lautet:

الشيخ عدى بن مسافر الهكارىّ مسكنا العبد الصالح
المشهور الذى ينسب اليه الطائفة العدويّة سار ذكره فى
الافاق وتبعه خلق كثير وجاوز حسن اعتقادهم فيه
الحدّ حتّى جعلوه قبلتهم التى يصلّون اليها وذخيرتهم
فى الآخرة التى يعوّلون عليها

„Scheich *ʿAdî ben Musâfir*, *al-Hekkârî* genannt nach seinem Aufenthaltsort, der Gottesverehrer, der Fromme, der Berühmte, nach welchem der *ʿAdawîje*-Orden sich nennt. Es durchzog sein Ruf die fernsten Länder, und es schlossen sich ihm viele Leute an. Ihr an sich löbliches Vertrauen auf ihn hat alle Grenzen überschritten, so daß sie ihn sogar zu ihrer *Qibla* gemacht haben, zu der sie sich beim Gebete wenden, und zu ihrem Hort am jüngsten Tage, auf den sie sich verlassen."

Es ist hieraus zu ersehen, daß der *ʿAdawîje*-Orden es war, der in die *Jezîdî*-Sekte, in der er jedenfalls schließlich völlig aufging, das neue Moment der Scheich *ʿAdî*-Verehrung hineingetragen hat.

Vom Lebenslauf des Scheich gibt *Ibn Ḫallikân* folgende Daten: *ʿAdî* stammte aus einem zu den Dependenzen von Baalbek gehörigen Dorfe Namens *Beit Fâr*;

sein Geburtshaus wurde zu *Ibn Ḫallikâns* Zeiten noch besucht. Er schloß sich einer Reihe von berühmten Scheichs als Jünger an (in der *Bûlâqer* Ausgabe des *Ibn Ḫallikân* I S. 448 werden als solche genannt *ʿAqîl al-Mambidschî* [1]) *Ḥammâd ed-Dabbâs* [1]), *Abi[so!]n-Nedschîb*, *ʿAbd al-Qâdir al-Dschîlânî*, *ʿAbd al-Qâdir esch-Schahrazûrî* [2]) und *Abu-l-Wefâ al-Ḥulwânî* [1]). Dann zog er sich in das *Hekkârîja*-Gebirge zurück, wo er sich eine *Zâwije* (Einsiedelei) baute und, von Verehrern mit Besuchen überhäuft, bis zu seinem Tode im J. 555 oder 557 h lebte. Seine Grabstätte war zur Zeit *Ibn Ḫallikâns* ein berühmter Wallfahrtsort. — Der Schluß der Biographie lautet:

وكان مظفّر الدين صاحب اربل يقول رايت الشيخ عدى بن مسافر وانا صغير بالموصل وهو شيخ ربعة اسمر اللون وكان يحكى عنه صلاحا كثيرا وعاش الشيخ ٩٠ سنة

„Es pflegte *Muẓaffir ed-dîn* [3]), der Herr von Erbil, zu sagen: Ich habe den Scheich *ʿAdî ben Musâfir* gesehen, als ich noch ein Kind war, in Mosul. Er war ein Greis von mittlerer Statur und gebräunter Gesichtsfarbe; man erzählte viel Gutes von ihm. Es lebte der Scheich 90 Jahre."

---

[1]) In der *Bahdschet al-esrâr* sind in besonderen Artikeln besprochen: *ʿAqîl al-Mambidschî* (Berliner Cod. Pm 274 f. 169b), *Ḥammâd ed-Dabbâs* (f. 166a), *ʾAbu-l-Wefâ* (f. 164a).

[2]) *ʿAbdallâh ben al-Qâsim esch-Schahrazûrî*, gest. nach Brockelmann I, 433 im J. 511 h, nach *Samy*, *Qâmûs-ül-aʿlâm* IV, 1829: 521 h.

[3]) Saladins Schwager *Gökburi*, über den man Jacob, Türk. Volksliteratur S. 29, Geschichte des Schattentheaters S. 33 Anm. 1 vergleiche.

5.

In die Reihe der Notizen über Scheich *ʿAdî* aus der islamischen Literatur sind hier die Mitteilungen eines christlichen Schriftstellers, des Barhebraeus († 1286 D) einzuschieben. In seiner Chronik berichtet er an drei Stellen von zwei „Söhnen des Scheich *ʿAdî*" (ܒܢܝ ܫܝܟ ܥܕܝ). Die erste Stelle (Ausgabe von Bruns und Kirsch S. 552, Pariser Ausg. S. 532) lautet:

ܘܒܗ ܒܙܒܢܐ ܐܬܚܪܝܘ ܒܚܪܝܢܐ ܬܪܝܢ ܐܚܝܢ ܒܢܝ ܫܝܟ ܥܕܝ ܗܘ ܕܐܝܟ ܕܢܒܝܐ ܐܚܝܕܝܢ ܠܗ ܒܟܘܪܕܝܐ ܕܐܬܪܐ ܕܡܘܨܠ. ܘܡܛܠ ܕܚܕ ܡܢܗܘܢ ܢܣܒ ܠܗ ܐܢܬܬܐ ܡܢ ܡܘܓܠܝܐ ܗܘ ܐܚܪܢܐ ܕܚܠ ܘܕܒܪ ܒܢܝ ܒܝܬܗ ܐܝܟ ܐܪܒܥܡܐܐ ܢܦܫܢ ܘܥܪܩ ܠܣܘܪܝܐ ܥܡ ܟܠܗ ܥܢܐ ܘܬܘܪܐ ܘܪܟܫܐ ܕܩܢܐ ܗܘܐ.

„Zu dieser Zeit (i. J. 1275 D) entstanden Zwistigkeiten zwischen zwei Brüdern, Söhnen des Scheich *ʿAdî*, den die Kurden der Gegend von Mosul als Propheten aufgenommen haben. Weil der eine von ihnen sich ein Weib von den Mongolen genommen hatte, fürchtete sich der andere; er nahm seine Hausangehörigen, zirka 400, zu sich und floh nach Syrien mitsamt seinen Schafen, Rindern und Pferden, die er besaß."

Ferner:

[S. 556:] „In demselben Jahre, als *Masʿûd* regierte, im Jahre 1587 (der seulicidischen Ära = 1276 D) floh auch der andere Sohn des Scheich *ʿAdî* aus der Gegend von Mosul nach Ägypten, indem er seine mongolische

Gattin, die er sich von den Tataren geholt hatte, mit sich nahm."

[S. 564:] „Der ältere Sohn des Scheich *'Adî*, der nach Syrien geflohen war, wurde, als er zurückkehrte und ins Hoflager (*orda*) kam und sich wegen seiner Flucht entschuldigen wollte, verurteilt und hingerichtet."

Daß es sich nicht um Söhne des Scheich *'Adî b. Musâfir* handeln kann, auf den die Bemerkung, daß ihn die Kurden als Propheten aufnahmen, zu zielen scheint, ist klar. Aber auch an Söhne des Scheich *'Adî b. Saḫr*[1]) — wir wissen überhaupt nur von einem einzigen Sohn, dem Scheich *Ḥasan* — wird aus chronologischen Gründen[2]) schwerlich zu denken sein. Es wird also wohl von späteren Sprößlingen der Scheich *'Adî*-Dynastie, in welcher der verehrte Name *'Adî* jedenfalls noch öfters wiederkehrte, hier die Rede sein. Die Mitteilungen des Barhebraeus sind interessant, weil sie zeigen, wie auch die Anhängerschaft des Scheich *'Adî*, speziell die Dynastie selbst, von der Mongoleninvasion des 13. Jahrhunderts berührt wurde.

---

[1]) Vgl. die Namenreihe S. 46.

[2]) Scheich *Ḥasan ben 'Adî* war nach *Kutubî* i. J. 644/1246, als er hingerichtet wurde, 53 Jahre alt. Demnach müßten Brüder von ihm, selbst wenn sie wesentlich jünger als er waren, ums Jahr 1275 immerhin etwa 65—70 Jahre gezählt haben. Damit ist kaum in Einklang zu bringen, daß sich der eine der von Barhebraeus erwähnten „Söhne des Scheich *'Adî*" um 1275 verheiratete, also vermutlich in jugendlichem Alter stand.

6.

Kitâb menâqib esch-scheiḫ ʿAdî ben Musâfir,
„Buch von den vorzüglichen Eigenschaften des Scheich *ʿAdî ben Musâfir.*"

So lautet — unter Weglassung der beigefügten Epitheta ornantia und Segenswünsche — die ursprüngliche Überschrift des Werkes, das die ersten 26 Blätter des erwähnten Berliner Kodex We 1743 ausfüllt. Wie im Titel, so ist im ganzen Buch der Name des Scheich *ʿAdî* durch den des *Aḥmed ben ar-Rifâʿî* verdeckt, jedoch einmal (fol. 15 a) stehen geblieben und häufig trotz der Korrektur noch gut erkennbar. Außer dem Namen sind leider auch wichtige Lebensdaten gefälscht; doch finden sich die meisten derselben glücklicherweise in der *Bahdschet-al-esrâr* (s. u. sub 7) wieder, wie überhaupt der den Scheich *ʿAdî* behandelnde Abschnitt letzteren Werkes bis auf geringe Teile nur solches enthält, was sich im *Menâqib*-Buch findet, und zwar nahezu wörtlich gleichlautend.

Das Buch beginnt mit höchsten Lobesworten auf Scheich *ʿAdî*; besonders seine glückliche Art, die Jünger zu unterweisen, wird gerühmt und sein Glaubenseifer. Folgender Ausspruch seines berühmten Zeitgenossen *ʿAbd al-Qâdir al-Dschîlânî* wird angeführt:

لو كانت النبوّة يُنَال بالمجاهدة لَنالها الشيخ عدى بن مسافر

„Wenn die Prophetengabe erlangt werden könnte durch

Eifer für den Glauben, dann hätte fürwahr Scheich *ʿAdî ben Musâfir* sie erlangt.“

Ein gewisser Scheich *Hârûn ben Ḫâlid* erzählt: „Es pflegte der Scheich *ʿAdî ben Musâfir* in jeder Nacht zweimal den *Qorân* ganz zu rezitieren.“ Noch mehr solcher Aussagen werden mitgeteilt. Weiterhin wird erzählt, daß Scheich *ʿAdî* sich lange Zeit in Höhlen, in Gebirgen und Wüsten aufgehalten habe; Schlangen und wilde Tiere seien zutraulich zu ihm gekommen.

Was die fol. 3a—4a verzeichneten Lebensdaten anlangt, so hat der Verfälscher den Namen von *ʿAdîs* Geburtsort *Beit Fâr* stehen lassen; das *Hekkâr*-Gebirge ist zu einem „Berg des Lichts“ (*Dschebel en-nûr*), das Dorf *Lâlisch* zu *Umm ʿObeida*, dem Wohnorte des *Aḥmed ben ar-Rifâʿî*, geworden. Das Todesjahr des Scheich *ʿAdî* ist stehen geblieben, 558; für *Aḥmed* hätte es in 578 geändert werden müssen. Der Stammbaum *ʿAdîs* ist gänzlich gefälscht, die Tabelle der Übermittler seiner *Ḫirqa* größtenteils; wie häufig wird die *Ḫirqa* auf *ʿAlî* und letztlich auf den Propheten selbst zurückgeführt.

Es folgen sodann zahlreiche Erzählungen volkstümlicher Art von Wundern des Scheich *ʿAdî*, die den weitaus größten Raum im *Menâqib*-Buch einnehmen [fol. 4b—26a]. Da dieselben einen interessanten Einblick in den Wunderglauben und die Heiligenverehrung des Volkes im mittelalterlichen Islam gewähren, so sind sie im folgenden ziemlich ausführlich wiedergegeben. Da erzählt ein Wanderderwisch aus Erbil, namens *Abû*

Isrâ'îl, er sei einst drei Jahre lang in Gebirgen umhergewandert. „Die Winde warfen Staub und Sand auf mich, bis sich schließlich auf meiner Haut eine andere aus Schmutz bildete. Da kam eines Tages ein Schakal auf mich zu, blickte freundlich lächelnd auf mich und leckte meine Haut, bis sie wie Palmenmark (*dschummâra*) wurde; dann ging er fort. Da befiel mich Erstaunen darüber; während ich nun so dastand, kam auf einmal der Schakal wieder zu mir, blickte mich grimmig an und pißte auf mich; dann ging er fort. Darob befiel mich große Beängstigung; ich machte mich auf, ging zu einer Quelle und wusch mich rein." Er kommt zu einem Gewölbe (*qubba*) in einer weiten Wüste; da wünschte er sich: „Wenn doch Gott mir einen der Wissenden (*'ârifîn*) zuführen wollte." „Und siehe, da befand sich der Scheich *'Adî ben Musâfir* an meiner Seite. Aber nicht grüßte er mich; und ich erschrak vor seiner Hoheit. Ich sprach bei mir selbst: ‚Warum wohl hat er mich nicht gegrüßt?' Da sagte jener: ‚Siehe, nicht begegnen wir mit Gruß und Willkomm einem, auf den die Schakale gepißt haben.' Dann wandte er sich mir freundlich zu und berichtete mir alles, was mir auf meiner Wanderung zugestoßen war. Schließlich sagte er mir ins Gesicht alles, was in meinem Bewußtsein war, und jedes einzelne, worüber ich im Inneren erregt war und was ich in meinem Herzen verbarg; ja, er rief mir sogar Dinge ins Gedächtnis zurück, die ich bereits vergessen hatte. Dann sprach ich zu ihm: ‚Herr, fürwahr ich begehre, in diesem Gewölbe als Einsiedler zu leben.

Wenn doch etwas vorhanden wäre, was ich trinken und womit ich die rituelle Waschung vollziehen könnte, und etwas zum Essen!' Da trat jener zu zwei Felssteinen hin, die in jenem Gewölbe waren und stieß den einen derselben mit seinem Fuße. Da brach daraus eine Quelle süßen Wassers hervor, süßer als das Wasser des Nil. Dann stieß er den anderen Felsstein mit seinem Fuß; da sproßte sogleich ein Granatbaum hervor. Und es sprach jener: ,O Baum, ich bin *'Adî ben Musâfir*; lasse sprossen mit der Erlaubnis Gottes des Erhabenen einen Tag einen süßen und einen Tag einen sauren Granatapfel!' Darauf entschwindet der Heilige. *Abû Isrâ'îl* bleibt zwei Jahre in dem Gewölbe, von den Granatfrüchten und dem Wasser sich nährend. Dann besucht er den Scheich *'Adî* in *Lâlisch* und bleibt 40 Tage dort. Als er sich verabschiedet, spricht der Scheich zu ihm: „O *Abû Isrâ'îl*, wenn du auf deinem Wege einen Löwen erblickst, vor dem du dich fürchtest, so sprich zu ihm: „Es sagt dir *'Adî ben Musâfir*: weiche von mir und laß mich!", und er wird von dir weichen. Und wenn du die schrecklichen Wogen des Meeres siehst, so sprich: „Ihr Wogen, es sagt euch Scheich *'Adî*: beruhigt euch!" — Bei gegebener Gelegenheit wendet *Abû Isrâ'îl* die Zaubersprüche an mit vollem Erfolg: die Löwen lassen den Kopf hängen und ziehen ab; das Meer wird ruhig, ehe die Worte ganz ausgesprochen sind [fol. 4b—6a].

Eine große Anzahl von Wundern des Heiligen weiß ein Scheich *Abû Ḥafṣ 'Omar ben Moḥammed* zu

berichten: 'Omar klagt eines Tages dem Heiligen, dessen Diener er war, sein Leid, daß er nämlich nur zwei Suren vom ganzen *Qorân* auswendig wisse, die er sich mit großer Schwierigkeit eingeprägt habe. Da schlägt der Scheich ihn mit seiner Hand auf die Brust, und von Stund an weiß '*Omar* den ganzen *Qorân* wörtlich auswendig und vermag ihn in hervorragender Weise zu rezitieren. — Einmal beauftragt der Scheich seinen Diener, nach der „sechsten Insel des Weltmeeres" zu gehen, um einem Scheich, den er dort in einer Moschee antreffen werde, eine Botschaft auszurichten. Als '*Omar* einwendet: „Herr, wie soll ich denn dorthin gelangen?", stößt Scheich '*Adî* ihn zwischen die Schultern, und augenblicklich ist '*Omar* am Ziel. Von dort befördert ihn der in der Moschee sitzende Scheich auf die gleiche Weise in die Einsiedelei '*Adîs* zurück. — '*Omar* erzählt ferner: „Ich sagte zum Scheich: ‚Herr, ich begehre von dir, daß du mich etwas von den verborgenen Dingen (*mughajjabât*) sehen lassest!' Da gab er mir ein Tuch, das er bei sich hatte, und sagte: ‚Lege es auf dein Gesicht!' Ich tat es. Dann sprach er: ‚Zieh es weg!' Als ich es wegzog, da sah ich die Engel, die wachenden (*al-ḥâfiẓîn*) und schreibenden (*al-kâtibîn*)[1]; und ich sah, was sie von den Taten der Geschöpfe aufschrieben. Ich verharrte in diesem Zustand drei Tage. Da wurde es mir lästig, und ich bat den Scheich um Hilfe. Er legte jenes Tuch auf mein Gesicht und nahm es wieder weg; da verschwand die ganze Erscheinung." —

[1]) Vgl. *Qorân* **82**,10, 11; *Qazwînî I* S. 60. Jacob.

„Eines Tages schilderte mir Scheich *'Adî* den Hahn des göttlichen Thrones (*dîk al-'arsch*), der zu den Gebetszeiten unter dem Throne den Gebetsruf erschallen läßt[1]). Da sagte ich: ‚Herr, laß mich seine Stimme hören!' Als die Zeit des Mittäggebetes kam, sprach er zu mir: ‚*'Omar*!' Ich antwortete: ‚Jawohl!' Er sagte: ‚Lege dein Ohr an mein Ohr!' Ich tat es und hörte den Schrei des Hahnes. Da fiel ich in Ohnmacht auf eine Zeitspanne; danach kam ich wieder zu mir." — Scheich *'Adî* schildert einmal dem *'Omar* die vortrefflichen Eigenschaften des Scheich *'Abd al-Qâdir*. Da bittet ihn *'Omar*, ihm den *'Abd al-Qâdir* zu zeigen. Darauf reicht der Scheich ihm einen Spiegel, in welchem *'Omar* das gewünschte Bildnis erblickt [f. 6a—8b].

Es folgen f. 8b ein paar Aussprüche des Scheich im Kreise seiner Jünger; so soll er ihnen gelegentlich gesagt haben, er werde am Auferstehungstage für sie ein großes Gastmahl veranstalten.

Ein Scheich *'Omar al-Qabîṣî*[2]) erzählt von einer Wanderung, die er in Gesellschaft des Scheich *'Adî* gemacht habe: Als sie in eine Wüste gelangt sind,

---

[1]) Dieser Hahn im siebenten Himmel, in den islamischen Literaturen häufig erwähnt (vgl. z. B. *Kyrk sual* 6. Frage), zeigt durch sein Krähen die 5 täglichen Gebetszeiten an und gehört zu dem kosmogonisch-eschatologischen Vorstellungskreis, dessen Wanderung sich von Persien bis Island verfolgen läßt; denn der eddische Hahn auf der Welteneschc ist natürlich kein anderer. Jacob.

[2]) In der Liste von 40 Jüngern des Scheich *'Adî* (s. u.) aufgeführt.

bleibt *'Omar*, vom Hunger geschwächt, immer mehr hinter dem Scheich zurück. Er klagt letzterem sein Leid und bedauert, daß die Johannisbrotbäume (*ḫarnûb*), die in jener Wüste wachsen, alle von einer Sorte seien, die ungenießbare Früchte trage. Da sammelt Scheich *'Adî* einige dieser Früchte und steckt sie seinem Begleiter in den Mund; und siehe, sie schmecken reif und saftig. Als nun *'Omar* nachher heimlich eine Brotfrucht aufhebt und in den Mund nimmt, schmeckt diese wieder ganz bitter. Sie kommen in die Nähe eines Dorfes, wo an einer Quelle ein blinder, aussätziger Jüngling sitzt. Diesen heilt Scheich *'Adî* durch Gebet und Handauflegung. Als der Jüngling ins Dorf eilt und den Leuten das Wunder verkündigt, laufen diese alle zur Quelle. Aber der Scheich bedeckt seinen Begleiter mit dem Ärmel, und beide bleiben den Blicken der Leute entzogen. Danach treten sie die Heimwanderung an; und siehe, schon nach wenigen Schritten stehen sie vor *'Adîs* Einsiedelei. — Ein anderes Mal kommen zahlreiche Kurden aus einem Dorfe namens *al-Bûzîja* zum Scheich; dieser fordert sie auf, ihm einen Wall um die Einsiedelei bauen zu helfen. Er steigt auf eine Anhöhe, bricht dort Steine heraus und läßt sie den Abhang hinabrollen, während die Kurden sie auffangen. Unglücklicherweise trifft nun ein Felsblock einen der Kurden so, „daß sein Fleisch mit den Knochen sich mischte und der Stein ihn an den Erdboden festklebte, so daß er augenblicklich starb". Auf das Geschrei der Untenstehenden eilt *'Adî* herab; als er das Unglück

sieht, ruft er Gott an. „Da stand der Mann mit Erlaubnis Gottes des Erhabenen auf, als wenn ihm nichts geschehen wäre." — Mehrere Sufis kommen zum Scheich, um ihn durch Fragen auf die Probe zu stellen; sie bezweifeln nämlich seinen *Walî*-Charakter. Der Scheich aber durchschaut sie und spricht: „Sehet, Gott hat sich Diener gemacht (nämlich die Heiligen); wenn einer von diesen zu den beiden Hügeln dort spräche: Gehet einander entgegen! so würden sie es tun." „Da blickten die Sufis hin — und schon gingen die beiden Hügel aufeinander zu und wurden zu einem einzigen Hügel." Da stürzen die Zweifler dem Heiligen reumütig zu Füßen; der jedoch weist mit seiner Hand abermals auf die Hügel, und diese kehren in ihre frühere Lage zurück. — *'Omar* erzählt ferner, wie der Scheich, den er begleiten durfte, einst predigend die Dörfer in der Umgegend von Mosul durchzog. Als der Heilige eines Tages sich nach beendigtem Gebet wieder erhob, da „veränderten sich alle seine Qualitäten; und es wurde ein Ton gehört hinter ihm, zu seinen Häupten und vor ihm, der auf die Schußweite eines Pfeil hörbar war." Während der Scheich redete, fiel sein Gewand in Stücken von ihm ab. Erst nach zwei Stunden „wich jener Zustand von ihm, und er nahm wieder seine menschliche Eigenart an. Und es bekleidete ihn einer seiner Jünger mit einem Gewande, das er bei sich führte, aufgespart für ähnliche Gelegenheiten wie diese" [fol. 9a—12a].

Ein Scheich *Ismâ'îl*[1]) aus einem Dorfe *al-Qunasîja*

[1]) In der Liste der Jünger des Scheich *'Adî* aufgeführt.

berichtet, er habe den Scheich *ʿAdî* im Kreise seiner Jünger sagen hören:

كلّ شيخ لا يعلم مريده كم يتقلّب فى الليل تقلبةً ما هو شيخ ولو ان المريد فى مشارق الارض ومغاربها

„Jeglicher Scheich, der von seinem Jünger nicht weiß, wie oft er sich des Nachts ⟨auf seinem Lager⟩ herumdreht, ein solcher ist gar kein Scheich, — selbst wenn der Jünger im äußersten Osten oder Westen der Erde wäre.“

„Da sprach ich“, fährt *Ismâʿîl* fort, „bei mir selbst: ‚Das ist sonderbar. Wenn ich bei meiner Gattin schlafe, so soll mich der Scheich dabei sehen? Was ist das für eine sonderbare Sache!‘ Und als ich nach Hause zurückgekehrt war, mied ich meine Gattin einen vollen Monat lang. Aber der Scheich wußte, wie es um mich stand.“ Bald darauf läßt der Scheich ihn rufen uud schreit ihn zornig an: „O *Ismâʿîl*, was ist besser? Daß der Scheich seinen Jünger bei Erlaubtem (dem ehelichen Verkehr) sieht, oder bei Sündhaftem (Zweifel an der Unfehlbarkeit des Scheich)? Nicht sollst du (zur Strafe) fortan mit ihresgleichen verkehren!“ „Und ich“, fügt *Ismâʿîl* hinzu, „nahm sein Gebot in vollem Gehorsam auf.“ — Ein weiterer Jünger des Scheich *ʿAdî*, namens *Ḥasan al-Ḥuṣurî*[1]), erzählt, daß der Scheich einst zu ihm gesagt habe: „O *Ḥasan*, siehe, Gott der Gesegnete und Erhabene hat mir Macht verliehen von Gebirg zu

---

[1]) In der Liste von 40 Jüngern des Scheich *ʿAdî* aufgeführt.

Gebirg, von *Qâf* zu *Qâf*. Und ich habe schon oft Gott mit Bitten bestürmt, daß er mir für all' die Juden und Christen, Männer und Frauen, die in meinem Machtbereich (*wilâjet*) sind, Ersatz gebe durch Muslime und Musliminnen, welche die Einheit Gottes bekennen; aber bis jetzt ward mir keine Antwort zuteil." Am nächsten Tag reicht der Scheich dem Jünger ein Schriftstück und befiehlt ihm: „Reise damit zum Sultan des byzantinischen Reiches nach der Stadt N! In der Nähe seiner Stadt liegt eine Anhöhe; und wenn du zu dieser Anhöhe kommst, so steige hinauf. Da wirst du den Sultan mit seinem Gefolge erblicken, wie er gerade aus dem Stadttor kommt. Dann hebe deine Hand mit dem Schriftstück in die Höhe, und siehe, der Sultan wird dich verstehen!" So geschieht es, der Sultan läßt ihn herbeiführen, küßt ihm die Hand und fragt: „Bist du es, den Scheich *'Adî* zu mir sendet?" Als *Ḥasan* bejaht, erweist ihm der Sultan die größten Aufmerksamkeiten und läßt sich von ihm lauter Wundertaten des Heiligen erzählen, wobei der Sultan jedesmal aus Ehrfurcht den Boden küßt. Am anderen Morgen verabschiedet sich *Ḥasan*; nach einer kurzen Weile langt er schon wieder bei der Einsiedelei *'Adîs* an. Dieser empfängt ihn mit den Worten: „O *Ḥasan*, schon habe ich die Antwort in betreff des „Ersatzes": Am Auferstehungstag wird Gott an die Stelle jedes Juden und jeder Jüdin, jedes Christen und jeder Christin rechtgläubige Bekenner der Einheit Gottes von meinen Schülern setzen und sie ins Paradies einführen . . ." Dann holt der Heilige ein grünes, mit goldenen Licht-

strahlen beschriebenes Blatt herbei und fordert *Ḥasan* auf, es vorzulesen. „Da entfaltete ich das Blatt, und es hätte mir jener Tag beinahe das Augenlicht geraubt.“ Erst nach geraumer Weile vermag *Ḥasan* das Blatt zu lesen: „Im Namen Gottes des Allerbarmers! Dies ist ein Diplom (*berât*) von mir für meinen Knecht und Freund *ʿAdî ben Musâfir* und für seine Schüler, Freunde und Anhänger zur Bewahrung vor dem Höllenfeuer[1]). Das, wovon Gott will, daß es sei, ist gewesen und wird sein; wovon er nicht will, daß es sei, das ist nicht gewesen und wird nicht sein. Und Friede, Friede sei über dir und das Erbarmen und die Segnungen Gottes, o *ʿAdî*, und über Deine Schüler, Freunde und Anhänger!“ — Weiter erzählt *Ḥasan*, daß ein Jünger des Scheich *ʿAdî* einst zu ihm sagte: „Herr, wir haben sagen hören, es gäbe Heilige, die in einer einzigen Nacht nach Mekka und zurück gehen könnten?“ Da antwortete der Scheich: „Ja, es gibt solche; man nennt sie *Mekkawîje*, weil sie in dieser Weise hin und her zu gehen pflegen. Hier aber, mein Sohn, steht ein Mann, zu dem Mekka selbst zu Besuche kommt[2]).“ Da blickten die Anwesenden auf und sahen die *Kaʿba* in der Luft [fol. 12a—15a].

Ein Scheich *Redschâ al-Bârcsîqî* erzählt, er habe den Scheich *ʿAdî* einst auf einer Wanderung nach einem Dörfchen in der Nähe von *Lâlisch*[3]) begleitet. „Als er

---

[1]) Vgl. *Qaṣîde* I Vers 13b: „Befreiung vom Höllenfeuer ist der Lohn für das eifrige Festhalten an meiner *Ṭarîqa*.“

[2]) Vgl. Anhang, *Qaṣîde* I Vers 10b.

[3]) Hier ist *Lâlisch* unkorrigiert stehen geblieben.

am Friedhof des Dörfchens vorbeikam, wandte er sich zu mir und sagte: ‚O *Redschâ*, hörst du nicht, wie der dort Begrabene mich um Hilfe anruft?‘ Dabei wies er mit seiner gepriesenen Hand auf ein Grab. Ich blickte hin, und siehe, ein sich ausbreitender Rauch stieg aus jenem Grabe hervor[1]). Da ging der Scheich hin und blieb an dem Grabe, wo der Rauch sich zeigte, stehen. Und unablässig flehte er Gott den Erhabenen für den Begrabenen an. Da sah ich, wie der Rauch endlich aufhörte. Dann wandte der Scheich sich nach mir um (ich stand nämlich bei ihm) und sprach: ‚O *Redschâ*, schon ist diesem verziehen und die Strafe von ihm genommen.‘ Darauf trat er noch näher an das Grab heran und rief den Namen des dort Liegenden — derselbe hieß *Ḥasan* und war aus einem Beduinendorfe — und rief ihm auf kurdisch zu: ‚*Jâ Ḥasan ḫoschâ*‘ d. h. ‚Ist dein Aufenthaltsort jetzt angenehm?‘ Jener antwortete: ‚Ja, er ist angenehm und die Qual ist aufgehoben.‘ *Redschâ* fügt seiner Erzählung hinzu: „Möge Gott der Erhabene sich des Toten erbarmen! Und ich habe ihn wirklich sagen hören: Ja, ja“. — *'Omar al-Qabîṣî* berichtet, der Scheich sei einst auf die Bitten vieler seiner Anhänger nach Mosul gekommen, worüber die ganze Stadt in freudige

---

[1]) Das hier Erzählte erinnert an die talmudische Legende von Elisa ben Abuja, von den Rabbinen der Acher „der Andere“ genannt, der wegen ketzerischer Lehre aus der Synagoge ausgestoßen wurde. Aus seinem Grabe soll ein Rauch gestiegen sein, bis sein früherer Schüler, Rabbi Me'ir durch Beten das Aufhören des Rauches bewirkte. Vgl. Jewish Encyclopedia, v. Elisha ben Abuyah und Meïr.

Erregung geraten sei. Einer der dortigen *'Ulemâ* namens *Jûnus* wird darüber von Neid ergriffen; er sagt zu seinem Freunde, dem *Qâḍî es-Suhrawerdî*, er wolle den Scheich vor den Leuten auf die Probe stellen. Während sie beide zum Stadttor hinaus zum Absteigequartier des Scheich reiten, sagt der Richter: „Ich komme bloß als Wallfahrer, nicht als einer, der auf die Probe stellen will", *Jûnus* aber: „Ich komme nicht als Wallfahrer, sondern nur als einer, der auf die Probe stellt. Ich will diesen Scheich vor den Leuten von Mosul bloßstellen." Als sie zum Heiligen gelangen, empfängt dieser den *Qâḍî* freundlich, den *Jûnus* ignoriert er. Doch nachdem er eine Weile mit dem *Qâḍî* gesprochen, wendet er sich an *Jûnus* mit der Frage nach seinem Glaubensstandpunkt. Als dieser erwidert, er sei ein Bekenner der Einheit Gottes, stellt der Scheich ihm die Elementarfrage des islamischen Katechismus: „Welches ist das Symbol des Einheitsglaubens und zugleich des rechten Glaubens überhaupt?" Aber *Jûnus*, der große Gottesgelehrte, schweigt; und der Scheich wendet sich von ihm ab. Auf dem Heimweg fragt der *Qâḍî* seinen Gefährten: „Du wolltest doch den Scheich auf die Probe stellen; als dir der Scheich die Frage vorlegte, warum hast du sie nicht beantwortet?" *Jûnus* erwidert: „Ich vermochte es nicht." „Warum nicht?" fragte der Richter. „Ich sah," versetzte jener, „zu seiner Rechten einen Löwen stehen und zu seiner Linken ebenfalls; und beide hatten ihren Rachen geöffnet. So oft ich mich anschickte zu reden, machten die Löwen Miene, mich zu fressen."

Da sagte der *Qâḍî*: „Jener Scheich ist ein Heiliger Gottes des Erhabenen; niemand kann ihm Hindernisse in den Weg legen.“ — Am gleichen Tage kommt unter der Menge der Leute, die alle zum Scheich sich drängen, um ihm die Hand zu küssen, auch ein Mann aus Mosul zu ihm; indessen, der Scheich verweigert dem Manne die Hand. Betroffen geht dieser weg und verkleidet sich; als er sich dem Scheich wieder naht, verweigert dieser ihm abermals die Hand. „Da dachte der Mann daran, daß er unrein war (durch Samenfluß); er ging zum Tigris und wusch sich. Als er nun wieder zum Scheich kam, reichte ihm dieser seine Hand hin; und er küßte sie.“ — Bald darauf kommt ein Weib in der Menge der Frauen zum Scheich, um ihm die Hand zu küssen; „und es pflegte der Scheich, wenn Weiber kamen, seine gepriesene Hand in den Ärmel zurückzuziehen, und die Weiber küßten dann den Ärmel hinter seinem Rücken.“ Als jenes Weib kommt, hindert der Scheich sie am Küssen. „Darob schalten die Weiber sie und fragten nach der Ursache. Sie antwortete, sie sei ihrem Gewerbe nach ein Klageweib[1]. Die Weiber aber sagten zu ihr: „Wenn du dich bekehrst, dann wird der Scheich dir seine Hand im Ärmel reichen.“ Da bekehrte sie sich; und nachdem sie ihre Buße aufrichtigen Herzens vollendet hatte, kam sie wieder. Da reichte ihr der Scheich seine Hand im Ärmel, und sie küßte sie.“ — Der bereits erwähnte *Moḥammed ben Redschâ* erzählt,

[1] Übermäßige äußerliche Klage um Tote war im Islam verpönt.

wie er einst den Scheich *ʿAdî*, als er auszog, um die Gattin des Scheich *Abu-l-berekât*[1]) zu besuchen, begleitete. „Und es pflegte der Scheich auf seinen Wanderungen stets barfuß zu gehen. Da kamen wir über sehr dorniges Land, und ich sprach bei mir selbst: ‚Ein Teil der Menschen reitet; die übrigen sind Fußgänger; von diesen wiederum trägt ein Teil Sandalen zum Schutz vor den Dornen an den Füßen. Aber dieser Scheich *ʿAdî* geht nun gar mit bloßen Füßen einher.‘ Das bekümmerte mich, und ich fing an, seinetwegen zu weinen. Da nahm Gott die Hülle von meinem Gesicht, und ich sah, wie Scheich *ʿAdî* auf Wagen von Licht sieben Ellen hoch über der Erde in der Luft[2]) dahinfuhr [fol. 15a—17b].

Die nun folgende etwas längere Erzählung [fol. 17b—21b] gebe ich als Beispiel für die im ganzen *Kitâb menâqib esch-scheiḫ ʿAdî* vorherrschende volkstümliche, etwas breite Erzählungsweise hier wörtlich wieder; der arabische Text folgt als Anhang B.

„Es hat uns berichtet der Scheich *Isḥâq* aus *Sardawîl* der Kurde; er sagte: Ich zog von *Sardawîl* aus, und mit mir eine Schar von Leuten zum Kampf gegen die ungläubigen Franken — Gott der Erhabene lasse sie im

---

[1]) *Abu-l-berekât* war der Sohn von Scheich *ʿAdîs* Bruder *Ṣaḫr*, vgl. die Namenreihe S. 46. In der *Bahdschet al-esrâr* ist ihm ein besonderer Artikel gewidmet. Er siedelte noch zu Lebzeiten *ʿAdîs* von *Beit Fâr* nach *Lâlisch* über, wo er nach Scheich *ʿAdîs* Tod dessen Nachfolger wurde und neben dessen Grab auch seine letzte Ruhestätte fand.

[2]) Vgl. hierzu *Qazwînî* II, S. 205.

Stich! —, als sich die Kunde von ihren Erfolgen verbreitet hatte, daß sie in den Ländern Syriens von Tripolis aus die Oberhand hatten. Als wir nun nach Syrien gelangt waren und ins Feld zogen mit dem Sultan von Syrien, der viele Soldaten bei sich hatte, alle bereit zum Feldzug im heiligen Krieg, da traten die beiden Heere zum Kampf einander gegenüber; und es wogte der Kampf hin und her. Es wurden die Muslime ein wenig zurückgeschlagen; und die Franken — Gott der Erhabene lasse sie im Stich! — verfolgten das Fußvolk und machten von ihnen eine Anzahl zu Gefangenen und führten sie nach Tripolis. Und ich befand mich in der Schar der Muslime, die gefangen waren. Dann aber wandte sich das Heer des Islam um; und sie schlugen die elenden Feinde und brachten ihnen schwere Verluste bei; und nur wenige von ihnen blieben — unter Blutverlusten — am Leben. Danach zogen die Feinde sich nach Tripolis zurück. Die Muslime aber kehrten zurück heil, beutebeladen und siegreich. Darauf verteilten die Franken — Gott der Erhabene verfluche sie! — die muslimischen Gefangenen unter sich; und es fielen ich und eine Schar auf einen der Anteile ihrer Großen. Wir waren 40 Gefangene. Die Ungläubigen pflegten uns täglich vom frühen Morgen bis zum Sonnenuntergang arbeiten zu lassen. Dann ließen sie uns alle in eine tiefe Zisterne hinab, deren Tiefe 30 Ellen betrug; und wir waren dabei gefesselt. Sie legten einen gewaltigen Felsblock, den allein 40 Männer aufzuheben vermochten, darauf; und jede Nacht blieben bei der Zisterne zehn Wächter.

Etliche von den Gefangenen waren aus meiner Gegend, etliche aus der Gegend von Erbil, etliche aus der Gegend von Mosul, kurz, Leute aus verschiedenen Gegenden. Man hatte aber jeweils die Gefangenen mit Leuten aus ihrer Gegend zusammengetan, und sie durften miteinander plaudern. [Scheich *Isḥâq* fährt fort:] Ich aber und meine Genossen, wir waren mit den Leuten aus der Gegend von Mosul und Erbil zusammengetan; und wir plauderten miteinander. Eines Nachts nun sprach ich zu ihnen: „Soll ich euch nicht etwas kundtun, was ich vom Scheich *ʿAdî* gehört habe?" Sie sagten: „Ja doch!" Da sprach ich: „Ich habe den Scheich sagen hören: Wenn ihr in Bedrängnis und Not seid, so wendet eure Gesichter zu mir her und sprechet: Hilf, *ʿAdî ben Musâfir*, siehe, so wird die Bedrängnis von euch weichen." Da sagten sie alle: „Vorwärts, *Isḥâq*, ruf' ihn um Hilfe an!" Da fing ich an, und ob ich sprach, stand, saß oder sonst etwas tat, — es gab nur das eine für mich, daß ich sagte: „Hilf, Scheich *ʿAdî ben Musâfir*!" Ich sprach den Satz oft aus und wiederholte ihn fortwährend zehn Nächte hindurch; und ich blieb fest und unerschütterlich in dem Glauben, daß Scheich *ʿAdî* uns nicht im Stiche lassen werde. Es traf sich, daß sie uns an einem Tage — es war ein Donnerstag — wieder aus der Zisterne herausführten und zur Arbeit trieben. Da fiel ich auf die Erde nieder und sagte zu dem Aufseher, der über uns gesetzt war: „Ich bitte dich bei dem, was du in deiner Religion für unverbrüchliche Wahrheit hältst, daß du mich das Frühgebet verrichten lassest." Da versetzte er mir mit

der Peitsche, die er bei sich trug, schmerzhafte Schläge. Ich aber erhob meinen Blick zum Himmel und sprach zerschlagenen Herzens: „O Gott, beim geheiligten Namen des Scheich *'Adî ben Musâfir*: Nimm diese Pein von uns!“ An diesem Tage arbeitete ich unablässig mit einem Korbe und sprach dabei: „Hilf, *'Adî ben Musâfir*!“ Und so taten wir unsere Arbeit. Es befand sich aber in der Schar der Gefangenen ein Modernist; der schalt mich und sprach: „Was sollen die vielen Worte; du wirst den Scheich *'Adî* anrufen, bis sie dich deswegen töten.“ Da sagte ich: „Er hat mich vergewissert und es mir gesagt. Wahrlich, der Scheich *'Adî* wird um der Segnung willen mich aus diesem Gefängnis erretten.“ Da ballte der Modernist seine Hand und versetzte mir einen Fausthieb; ich aber schwieg dazu. Als nun der Tag zur Neige gegangen war, brachten sie uns in die Zisterne. Da erhob ich mich, vollzog die rituelle Waschung, verrichtete, wie es mir oblag, das Gebet und betete zerschlagnen Herzens, Schmerzen leidend infolge der Schläge des Aufsehers bei Tagesbeginn und des Fausthiebes des Modernisten bei Tagesende. Und so dachte ich eine geraume Weile nach; dann erhob ich mich und betete das Nachtgebet. Da verfiel ich in einen Weinkrampf und begann zu schreien, so laut ich konnte: „O Scheich *'Adî*, du hast gesagt: Wenn ihr in Bedrängnis und Not seid, so sprechet: „Hilf, *'Adî ben Musâfir*!“, so wird die Bedrängnis von euch weichen: Siehe, wir sind in Bedrängnis, und wir flehen dich um Hilfe an und begeben uns in deinen Schutz.“ Während ich mich in

diesem Zustand befand, stand jener Modernist auf, stieß mich mit Füßen, schlug und schmähte mich. Ich aber schwieg, legte mein Haupt nieder und schlief ein. Während ich mich zwischen Schlaf und Wachen noch befand, siehe, da erscholl eine Stimme aus der Höhe der Zisterne: „*Isḥâq*!“ Ich erwachte, sprang vom Schlummer auf und rief: „Wer bist du?“ Da wurde mir geantwortet: „Ich bin dein Scheich *'Adî ben Musâfir*. Strecke deine Hand aus und ergreife den Stab!“ Ich streckte meine Hand aus und stieß auf einen Stab, den ich mit meiner Hand festhielt; und ich sagte: „Herr, ich allein?“ Jener antwortete: „Nein, sondern du und die 38 Männer außer dem Modernisten; den laß an seinem Platze! Ihr anderen aber hängt euch einer an den andern!“ Da sprach ich zu meinen Genossen: „Steht auf; schon ist Scheich *'Adî* da, um uns aus dieser Zisterne zu holen.“ Darüber wurden sie alle hocherfreut, außer dem Modernisten; dieser stand nicht auf und rührte sich nicht vom Platze, sondern machte sich über uns lustig. Wir anderen 39 Männer aber machten uns auf, und es hing sich einer von uns an den Stab, und wir anderen hingen uns an ihn, einer am anderen. Da zog der Scheich mit einem einzigen Ruck an, und siehe, schon waren wir alle oberhalb der Zisterne, wo er stand. Er setzte sich in Gang als unser Anführer, während wir anderen ihm nachfolgten, immerfort, bis wir außerhalb der Stadt uns befanden. Dann ließ er uns am Meeresstrand lagern, er stand und brach mit seiner Hand die Fesseln von unseren Füßen. Darauf sagte er zu uns:

„Erhebt euch und zieht hinter mir her! Gott segne euch!“ Der Scheich zog weiter, und wir folgten ihm eine Weile in der Nacht; da sagten wir zu ihm: „O Scheich, heftiger Hunger hat uns ergriffen.“ „Nahe hierbei“, sagte der Gesegnete, „liegt eine den Franken gehörige Mühle; wir wollen sogleich dorthin ziehen, so Gott will, und einen Beutezug gegen den Müller unternehmen, um etwas zum Essen euch zu verschaffen.“ Wir gingen nun eine kleine Weile; da waren wir schon bei der Mühle. Der Scheich trat an das Tor der Mühle, schlug mit seiner erlauchten Hand darauf und sprach: „Im Namen Gottes des Allerbarmers!“ Da öffnete sich das Tor mit der Erlaubnis Gottes des Erhabenen. Drinnen war der Müller, und bei ihm Säcke voll Mehl (*rizam daqîq*). Da töteten wir ihn, nahmen das Mehl und verteilten es unter uns. Wir fingen sodann an, davon zu essen, während wir hinter dem Scheich her weitermarschierten. Kaum war eine Weile vergangen, da gelangten wir nach *Ḥâdim*. Dann zogen wir wiederum eine Weile dahin; da zeigte sich uns ein Leuchtfeuer, und es sagte der Scheich zu uns: „Das ist das Leuchtfeuer von Aleppo.“ Abermals marschierten wir eine Weile, siehe, da waren wir schon am Euphrat; und es sprach der Scheich zu uns; „Dies ist der Euphrat.“ Er überschritt ihn mit einem einzigen Schritt; und wir schritten in seiner Fußspur hinter ihm her. Darauf zog er weiter und wir hinter ihm her, — siehe, da befanden wir uns zwischen Obstgärten mit großen Kanälen und Bäumen. Da wandte der Scheich sich nach uns um und sagte: „Munter, beeilt euch!“

Ihr kommt jetzt gleich nach Nisibis.“ Er trat nun mit uns in die Stadt ein und ließ uns in einer Moschee zurück, indem er sagte: „Setzt euch hier nieder! Wenn der Gebetsrufer dieser Moschee kommt und zum Gebet ruft, so sprechet: ‚*Allâh* ist sehr groß‘. Wenn er dann zu euch kommt und euch fragt: ‚Seid ihr es, die Scheich ʿ*Adî* hergeführt hat?‘, so sprechet: ‚Ja.‘ Und alles, was er euch anrät, das tut ohne Widerspruch!“ Wir antworteten: „Wir werden dir aufs Wort gehorchen.“ Dann verließ uns der Scheich und ging weg. Wir aber blieben sitzen, ohne daß wir uns im klaren darüber waren, was mit uns sein würde. Während es nun so um uns stand, siehe, da bemerkten wir den Gebetsrufer Gott preisen; dann ließ er den Gebetsruf erschallen, stieg herab und trat in die Moschee ein. Er grüßte uns und sagte: „Seid ihr es, die Scheich ʿ*Adî* hergeführt hat?“ Wir antworteten: „Jawohl.“ Dann teilten wir ihm unser Erlebnis mit. Nun erhoben wir uns, nahmen die rituelle Waschung vor und verrichteten das Morgengebet mitsamt der Gemeinde. Als wir die Segensformel sprachen, trat der Gebetsrufer herzu, gab uns die Hand und sprach: „Setzt euch wieder in aller Bequemlichkeit!“ Er ging fort und kam nach einer Weile wieder mit etlichen Leuten, welche Brot und Speise in großer Menge trugen. Sie setzten uns diese vor; und wir aßen und sättigten uns. Darauf gab er jedem von uns ein Hemd, Hosen und einen Mantel und sprach: „Jetzt reiset weiter!“ Wir sagten: „Jawohl“, verabschiedeten uns und zogen aus der Stadt Nisibis hinaus. Nun schlug jeder von uns

den Weg ein, den er mochte; es strebte aber jeder von unserer Schar danach, an seinen Wohnort zu gelangen. Da sprach ich zu etlichen, welche zu mir ihre Zuflucht genommen und sich zu mir gesetzt hatten in der Zisterne: „Wenn ihr damit einverstanden seid, so wollen wir uns auf die Wallfahrt zum Scheich *'Adî* begeben.“ Da wanderten wir fünf Tage, bis wir an den Fuß des Berges gelangten, der in der Nähe der Einsiedelei des Scheich sich befand. Unzweifelhaft hat uns der Scheich mit fernblickendem Auge wahrgenommen. Es war gerade eine Schar von seinen Anhängern bei ihm; und er setzte ihnen den Zustand der Heiligen und mancherlei von den Frommen auseinander. Nun aber brach er seine Rede ab und sagte: „Es werden sogleich vier Personen, und zwar Derwische, zu uns kommen; und es ist mir, als ob sie am Berge von jenem Kraut, das *Ḫardal*[1]) genannt wird, gegessen hätten, und als ob es ihnen in die Köpfe gestiegen wäre. Sie werden wohl wirre Reden führen; hört nicht auf das, was sie sagen.“ Seine Absicht war hierbei, seinen Zustand (d. i. seinen *Walî*-Charakter) zu verheimlichen. [Es erzählt Scheich *Isḥâq* weiter:] Als wir nun bei seiner Einsiedelei ankamen, enthüllten wir unsere Häupter und traten ein. Da überwältigte uns das Weinen, und es erbebten Berg und Tal von unseren Stimmen. Wir begannen dem Scheich die Füße zu küssen und sagten: „Möge Gott es dir

---

[1]) Ascherson & Schweinfurth, Illustration de la flore d'Égypte geben dafür nur an: Brassica nigra Koch, Sinapis juncea L., Sinapis arvensis L.

auf das beste lohnen, o Scheich, daß du uns aus der Zisterne geholt und aus der Gefangenschaft befreit hast, und in einer einzigen Nacht von Tripolis bis Nisibis uns hast gelangen lassen!“ Da wandte sich der Scheich zu den zahlreichen Leuten, die bei ihm anwesend waren, und sagte zu ihnen: „Was habe ich euch gesagt? Diese Leute haben wirklich von dem *Ḫardal*-Kraut gegessen und führen wirre Reden.“ Dann setzten wir uns bei ihm nieder; als aber der Raum sich entleert hatte, ließ er uns vor sich sitzen und sagte zu mir: „O *Isḥâq*, erzählet dies künftig niemand weiter, außer nach meinem Tod!“ Darauf verabschiedeten wir uns von ihm und zogen fort.“

Ein Scheich *Lâḥiq* erzählt, er sei einst beim Scheich *ʿAdî* gewesen, als drei Soldaten gegen die Einsiedelei herangeritten kamen. Als der Scheich sie anblickt, bleiben ihre Rosse stehen und lassen sich weder durch Schläge noch Sporenhiebe vorwärts bringen. Erst auf den Wink seiner Hand vermögen sie näher zu kommen. Dann spricht der Scheich zu ihnen: „Ihr glaubt wohl, daß ihr und eure Emire durch diese eure Bogen und Schwerter euch von den Einkünften der Länder und ihrer Bewohner nähren dürft?“ Als sie dies bejahen, fragt er, ob einer ihrer Emire und Sultane auch ein Wasser bergauf fließen lassen könne, was sie verneinen. Durch Verrichtung dieses Wunders wirkt er in ihnen Demut vor der geistlichen Macht. — Ein anderes Mal hört *Lâḥiq* den Scheich *ʿAdî* mitten in seiner Rede „zu uns, zu uns!“ sagen, wobei er sich nach Westen wendet.

Befragt, was dieser Ruf bedeute, antwortet er: „Er bedeutet, daß Gott in dieser Stunde einen Mann aus Konstantinopel rechtgeleitet und auserwählt hat. Er hat bereits das Glaubensbekenntnis abgelegt und ist nun ausgezogen, jemand zu suchen, der ihn zur *Scherîʿa* des Islam rechtleite. Freilich haben sich schon Leute wider ihn vereinigt, um ihn davon abwendig zu machen. Aber nicht vermochten sie es. Ich nun habe ihn zu mir gerufen und habe mir von Gott erbeten, daß er einer meiner Anhänger werde. Ich erhoffe von Gott, daß der Mann baldigst zu mir gelangen wird.“ Am dritten Tage danach spricht der Scheich zu seinen Jüngern: „Stehet auf und gehet eurem Bruder entgegen, welchen Gott in Konstantinopel auf den rechten Weg geleitet hat!“ Da steht ein Mann in Derwischtracht vor der Einsielei, der alsbald das Glaubensbekenntnis vor dem Scheich ablegt. Der Scheich beschneidet ihn und ändert seinen Namen *ʿAbd al-Mesîḥ* (Knecht des Messias) um in *ʿAbdallâh* (Knecht Gottes); in ihm gewinnt der Scheich einen treuen, eifrigen Jünger. Die Erzählung schließt: „*ʿAbdallâh* ist der erste, der den Namen des Scheich *ʿAdî* in den persischen Ländern allgemein bekannt gemacht hat; und viele Leute wurden seine Anhänger.“ — Ein Scheich *Ḥasan al-Ḥuṣurî* berichtet: „Ich zog aus dem Dorfe *Barṭullà*[1]) meines Weges in der Absicht,

[1]) برطلة ist wohl zu identifizieren mit dem Dorf بَرْطُلَّى, das *Jâqût* in seinem geogr. Wörterbuch, Band I, erwähnt: برطلّى قرية كالمدينة شرقيّ دجلة الموصل من اعمال نينوى.

zu meinem Herrn, dem Scheich *'Adî*, zu wallfahren. Während ich dahinwanderte, begegnete mir ein Mann, ein Wanderderwisch; ich bemerkte aber an ihm keine Spuren der Wanderung. Er fragte mich nach meinem Reiseziel. Da sagte ich ihm, daß ich zum Scheich *'Adî* zu wallfahren beabsichtige. Er sprach: ‚O Scheich *Ḥasan*, ich habe schon viele Pilgerfahrten nach Mekka — Gott der Erhabene verherrliche es! — entblößten Fußes unternommen. Ich schenke dir eine derselben, und du gibst mir diese deine Wallfahrt zum Scheich *'Adî* dafür.' Da entgegnete ich: ‚Darin willige ich nicht ein.' Er sagte: ‚Nimm zwei Wallfahrten!' Ich erwiderte: ‚Nein.' Er sprach: ‚Nimm drei!' Ich antwortete: ‚Nein.' Da sagte er: ‚Nimm vier!' Ich sprach: ‚Nein.' Und so hörte er nicht auf, mir Angebote zu machen. Ich aber sagte: ‚Nein.' Schließlich sprach er: ‚Ich schenke dir acht Wallfahrten, wenn du mir den Lohn dieser deiner Wallfahrt gibst.' Doch ich sagte: ‚Bei Gott, ich ziehe nichts der Wallfahrt zum Scheich vor.'" Da verließ er mich und ging weg. Ich aber zog weiter zum Scheich *'Adî*. Als ich nun zu ihm kam und ihn grüßte, erwiderte er meinen Gruß, bewillkommnete mich und sprach: ‚Willkommen, der sich geweigert hat, seine Wallfahrt für acht Pilgerfahrten zu verkaufen; wenn er sie verkauft hätte, fürwahr, er hätte Schaden gehabt.' Dann legte er seinen Ärmel über seinen Mund und lächelte." — Bei Scheich *'Adî* sind eines Tages drei seiner Jünger anwesend; vom Scheich gefragt, wie er zu fasten pflege, erwidert *'Alî al-Mutawakkil*: „Ein Jahr lang

genieße ich keine Speise, sondern nur Getränke, ein Jahr nehme ich nur Speisen zu mir, ohne zu trinken; und abermals ein Jahr esse und trinke ich überhaupt nicht." Da sagt der Scheich zu ihm: „So mächtig, o Scheich, bist du allein durch Gottes Gnade." Der zweite Jünger, *Moḥammed ben Reschâ*, erklärt, er könne jeweils neun Monate ohne Essen oder ohne Trinken oder ohne beides zubringen; der dritte, *ʿOmar al-Qabîṣî*, bringt es nur bis auf sechs Monate. Der Scheich aber sagt: „Preis sei Gott, der in meinen Genossen derartiges gewirkt hat." Als dann *Moḥammed* den Scheich bittet, ihnen doch sein Verhältnis zu Gott kundzutun, sagt er zum Jünger: „Setze dich, Kurde, du bist doch nur ein müßiger Frager. Ich will es euch zwar sagen; aber ich beschwöre euch, daß ihr es niemand mitteilt, außer nach meinem Tode." Die Jünger leisten den Schwur; darauf fährt der Scheich fort: „Hier steht ein Mann vor euch, den Gott der Erhabene mit Gerechtigkeit (*ḥaqq*) füttert und nährt, mit Gerechtigkeit tränkt und durch Gerechtigkeit gedeihen läßt, und den Gott zärtlich behandelt, wie eine Mutter ihr Kind verzärtelt, wenn sie keines weiter hat." — Ein Landmann kommt zu Scheich *ʿAdî* und klagt bei ihm über die Unfruchtbarkeit seines Ackers. Der Heilige geht hin und spricht einen Spruch über das Feld. Alsbald sprießt, nachdem das Feld bewässert, die Saat hervor; nach sechs Tagen kann die Frucht bereits eingeerntet werden, und der Ertrag kommt dem Ertrag dreier Jahre an Menge gleich. Da sprach der

Mann zum Scheich: „Sage mir, was du zum Acker gesprochen hast!“ Der Scheich antwortete: „Geh' nur hin! Der Acker ist in alle Ewigkeit nicht mehr unfruchtbar.“ [fol. 21b—26a.]

Damit ist die Fülle der Wundererzählungen des *Menâqib*-Buches erschöpft. Auf sie alle trifft zu, was J. Goldziher[1]) zur Charakteristik der Heiligenlegenden im Islam sagt: „Sie sind erfüllt von Zügen, welche nichts anderes darstellen als die religiöse Verwendung von Märchen, welche die Elemente der Feenliteratur der Inder und Perser bilden. Nur sind es nicht Feen und Dschinnen, „Kinder des Lügenreiches“, welche die ungeheuerlichsten Kombinationen ins Leben rufen, sondern die an seinen Auserwählten sich betätigende Gnade Gottes. Was in der Märchenliteratur als abenteuerliche Hyperbel auftritt, das stellt sich in der *Walî*-Literatur als durch Gottes Gnade gewirktes Wunder dar.“

Die beiden letzten Seiten des Buches sind ausgefüllt durch Aussprüche teils des Scheich ʿ*Adî* über sich selbst, teils von Zeitgenossen über ihn. So soll Scheich ʿ*Adî* zu einem seiner Jünger namens *Saʿîd* gesagt haben [f. 26a]:

اعلم ان لى وقتا ما تسعنى فيه شىء ولا يحملنى فيه شىء وفى ذلك الوقت اسع كلّ شىء واحمل كلّ شىء

„Wisse, daß es für mich eine Zeit gibt, in welcher nichts mich in sich faßt oder trägt, sondern in dieser Zeit fasse ich alles in mir und trage ich alles.“

---

[1]) Muhammedanische Studien II S. 292.

Folgende Äußerung des Scheich *'Abd al-Qâdir al-Dschîlânî* wird angeführt:

انّى لأشهد لأخى عدى بن مسافر نُصِبَت له اعلام السلطنة على سائر الاولياء فى زمانه وهو فى بطن امّه

„Fürwahr, ich bezeuge zugunsten meines Bruders *'Adî ben Musâfir*: Aufgerichtet worden sind für ihn die Abzeichen der Herrscherstellung über die übrigen Heiligen in seinem Zeitalter schon zu der Zeit, da er noch im Leibe seiner Mutter war.“

Dem Buche ist angehängt eine Liste, enthaltend die Namen von 40 Jüngern des Scheich [f. 27a]. Wir finden hier die Namen von den meisten Erzählern der obigen Wundergeschichten wieder; die übrigen Namen (außer *Qâ'id*, s. oben S. 26) sind gänzlich unbekannt.

Leider trägt das *Menâqib*-Buch kein Datum seiner Abfassung. Wir sind auf Vermutungen angewiesen. Es wurde bereits erwähnt, daß ein Teil des Buches beinahe wörtlich mit dem den Scheich *'Adî* behandelnden Abschnitt der *Bahdschet al-esrâr* übereinstimmt; und zwar finden sich die ersten Stücke des *Menâqib*-Buches [fol. 1b—8a] dort wieder, fast alle auch in genau derselben Reihenfolge; dagegen ist der hintere weitaus größere Teil [fol. 8a—26b] ohne Parallelen in der *Bahdschet al-esrâr*. Will man eine direkte Abhängigkeit der beiden Schriften voneinander annehmen, so ist es weit plausibler, in dem betr. Abschnitt der *Bahdschet al-esrâr* eine Auswahl aus dem viel reicheren Inhalt des

Menâqib-Buches zu erblicken, als umgekehrt letzteres von ersterem abhängig sein zu lassen. Man hat bei der Vergleichung der beiden Schriften den Eindruck, als sei die kürzere Fassung mancher Stellen in der *Bahdschet al-esrâr* auf das bewußte Streben zurückzuführen, manche Weitschweifigkeiten des *Menâqib*-Buches durch größere Prägnanz des Ausdruckes zu vermeiden. Will man aus diesen Gründen dem *Menâqib*-Buche die Priorität zuerkennen, so ist seine Abfassung dem 13. Jahrh. n. Chr. zuzuweisen, da die *Bahdschet al-esrâr* vor 713/1313 (wahrscheinlich um 1290) entstanden ist. Möglicherweise aber sind die beiden Schriften gar nicht voneinander, sondern von ein und derselben dritten Quelle, die wir nicht kennen, abhängig. Dann würde man die Abfassung des Buches auch wohl ins 14. Jahrh. verlegen dürfen; weiter herunterzugehen, empfiehlt sich schon wegen der längeren Erzählung von der wunderbaren Errettung der 39 Muslime nicht; augenscheinlich war in dem Verfasser selbst, als er diese Geschichte, doch wohl nach mündlichen Mitteilungen, ins *Menâqib*-Buch aufnahm, die Tradition über die Kreuzzugszeiten noch sehr lebendig.

7.

Es mußte schon mehrere Male auf das ‚*Bahdschet al-esrâr*' betitelte Werk verwiesen werden; sein Verfasser ist *'Alî ben Jûsuf esch-Schaṭṭanaufî* († 713/1313). Das Werk ist bereits gedruckt (Kairo 1314h); eine schön-

geschriebene, vollständige Handschrift desselben befindet sich in Berlin (Kod. Pm 274). Es enthält hauptsächlich eine Beschreibung des Lebens und der vorzüglichen Eigenschaften des hochberühmten Heiligen *'Abd al-Qâdir al-Dschîlânî* († 561/1166 in Bagdad). Zu dem reichen Inhalt des Buches gehören auch ziemlich ausführliche Notizen über eine Anzahl von Heiligen, die sich alle in ehrender Weise über den Scheich *'Abd al-Qâdir* ausgesprochen haben; unter ihnen befindet sich Scheich *'Adî ben Musâfir*. Was über ihn gesagt wird (Pm 274 f. 172b—176b), ist, wie bereits erwähnt, bis auf zwei Stücke vollständig und in beinahe wörtlicher Übereinstimmung in anderen, bereits zitierten Werken enthalten: nämlich die Aussprüche des Scheich *'Adî* in den ersten drei Prosaschriften, die Wundergeschichten und die Lebensdaten im *Menâqib*-Buch. Glücklicherweise sind in der *Bahdschet al-esrâr* keine Namen gefälscht; *'Adîs* Namensreihe lautet hier vollständig: *Scheref ed-dîn Abu-l-faḍâ'il 'Adî ben Musâfir ben Ismâ'îl ben Mûsà ben Merwân ben al-Ḥasan ben Merwân ben al-Ḥâkim ben Merwân al-Omawî.*

Was die erwähnten beiden Stücke, von denen uns keine schriftliche Quelle bekannt ist, betrifft, so ist das erste eine Wundergeschichte, erzählt von *'Abd al-Qâdirs* Diener *Schâûr*: „Der Chalife von Bagdad veranstaltete ein Festmahl und lud dazu alle Scheiche und *'Ulemâ* von *'Irâq* ein. Da fanden sich alle ein mit Ausnahme des Scheich *'Abd al-Qâdir* und des Scheich *'Adî ben Musâfir* und des Scheich *Aḥmed ben ar-Rifâ'î.*" Dar-

über betroffen schickt der Chalife nach dem Mahle einen aus seinem Gefolge zu *ʿAbd-al-Qâdir* (der in Bagdad wohnte); an die beiden anderen schickt er Boten mit Briefen, nach der *Hekkârîja* und nach *Umm ʿObeida*, um sie alle zu sich zu laden. Ehe noch der Höfling zu *ʿAbd-al-Qâdir* kommt, befiehlt dieser seinem Diener, in eine Moschee außerhalb Bagdads zu gehen, wo er den Scheich *ʿAdî* antreffen werde, sodann nach einem bestimmten Grabdenkmal, wo Scheich *Aḥmed* sich befinden werde. Der Diener geht hin, findet die Gesuchten, ‚als ob sie auf Verabredung dort gewesen wären‘, und führt sie zu *ʿAbd al-Qâdir*. Dort trifft der erstaunte Höfling alle drei an und lädt sie ein, zum Chalifen zu kommen. Dieser begrüßt die Eintretenden mit den Worten: „Ihr Herren, wenn Könige zu ihren Untertanen kommen, so breiten diese für sie Seidengewänder aus, damit sie darauf schreiten.“ „Und er breitete die Schleppe seines Kleides aus und bat sie, darüber zu schreiten; dies taten sie denn auch.“ Nach einem splendiden Gastmahl entfernen sich die Heiligen, um das Grabmal des Imâm *Aḥmed ben Ḥambal* zu besuchen. „Und es war stockfinstere Nacht. Da begann Scheich *ʿAbd al-Qâdir*, so oft er an einem Stein oder Holzstück oder an einer Mauer oder Grabstätte vorbeikam, mit seiner Hand darauf zu deuten; da glänzte der betreffende Gegenstand, wie wenn der Mond leuchtet.“ Als sie wieder zurückgekehrt sind, spricht beim Auseinandergehen *ʿAdî* zu *ʿAbd al-Qâdir*: „Gib mir eine Ermahnung!“ Dieser erwidert: „Ich empfehle dir das Buch Gottes und die Sunna.“

Das zweite originale Stück ist ein Urteil des Scheich *'Adî* über *'Abd al-Qâdir*. Als ein Jünger des Letzteren den Scheich *'Adî* besucht, begrüßt ihn dieser mit den Worten: „Willkommen, der du das Meer (d. i. *'Abd al-Qâdir*) verlassen hast und zur Wasserrinne (*sâqija*) gekommen bist! Siehe, der Scheich *'Abd al-Qâdir* hält in der Hand die Zügel der sämtlichen Heiligen und leitet die Reittiere der *Muḥibbîn* insgemein zu dieser Zeit."

Auch außerhalb des eben besprochenen Abschnittes wird Scheich *'Adî* in der *Bahdschet al-esrâr* öfters erwähnt, so z. B. in einer der zahlreichen Anekdoten die an *'Abd al-Qâdirs* Ausspruch anknüpfen: Meine Sohle ist auf dem Nacken eines jeden Heiligen. Es wird da erzählt [fol. 18b], daß Scheich *'Adî* auf den *Lâlisch*-Berg zu gehen pflegte; dort zog er einen Kreis auf der Erde [1]) und setzte sich mit seinen Anhängern hinein. Dann hörten sie die Reden, die *'Abd al-Qâdir* im Kreise seiner Jünger zu Bagdad hielt. „Eines Tages nun trat der Scheich in den Kreis; plötzlich bog er seinen Hals, bis sein Haupt beinahe den Boden berührte, wobei große Gemütsbewegung ihn ergriff." Von seinen Jüngern befragt, erklärt er: „Soeben hat *'Abd al-Qâdir* gesagt: „Meine Sohle steht auf dem Nacken eines jeden Heiligen" [2]).

Ein wahrer Kern dürfte enthalten sein in der märchen-

---

[1]) Diese Zauberkreisgeschichte lebt noch heute in der Tradition der *Jezîdîs* fort; vgl. Joseph, Yezidi Texts (s. o. S. 3) S. 138 u. 144.

[2]) Auch Scheich *Reslân* in Damaskus soll zur gleichen Zeit den Nacken gebeugt haben. Vgl. hierzu Kremer, Geschichte der herrschenden Ideen des Islams S. 173.

haft ausgeschmückten Erzählung von der ersten Mekkareise des *'Abd al-Qâdir* [fol. 65b]. Als er aus Badgad auszog, traf er den Scheich *'Adî*, der ebenfalls den *Ḥaddsch* unternehmen wollte; beide zogen dann gemeinsam nach Mekka[1]). Dies soll im J. 509/1116 gewesen sein.

8.

Mitteilungen über Scheich *'Adî* finden sich in dem großen Geschichtswerk des *Maqrîzî* († 845/1442), das den Titel trägt: *as-sulûk li-ma'rifet duwal al-mulûk*, an zwei Stellen (Paris, Bibl. nationale, man. ar. 673 fol. 287v und man. ar. 674 fol. 116v), die hier mit A und B bezeichnet werden sollen. Beide stimmen größtenteils wörtlich überein. Ich gebe im folgenden den Text von A vollständig in deutscher Übersetzung und bemerke in den Fußnoten die Abweichungen davon in B[2]).

„In diesem Jahre (817h *(Dhu-l-qa'da)* = 1415 D) wurde verbrannt die Grabstätte des Scheich ⟨*'Adî*[3])⟩ im *Hekkâr*-Gebirge, das zu den Ländern der Kurden gehört. Dieser Scheich *'Adî*[3]) ist *'Adî ben Musâfir al-Hekkârî* — mit *Teschdîd* des *Kâf*. Er schloß sich einer Anzahl von sufischen Scheichs an und ließ sich dann

---

[1]) Auf dieser Pilgerfahrt soll sich nach der jezîdischen Tradition *Melek Tâ'ûs* dem Scheich *'Adî* geoffenbart haben. Vgl. Joseph, Yezidi Texts S. 143.

[2]) Von B hat Hammer-Purgstall im Journal Asiatiqu. Série V tome VI (1855) eine fehler- und lückenhafte französische Übersetzung geliefert.

[3]) B: Scheich *'Alî*.

nieder im Gebirgsland des kurdischen *Hekkârî*-Stammes, das zu den Dependenzen von Mosul gehört. Dort baute er[1]) sich eine Einsiedelei. Es neigte sich ihm freundlich zu in jenen Gegenden jeder, der dort war. Und sie glaubten fest an seine Vortrefflichkeit und überschritten in ihrem Vertrauen zu ihm alle Grenzen in Übertreibung, bis er, 90 Jahre alt, im Jahre 555 oder, wie auch gesagt wird, 557 starb. Und er wurde in seiner Einsiedelei begraben. Seine Anhänger, bekannt unter dem Namen *ʿAdawîje*, blieben bei seiner Grabstätte — ihre Zahl war bedeutend — und machten sie zu ihrer *Qibla*, wohin sie sich beim Gebete wenden, und zu ihrem Hort am jüngsten Tage, auf den sie sich verlassen. Sein Grab wurde eine der meistbesuchten Stätten und begehrtesten Wallfahrtsorte entsprechend der Menge seiner Anhänger und seiner Berühmtheit in allen Gegenden. Seine Anhänger verharrten in seiner Einsiedelei an seinem Grabe nach seinem Brauche und folgten seinen Traditionen, während die Leute ihnen gegenüber zeigten, was sie zu Lebzeiten des Scheich gezeigt hatten, nämlich ausnehmend großes Vertrauen und äußerste Ehrerbietung. Im Laufe der Zeit steigerte sich die Maßlosigkeit seiner Anhänger so sehr, daß sie schließlich behaupteten, Scheich *ʿAdî ben Musâfir* sei es, der ihnen den Lebensunterhalt zukommen lasse, und daß sie offen aussprachen: ‚Wir geben uns mit keiner Speise zufrieden, die nicht von Scheich *ʿAdî* kommt‘; ferner soll nach ihrer Behauptung

[1]) B: bauten sie (die Kurden) ihm . . .

der Scheich bei Gott dem Erhabenen sitzen und Brot und Zwiebeln[1]) mit ihm essen. Sie vernachlässigten die für Tag und Nacht vorgeschriebenen Gebete und sagten: „Scheich *ʿAdî* betet an unserer Statt". Sie erklärten unerlaubten Geschlechtsverkehr für zulässig.

Scheich *ʿAdî* hatte einen Diener namens *Ḥasan al-Bewwâb* (‚Türsteher'). Sie behaupteten nun, Scheich *ʿAdî* habe, als sein Ende nahe war, diesem *Ḥasan* befohlen, seinen Rücken dicht an seinen (*ʿAdîs*) Rücken zu legen. Als er dies getan hatte, sprach der Scheich zu ihm: „Meine Nachkommenschaft ist in deine Lenden übergegangen". Als nun Scheich *ʿAdî* starb, ohne einen Sprößling zu hinterlassen, war es die Nachkommenschaft des Scheich *Ḥasan al-Bewwâb*, von welcher die *ʿAdawîje* fest glaubten, sie sei die Nachkommenschaft des Scheich *ʿAdî*. Sie verwandten allen Eifer auf deren Ehrung, so daß sie sogar ihre Töchter dem zuführten, der von der Nachkommenschaft des Scheich *Ḥasan* zu ihnen kam; der Betreffende blieb dann mit ihnen allein und vollzog an ihnen das, was er wünschte; und Vater und Mutter glaubten, daß dies eine

---

[1]) Von der hohen Verehrung, welche die Zwiebel bei den *Jezîdîs* genießen soll, erzählt *Evlijâ Tschelebi* in seinem großen Reisewerke (Band IV): „Wenn ein Mann von ihnen auf einen Zwiebelkopf mit der Faust schlüge und ihn zerquetschte, so würden sie auch jenes Mannes Haupt zerquetschen und ihn töten. Seltsam ist die Tatsache, daß sie wenn irgendein Wohltäter und Reicher unter ihnen stirbt, diesen Mann mit Zwiebelsaft abwaschen und auch auf sein Grab Zwiebeln pflanzen . . ." (Vorstehende Übersetzung ist entnommen der Abhandlung Dr. Menzels „Ein Beitrag zur Kenntnis des *Sindschâr* und seiner Bewohner" in Grothes „Vorderasienexpedition").

Verwandtschaft sei, durch die man zu Gott dem Erhabenen in Beziehung träte.

Als nun diese ihre Handlungsweise Abscheu erregte, da fand sich einer von den Theologen Persiens, welcher dem Ritus des *Schâfiʿî* — Gott schenke ihm Erbarmen! — angehörte und bekannt war unter dem Namen *Dschelâl-ed-dîn Moḥammed ben ʿIzz-ed-dîn Jûsuf al-Ḥulwânî*, gern dazu bereit, zu ihrer Bekämpfung aufzurufen. Ihm schenkte Gehör der Emîr *ʿIzz-ed-dîn al-Boḫtî*[1]), der Herr von *Dschezîrat Ibn ʿOmar*[2]), und der Emîr *Tawakkul*, der Kurde, der Herr von *Scherânis*[3]); und sie sammelten gegen jene eine große Anzahl von den *Sindîje*-Kurden. Es unterstützte sie der Herr von *Ḥiṣn Kaifâ* mit Soldaten, und es schloß sich ihnen an der Emîr *Schems ed-dîn Moḥammed al-Dschurdhaqîlî*[4]). Sie rückten, eine gewaltige Menge, gegen das *Hekkâr*-Gebirge los und töteten große Massen von Anhängern des Scheich *ʿAdî*, welche zu jener Zeit bei den Kurden unter dem Namen *Ṣoḥbetîje*[5]) bekannt waren, und machten eine Anzahl von ihnen zu Gefangenen. Dann kamen sie nach *Scherâliq*; dies ist das Dorf, wo sich das Grab des Scheich

---

[1]) [Vgl. über die *Boḫtî*-Kurden namentlich Martin Hartmanns *Boḫtân*: Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft 1896/7. Jacob.]

[2]) Vgl. Le Strange, The Lands of the Eastern Caliphate, Cambridge 1905 S. 93; *Jâqût* II S. 79.

[3]) B: *Scrânîs* [Siehe *Scherâmîsch* in Hartmanns *Boḫtân* I S. 59. Jacob.]

[4]) Vgl. *Jâqût* II S. 57.

[5]) صحبتيّة, *Nisbe*-Bildung von صُحْبة „Genossenschaft, Freundschaft.“

ʿ*Adî* befand. Sie machten das Gewölbe, das über ihm erbaut war, dem Erdboden gleich[1]), durchwühlten sein Grab und hoben seine Gebeine heraus. Sie verbrannten dieselben in Gegenwart derer, die sie gefangen genommen hatten von den *Ṣoḥbetîje*, und sagten zu ihnen: „Sehet, wie wir den verbrennen, von dem ihr alles das behauptet, was ihr behauptet, und der uns doch nicht daran zu hindern vermag“. Danach kehrten sie mit reicher Beute zurück.

Die *Ṣoḥbetîje* aber schlossen sich nachher zusammen und bauten das Gewölbe wieder auf; und sie blieben dort bei ihrer Gewohnheit. Sie wurden aber jedem feind, der den Titel *Faqîh* (Theologe) trug, und töteten ihn, wo sie es vermochten . . .“

Interessant ist hier vor allem die Mitteilung, daß das Scheich ʿ*Adî*-Mausoleum im Jahre 1416 D bei einem von der islamischen Geistlichkeit veranlaßten Kriegszug zerstört, später aber von den Anhängern des Scheich ʿ*Adî* wieder aufgebaut worden ist. Was *Maqrîzî* vom Leben ʿ*Adîs* und von der maßlosen Verehrung, die er auch nach seinem Tode noch bei seinen Anhängern genoß, berichtet, ist größtenteils wörtlich dem *Ibn Ḫallikân* entlehnt. Was von ʿ*Adîs* angeblichem Diener *Ḥasan al-Bewwâb* erzählt wird, charakterisiert sich als alberner Klatsch. Die Behauptung von geschlechtlichen Exzessen innerhalb der *Jezîdî*-Sekte wird wohl in die Kategorie böswilliger Beschuldigungen gehören, wie sie

[1]) A: دمّوا, B besser: هدموا.

bis in die neueste Zeit immer wieder von Muslimen und auch von Christen gegen diese Sekte erhoben wurden und zwar, wie vorurteilsfreie abendländische Kenner der *Jezîdîs*[1]) versichern, ohne jeden Grund. Den Muslimen mag jene Verleumdung den willkommenen Anlaß zum Einschreiten gegen die verhaßten Ketzer geboten haben.

Die Bezeichnung *Ṣoḥbetîje* für die Anhänger *ʿAdîs* findet sich nur hier, ebenso der Name *Scherâliq* für das Dorf, wo sich sein Grab befand[2]).

9.

In den persisch geschriebenen *Nafaḥât al-uns*[3]) des *Dschâmî* († 898/1492) ist eine der zahlreichen Sufibiographien (No. 529) dem Scheich *ʿAdî* gewidmet, welche in deutscher Übersetzung folgendermaßen lautet:

„*ʿAdî ben Musâfir esch-Schâmî* (der Syrer), später *al-Hekkârî* genannt — Gott der Erhabene erbarme sich seiner. Er verkehrte mit Scheich *ʿAqîl al-Mambidschî* und Scheich *Ḥammâd Dabbâs*. Seinetwegen strömten viele Leute zusammen. Er sonderte sich von den Menschen ab im *Hekkâr*-Gebirge, welches zu den Dependenzen von Mosul gehört und baute sich dort eine Einsiedelei. Die Bewohner dieses Bezirkes wurden

---

1) So z. B. Pater Anastasius in dem oben zitierten Artikel des „*Maschriq*“.

2) Sollte *Scherâliq* durch Mißverständnis aus *Lâlisch* verdorben sein?

3) Ausgabe von Lees, Calcutta 1859.

alle seine Jünger und Anhänger. Im Jahre 557 verließ er die irdische Welt. Sein Grab in jenem Bezirke gehört zu den gepriesenen Wallfahrtsorten, und an ihm geschehen Gnadenwunder und offenbare Zeichen."

Wie man sieht, bietet Vorstehendes durchaus nichts Neues gegenüber *Ibn Ḫallikân*, von dem *Dschâmî* vielmehr, wie es scheint, abhängig ist. Interessanter ist, daß er im Anschluß an die Biographie des Scheich *ʿAdî* dessen Granatbaumwunder wörtlich so, wie es im *Menâqib*-Buche (s. o. S. 58) steht, erzählt; er hat es, wie er sagt, dem *Taʾrīḫ* des *al-Jâfiʿî* († 768/1367) entnommen. Von einem so benannten Werke des *al-Jâfiʿî* ist mir nichts bekannt; möglicherweise aber ist es identisch mit dem bei Brockelmann II S. 177 unter No. 12 angeführten Werke (Ahlwardt No. 8804).

10.

Der Name des Scheich *ʿAdî* ist aufgeführt in dem erweiterten Namenswörterbuch des *Ibn ʿAzam* († 891/1486), betitelt *Dustûr al-iʿlâm bi-maʿârif al-aʿlâm*, welches enthalten ist im Berliner Kodex We 347 (Ahlwardt II No. 9877). In dieser Handschrift ist das Werk des *Ibn ʿAzam*, das in seiner ursprünglichen Gestalt im Kodex We 348 vorliegt, durch zahlreiche Einfügungen erweitert, von denen die letzten ungefähr ins Jahr 1700 gehören. Eine derselben ist die Namensreihe des Scheich *ʿAdî*, die zu den ältesten Einschiebseln und wahrscheinlich noch ins 16. Jahrhundert gehört [fol. 95b]:

عدی بن مسافر بن اسماعیل بن موسی بن مروان
بن الحسن بن مروان الولیّ الشهید الهكّاریّ سكنا

Diese Namensreihe stimmt genau mit der in der *Bahdschet al-esrâr* gegebenen überein; nur reicht sie um zwei Glieder weniger weit zurück.

II.

Der fruchtbare sufische Schriftsteller *esch-Schaʿrânî* († 973/1565) hat in seinem i. J. 952/1545 zu Kairo vollendeten Werk *Lawâqiḥ al-anwâr fî ṭabaqât al-aḫjâr* unter vielen Heiligen auch den Scheich *ʿAdî* in einem besonderen Artikel besprochen (Druck von Kairo 1299 S. 183 f.). Was er bietet, stellt sich dar als ein Auszug aus dem den Scheich *ʿAdî* behandelnden Abschnitt der *Bahdschet al-esrâr*; nicht nur der Wortlaut, sondern auch die Reihenfolge der einzelnen Stücke stimmt in beiden Werken überein, nur daß *esch-Schaʿrânî* auf mehrere Stücke der *Bahdschet al-esrâr*, namentlich auf die längeren Wundergeschichten, verzichtet hat, wogegen er die Aussprüche *ʿAdîs* sämtlich übernommen hat. Zwei kurze Äußerungen des Scheich sind die einzigen Stücke, die *esch-Schaʿrânî* aus einer anderen (unbekannten) Quelle entnommen hat; die eine davon lautet:

لا تنتفع بشيخك الّا ان كان اعتقادك فيه فوق كلّ اعتقاد

„Erst dann hast du Nutzen von deinem Scheich, wenn dein Vertrauen auf ihn jegliches andere Vertrauen übersteigt.“

Am Rande stehen einige geographische Notizen, die jedenfalls von *esch-Scha'rânî* selbst herrühren; *Hekkâr* sei Stadt (*balda*) und Landstrich bei einem Gebirge oberhalb Mosuls; *Bâlisch* sei ein Städtchen am Euphrat; *esch-Scha'rânî* schreibt nämlich hier, wie auch im Texte, irrtümlich *Bâlisch* für *Lâlisch*.

12.

Den Scheich *'Adî* behandelt ferner ein besonderer Abschnitt in dem Geschichtswerk des *Moḥammed Emîn al-'Omarî* († 1203/1789 in Mosul), das betitelt ist „*Menhal al-aulijâ*" und eine Geschichte Mosuls nebst Biographien von dortigen Gelehrten und in der Nähe begrabenen Heiligen enthält. Eine Handschrift des Werkes ist in Berlin (Kod. Sach 181), eine zweite in London (Brit. Museum Oriental. 2429); der Artikel über Scheich *'Adî* lautet in beiden wörtlich gleich. Der Verfasser zitiert an einer Stelle die *Bahdschet al-esrâr*, an einer anderen den *Scha'rânî*. Er hat in der Tat die beiden Werke für seine Arbeit so gründlich benutzt, daß sich hier — bis auf ein einziges Stück — nichts findet, was nicht einem der beiden älteren Werke entlehnt wäre; jedoch ist er ziemlich frei dabei verfahren; manche Stücke sind gekürzt, die Reihenfolge ist häufig stark verändert.

Was das einzige originale Stück des Werkes betrifft, so ist es deshalb sehr interessant, weil es von den Beziehungen der *Jezîdîs* zu Scheich *'Adî* handelt:

„Gott hat ihn (den Scheich *'Adî*) heimgesucht mit einem Volk von Renegaten (*murtaddîn*), *Jezîdîs* genannt,

die sich auf *Jezîd* zurückführen. Sie beten die Sonne an und lieben den Satan. Zu der Menge ihrer Glaubensartikel — gemäß dem, was ich in einem Traktat eines Einwohners von Aleppo gefunden habe, der sich mit ihren religiösen Meinungen beschäftigt hat, — gehört, daß der Ehebruch, wenn er bei gegenseitigem Einverständnis geschieht, erlaubt ist. Ferner, daß sie sagen: „Wenn der Tag der Auferstehung da ist, wird Scheich *ʿAdî* kommen und uns auf einer Platte auf sein Haupt setzen und uns so ins Paradies führen; und er wird dies tun selbst gegen den Willen Gottes.“ Im Anschluß hieran nennen diese Apostaten ihn große Majestät. Sie haben die Wallfahrt zu ihm zur offiziellen Pilgerfahrt (*ḥaddsch*) gemacht, indem sie dazu aus allen Gegenden und Himmelsrichtungen zusammenströmen und dafür sehr großen Aufwand machen.“

Was hier über die *Jezîdîs* des 18. Jahrhunderts gesagt ist, pflegt noch heute über diese Sekte von den benachbarten Mohammedanern und Christen als wahr verbreitet zu werden, ist aber mit Vorsicht aufzunehmen. Der Ehebruch dürfte vor 100 oder 150 Jahren nicht minder streng verpönt gewesen sein, als er es heute bei den *Jezîdîs* ist. Ebensowenig zutreffend ist das Urteil über ihre religiösen Anschauungen von Sonne und Satan. Interessant und glaubhaft ist, was *al-ʿOmarî* über ihre Hoffnung auf den Beistand des Scheich *ʿAdî* am jüngsten Tage berichtet. Aus *Ibn Ḫallikân* ist zu ersehen (s. oben S. 51), daß der *ʿAdawîje*-Orden sich solchen Hoffnungen hingab, für welche manche dem

Scheich *ʿAdî* zugeschriebene Äußerungen die Grundlage gebildet haben dürften (vgl. *ʿAdîs* Ausspruch von dem Gastmahl am Auferstehungstage im *Menâqib*-Buch, s. o. S. 60). Als diese Hoffnungen Gemeingut der *Jezîdîs* geworden waren, werden sie ganz besonders dazu beigetragen haben, die *ʿAdî*-Verehrung immer mehr zu steigern und immer aufs neue anzuregen, so daß dieselbe noch heute bei den *Jezîdîs* den Mittelpunkt des kultischen Lebens bildet.

13.

Des genannten Autors jüngerer Bruder *Jâsîn al-ʿOmarî* erwähnt ebenfalls den Scheich *ʿAdî* in einem Geschichtswerk, das den Titel führt: *ed-durr al-maknûn fî maʾâthir al mâḍija fi-l-qurûn*, vollendet i. J. 1226/1811. Eine Handschrift davon befindet sich im Britischen Museum. Siouffi hat im Journal Asiatique (1885) die den Scheich *ʿAdî* betreffende Stelle des Werkes in Übersetzung mitgeteilt; es läßt sich aus ihr ersehen, daß der Verfasser durchaus von seinem Bruder abhängig ist. Etwas verändert lautet die Stelle, wo von dem Verhältnis der *Jezîdîs* zum Scheich die Rede ist:

„Gott hat ihn heimgesucht mit einem Unglück, indem er die *Jezîdîs* auftreten ließ, welche behaupten, daß der Scheich *ʿAdî* Gott sei, und welche sein Grab zum Ziel ihrer Wallfahrten gemacht haben. Sie begeben sich alljährlich dorthin unter Trommelschall, um sich dort Spielen und Schwelgereien hinzugeben.“

14.

Sodann sind noch zwei persisch geschriebene Sammlungen von Heiligenbiographien, beide in Indien gedruckt, zu erwähnen:

Safînet al-aulijâ, Luknow 1853

und

Ḫazînet al-aṣfijâ, Cawnpore 1872.

Der den Scheich *ʿAdî* behandelnde Abschnitt des erstgenannten Werkes (S. 294) bringt die meisten der bekannten Lebensdaten, sowie die Erzählung von der Mekkafahrt genau nach der *Bahdschet al-esrâr*. — Die *ʿAdî*-Biographie der *Ḫazînet al-aṣfijâ* (II S. 445) ist ein dürftiger Auszug aus der *Safînet al-aulijâ*, die als Quelle zitiert wird. In beiden Biograghien sind die vorkommenden Eigennamen größtenteils verstümmelt.

15.

Wohl als die jüngste Notiz über Scheich *ʿAdî* in der islamischen Literatur sind die Mitteilungen des bereits in der Einleitung (s. o. S. 2) kurz erwähnten türkischen Traktates aus dem Jahre 1323/1905 anzusehen, als dessen Verfasser der *Wâlî* von Mosul *Muṣṭafà Nûrî Pascha* sich nennt und dessen Titel in Übersetzung lautet:

Die Teufelsanbeter

oder

Ein Blick auf die widerspenstige Sekte der Jeziden.

Eine mit Anmerkungen versehene Übersetzung des Traktates von Dr. Th. Menzel ist vor kurzem erschienen[1]). — Der VI. Abschnitt der Schrift, betitelt „Lebensbeschreibung des Scheich *'Adî ben Musâfir*", nennt als Quellen außer *Ibn Ḫallikân* noch eine Schrift eines *'Abd er-Raḥmân al-'Omarî*[2]) und das Geschichtswerk des Imâm *Dhehebî* (gest. 748/1348 zu Damaskus); beide Quellen fehlen, weil von mir nicht benutzt, in der vorstehenden Reihe der Notizen über Scheich *'Adî*. Was in dem Traktate aus ihnen zitiert wird, ist bis auf ein paar ganz nebensächliche Einzelheiten aus den übrigen Quellen bereits bekannt.

Auch über *'Adîs* Nachfolger in *Lâlisch*, Scheich *Ṣaḫr ben Ṣaḫr ben Musâfir* mit dem Beinamen *Abu-l-berekât* bringt der Traktat einige Mitteilungen, die sich mit den oben (S. 69 Anm. 1) wiedergegebenen Aussagen der *Bahdschet al-esrâr* decken.

Von dem Sohn und Nachfolger des Vorgenannten, dem Scheich *'Adî ben Ṣaḫr ben Ṣaḫr ben Musâfir* weiß *Muṣṭafà Nûrî Pascha* zu berichten, daß ihm der Ehrentitel *Abu-l-mefâḫir* („Vater der Vortrefflichkeiten") zuteil geworden sei. Wenn er hinzusetzt, mit Scheich *'Adî ben Ṣaḫr* habe die Scheichwürde und Vorstandschaft in *Lâlisch* ihr Ende gefunden, so irrt er; die oben (S. 46) besprochene Anleitung zum sufischen Leben, die von dem Sohne des Scheich *'Adî ben Ṣaḫr*, dem Scheich

[1]) Sonderabdruck aus Dr. H. Grothes „Meine Vorderasienexpedition 1906/07 I, Leipzig, 1911."

[2]) Vgl. Brockelmann, Geschichte d. Arabischen Literatur I S. 251.

al-Ḥasan verfaßt ist, zeigt deutlich, in welch' hoher Blüte damals der *ʿAdawîje*-Orden und die Scheichwürde in demselben noch stand[1]).

Muṣṭafà Nûrî Pascha verfolgt einen Zweck mit der Verfechtung seiner Ansicht, daß mit Scheich *ʿAdî ben Ṣaḫr* die Dynastie des *ʿAdî ben Musâfir* ihr Ende habe. Er baut auf ihr nämlich seine Hypothese von dem Verhältnis der *Jezîdîs* zu ihrem großen Heiligen auf: Scheich *ʿAdî ben Musâfir* habe mit den *Jezîdîs* nicht das Geringste zu schaffen. Vielmehr erst nach dem Verschwinden des letzten Sprößlings jener Dynastie, des Scheich *ʿAdî ben Ṣaḫr*, der jedenfalls auf einer Wallfahrt verschollen sei, sei die *Jezîdî*-Sekte entstanden. Ein aus dem Kloster *Elkosch*[2]) entlaufener Mönch Namens *Addî* (Addaeus) sei zum Islam übergetreten und habe sich der Einsiedelei *Lâlisch* mit Hülfe von Anhängern bemächtigt, sie in eine *Tekje* umgewandelt und von dort aus durch Wort und Schrift eine neue Lehre, die jezîdische, verbreitet. Seinen Namen habe er in den in jenen Gegenden noch hochverehrten Namen *ʿAddî* umgewandelt[3]).

Diese etwas kindliche Hypothese ist bezeichnend für die in der ganzen Schrift zutagetretende Tendenz, den islamischen Heiligen möglichst weit von der

---

[1]) Nach den Angaben des Barhebraeus (s. o. S. 53) waren Sprößlinge der Scheich *ʿAdî*-Dynastie noch um 1275 am Leben.

[2]) Gemeint ist offenbar das bekannte nestorianische Felsenkloster *Rabban Hormuzd* bei *Elkosch* in den Bergen nördlich von Mosul.

[3]) Vgl. hierzu Einleitung S. 7 oben.

„nichtigen“ *Jezîdî*-Sekte abzurücken. Durch solche Versuche wird aber die Tatsache weder aus der Welt geschafft noch erklärt, daß ein wegen seiner Orthodoxie gepriesener Sufi von einer ketzerischen Sekte als Hauptheiliger verehrt wird; plausible Erklärungen für diese seltsame Tatsache finden wir nirgends in der diesbezüglichen islamischen Literatur. Wir sind vorläufig auf Vermutungen angewiesen; da liegt es nahe, anzunehmen, daß der *ʿAdawîje*-Orden die Brücke von Scheich *ʿAdî* zur *Jezîdî*-Sekte bildet (Vgl. hierüber den Schluß dieser Abhandlung).

IV.

Schluß.

Was den vier Prosaschriften über die Persönlichkeit ihres Verfassers zu entnehmen ist, stimmt in den wesentlichen Zügen mit der Schilderung überein, welche die Reihe der bisher bekannt gewordenen literarischen Notizen in beachtenswerter Einstimmigkeit von Scheich *ʿAdî* liefert: ein durchaus auf dem Boden der Sunna stehender Sufi, der sich der Autorität, die er in weiten Kreisen genoß, wohl bewußt war. In den meisten Nachrichten über ihn überwiegt das volkstümliche Bestreben, mittels erdichteter Aussprüche und Wundergeschichten ihn als einen rechten Heiligen darzustellen, die korrekte historische Betrachtung seiner Persönlichkeit; immerhin scheint in vielen dieser Legenden manche glaubwürdige Tradition zu stecken, wie z. B., daß Scheich *ʿAdî* häufig in dem Kulturland südlich der *Hekkâr*-Berge predigend umhergezogen ist, stets umgeben von Scharen seiner eigentlichen Jünger, der *ʿAdawîs,* und sonstiger Anhänger oder Neugieriger; daß er, wo es nötig war, kurdisch gesprochen u. ä. Zu seinen Verehrern werden neben orthodoxen Muslimen auch zahlreiche *Jezîdîs* gehört haben, wobei zu bedenken ist, daß von einer von den

Andersgläubigen scharf geschiedenen *Jezîdî*-Sekte im Sinne der heutigen wohl noch nicht die Rede sein kann. Nach den Mitteilungen *Schahristânîs*[1]), des Zeitgenossen von Scheich *'Adî*, stellt sich die *Jezîdîje* dar als eine, freilich ketzerische, Richtung noch innerhalb des Islam, deren Haupt *Jezîd ben Unaisa* in Freundschaft mit den Orthodoxen lebte. Es ist bedauerlich, daß wir über die Entwickelung der *Jezîdî*-Sekte im Laufe der Jahrhunderte so wenig unterrichtet sind. Der Name *Jezîdîs* findet sich nach *Schahristânî* († 1153 D), soviel wir wissen, erst wieder in dem großen Reisewerke *Evlijâ Tschelebis* († um 1680 D). In den Notizen über die Anhänger des Scheich *'Adî* aus den fünf dazwischen liegenden Jahrhunderten, wie sie im III. Hauptteile dieser Schrift (No. 1—11) angeführt sind, dürfen *Jezîdîs* unter folgenden drei Bezeichnungen vermutet werden: Kurden[2]), *'Adawîje*, *Ṣoḥbetîje*[3]). Der Ausdruck *'Adawîje* ist offenbar zweideutig; im engeren Sinne ist damit der von Scheich *'Adî* gegründete und von seinen Nachfolgern nach seinem Tode geleitete Sufiorden gemeint, dem u. a. der Abschreiber der vier Prosaschriften des Scheich *'Adî*,

---

[1]) Da wir von keiner sonstigen Partei oder Sekte mit dem Namen „*Jezîdîje*“ wissen, ist es doch wohl das Nächstliegende, *Schahristânîs* Aussagen auf die *Jezîdî*-Sekte, die noch heute existiert, zu beziehen. Daß auf sie, wie sie gegenwärtig sich darstellt, *Schahristânîs* Beschreibung nur teilweise und ungenau paßt, ist aus der geschichtlichen Entwicklung der Sekte zu erklären.

[2]) Bei *Jâqût* (s. o. S. 44) und Barhebraeus (s. o. S. 53).

[3]) Bei *Maqrîzî* (s. o. S. 90).

Derwisch *Moḥammed ben al-ʿAdawî* (s. o. S. 28) und der Abschreiber des Traktates von Scheich *al-Ḥaṣan*, Derwisch *Badr ben ʿAbdallâh* (s. o. S. 50) angehört haben. Im weiteren Sinne aber sind als *ʿAdawîs* die sehr zahlreichen Anhänger des Scheich *ʿAdî* überhaupt bezeichnet; beide Bedeutungen des Wortes sind aber ersichtlicherweise weder bei *Ibn Ḫallikân* noch bei *Maqrîzî* scharf auseinandergehalten. Im Laufe der Zeit wird der *ʿAdawîje*-Orden sich völlig in der *Jezîdî*-Sekte aufgelöst haben; und mit ihm wird mehr und mehr die überschwengliche Scheich *ʿAdî*-Verehrung in der jezîdischen Religion, alle übrigen Elemente derselben zurückdrängend, um sich gegriffen haben.

Daß die jezîdische Religion in früher Zeit unter ihren Anhängern jedenfalls Kurden und Nichtkurden in bunter Mischung gezählt habe, daß sich erst im Laufe der Zeit Sprache und Nationalität ihrer Anhänger ins Kurdische verändert habe, wird in dem Traktat des *Muṣṭafà Nûrî Pascha*, wie mir scheint, mit Recht als wahrscheinlich hervorgehoben. Die heftigen Verfolgungen der *Jezîdîs* durch ihre muslimischen Nachbarn, von denen *Maqrîzî* berichtet, werden die Anhänger der Sekte mehr und mehr in die von kurdischen Stämmen bewohnten Gebirgsgegenden nördlich von Mosul zurückgetrieben haben, denen sie ihre Religion brachten und von denen sie Sprache und Nationalität annahmen. Daher mag es auch kommen, daß die heiligen Schriften der *Jezîdîs*, die demnach aus früher Zeit stammen dürften, zunächst arabisch geschrieben waren, während die Um-

gangs- und auch die Kirchensprache der *Jezîdîs* heute das Kurdische ist. Über die heiligen Bücher läßt sich freilich sehr wenig mit einiger Sicherheit behaupten; die Gestalt, in welcher sie uns gegenwärtig vorliegen, gibt zu vielen Problemen und Zweifeln Anlaß.

Aus der ganzen oben zitierten Scheich *ʿAdî*-Literatur ergibt sich leider nicht der geringste Beitrag zur Lösung des *Melek Ṭâʾûs*-Problems. Der Name *Melek Ṭâʾûs* wird weder in den dem Scheich *ʿAdî* zugeschriebenen Werken, noch in den Notizen über ihn (abgesehen von *Muṣṭafâ Nûrî Paschas* Traktat, der in seiner Bekanntschaft mit der abendländischen *Jezîdî*-Literatur und seiner modern-kritischen Art ohnehin eine Sonderstellung gegenüber den früheren islamischen Beiträgen zur Kenntnis der *Jezîdîs* einnimmt) jemals genannt. Aus dieser Tatsache wird klar: Scheich-*ʿAdî*-Verehrung und *Melek-Ṭâʾûs*-Verehrung sind disparate Elemente der jezîdischen Religion, freilich künstlich zu einander in Beziehung gebracht[1]).

In der jezîdischen Anschauung von *Melek Ṭâʾûs* sind gnostische Züge unverkennbar. Die für die Gnosis charakteristische Verschmelzung von persischem Dualismus mit christlicher Erlösungsidee (letztere allerdings mehr kosmologisch als ethisch aufgefaßt) findet sich auch hier. *Melek Ṭâʾûs* steht der Gottheit selbst als böses Prinzip gegenüber; er spielt sogar dieselbe Rolle,

---

[1]) Vgl. die Einleitung des *Kitâb al-dschilwe* (s. o. S. 40), ferner Joseph: American Journal S. 143 (s. o. S. 87 Anm. 1).

wie der „gefallene Engel“ des jüdischen und altchristlichen Vorstellungskreises. Doch ihm gebührt Verehrung; denn er ist zu endlicher Erlösung bestimmt, bei welcher seine Göttlichkeit sich erst voll wieder offenbaren wird. Auf ihn nämlich bezieht sich nach der Anschauung der *Jezîdîs*[1]) das Wort Jesu im Johannesevangelium (3,13): „Niemand steigt zum Himmel empor, als der vom Himmel herniedergekommen ist.“

Auch sonst scheinen mir in der jezîdischen Religion gnostische Elemente vertreten zu sein (man denke an die große Rolle, die Emanationen und Zahlenwerte speziell in der Theogonie und Kosmogonie spielen!), deren Erforschung interessant und lohnend wäre.

---

[1]) Joseph, Yezidi Texts: American Journal of Semitic Languages XXV, 1909 S. 141.

Am Schlusse meiner Arbeit drängt es mich, meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Professor Jacob (Erlangen) für das rege Interesse, mit dem er meine Arbeit begleitete und förderte, herzlichen Dank zu sagen.

Anhang.

A. Vier *Qaṣîden* des Scheich *ʿAdî* [s. o. S. 29—35].

B. Fragment aus dem *Kitâb menâqib esch-scheiḫ ʿAdî* [s. o. S. 69—77].

A. Vier *Qaṣîden* des Scheich *'Adî*.

I.

[Berliner Kod. We 1743 fol. 27b. — *Ṭawîl*].

شربت بكأس الحبّ من قبل نَشْأَتى
سكرت بها من قبل توجد خلقتى
نَعَمْ نشأتى فى الحبّ من قبل آدم
وسرّى على الاكوان من قبل نشأتى
رفعت على مَنِ آدّعا الحبّ فى الهوا
وقرّبنى المولى ففزت بقربتى
سقانى وحيّانى واضحا مُنادمى
واضحا جليسى من احبّ بخلوتى
وحكّمنى جمع الدِنان وما حَوَتْ
فاصبحت[1]) جيوش الحبّ تحت مشيّتى

---

[1]) Des Metrums wegen ist dafür فاضحت zu lesen; so steht es in der *Qaṣîde* des *'Abd-al-Qâdir al-Dschîlânî*, die in der *Bahdschet*

I.

Ich habe aus dem Becher der Liebe getrunken vor meiner Manifestation;
Ich bin davon trunken geworden, ehe meine Gestalt ins Leben gerufen wurde.
Ja, meine Manifestation hatte ich in der Liebe, ehe Adam war;
Und geheime Gedanken über die Seinsformen hatte ich vor meiner Manifestation.
Ich wurde erhöht über den, der Liebe beansprucht, bezüglich der Liebesleidenschaft.
Es brachte Gott mich nahe ⟨zu ihm⟩; so erlangte ich das Nahesein bei ihm.
Er reichte mir zu trinken, flößte mir Leben ein und ward mein Zechgenoß.
Es ward mein Kamerad der, den ich liebe in meiner Zelle.
Er erteilte mir Vollmacht über all' die Weinkrüge und das, was sie in sich bargen.
Da unterstellten sich die Heere der Liebe meinem Willen;

---

al-esrâr (Berliner Kod. Pm 274 f. 95 b) mitgeteilt ist. Der vorliegende Halbvers stimmt mit Zeile 8a jener *Qaṣîde* wörtlich überein.

واصبحت سلطانا على كلّ عابد
وكلّ ملوك الارض يأتوا[1] بذلّتى
وجالت خيولى فى الاراضى جميعا[2]
ولى دُقّتْ الكوسات فى كلّ وجهتى
وشاويش[3] مُلْكى صاح شرقا ومغربا
وكلّ الاراضى لَمْ تُكمّل[4] خطوتى
وفى خانتى[5] ادخُلْ ترا الكأس دائرا
وما شرب العُشّاق الّا بقيّتى[6]
وكلّ رجال الله طافوا بجمعهم
واما البيت يأتى قاصدًا لزيارتى[7]
انا الفارس النجدىّ والاسم لى غدًا[8]
على سائر الاقطاب حَقّتْ ولايتى
مريدى تَمَسّكْ بى وكُنْ لى وَاثقًا
انا سيف هذا الكون لكلّ عظمتى

---

[1]) Vulgär für يأتون.

[2]) Des Metrums wegen ist dafür جميعها zu lesen.

[3]) Das türkische چاوش, heute „Sergeant“.

[4]) Das Metrum erfordert die Annahme, daß hier لَمْ mit dem Indikativ konstruiert ist (vgl. unten *Qaṣîde II*, Vers 2 b).

[5]) Wohl Abkürzung des pers. *mej-ḫâne* Weinhaus. Jacob.

[6]) Vgl. *Schanfarà's Lâmîjat al-ʿArab* Vers 36.

[7]) Vgl. hiezu die Erzählung im *Menâqib*-Buch f. 14 b (s. o. S. 65).

Und ich ward Sultan über alle Gottesdiener.
Alle Könige der Erde kommen in Unterwürfigkeit
⟨zu mir⟩,
Meine Reiter tummeln sich in sämtlichen Ländern,
Mir zu Ehren werden die Trommeln in jeder Himmelsrichtung geschlagen,
Und mein Reichsherold ruft aus in Ost und West.
Alle Länder machen noch nicht die Weite eines
Schrittes von mir voll.
In meine Weinschenke tritt ein! Du siehst da den
Becher kreisen;
Und die Liebenden haben nur das getrunken, was
ich übrig ließ.
Alle Männer Gottes haben um mich den *Ṭawâf* gemacht
in ihrer großen Menge.
Und was die *Kaʿba* betrifft, so kommt sie zu mir
mit der Absicht zu wallfahren.
Ich bin der Reiter aus dem *Nedschd* [?]; am jüngsten Tage
werde ich diesen [?] Namen führen.
Über die anderen „Pole" besteht zu Recht meine
Souveränität (Heiligkeit).
Mein Jünger, halte dich fest an mir und verlaß dich
auf mich!
Ich bin das Schwert dieses Daseins für jede Größe.

---

[8]) Zu dem Gebrauch von „morgen" (türk. *jaryn*, pers. *ferdâ*) für „am jüngsten Tage" vgl. Jacob, Türk. Lesebuch S. 35; H. Éthé, *Rûdagîs* Vorläufer, o. O. u. J., S. 67.

مريدى لك البُشْرَا بِذِى العزّ والهنا
وعَتْقٌ من النار لِأَزم طريقتى
مريدِىَ سِرْ شرقا وغربا وقبلة
وبرّا وبحرا فى الاراضى بسطوتى
انا صاحب التصريف سلطان الولا[1])
وكلّ ملوك العالمين رعيّتى
انا صاحب الناموس فى الكون حاكمٌ
غياثا لملهوف وحامِى مكّتى[2])
انا كنت فى العُلْيا ونور محمّد[3])
وفى قاب قَوْسَيْنِ[4]) اجْتِماع الأَحِبّتى
وطفت جِنان الخُلْد شرقا ومغربا
وقد دَمَعَتْ عيناىَ حُسْنِ الوسيلتى
فصحْتُ أَلَا إِنّى[5]) الرفاعىّ احمد
فلبّيك او سَعْديك قطب البريّتى
وثنّيت تاج العارفين ابو الوفا
فلبّيك يا سلطاننا فى القيامة

---

[1]) Das Metrum stimmt nur, wenn man den Artikel mit *Hemza* liest.

[2]) Für مَكَّة.

[3]) Das *Nûr Moḥammed* wurde zuerst erschaffen und ist die Essenz aller Offenbarung. Vgl. *Aḥmed Rifʿat*, *Mirât-ul-meqâṣid* S. 3 ff.

[4]) Sure 53,9.

[5]) Ursprünglich ist von الا انى nur das نى; vielleicht stand hier

Mein Jünger, frohe Botschaft wird dir zuteil und Glück-
wunsch beim Herrn der Stärke.
Befreiung vom Höllenfeuer ist ⟨der Lohn⟩ für das
eifrige Festhalten an meiner *Ṭarîqa.*
Mein Jünger, bereise den Osten und Westen und Süden
Und Festland und Meer: in ⟨all'⟩ den Ländern
bist du in meinem Machtbereich.
Ich bin der Besitzer der Vollmacht, der Sultan des *Welâ.*
Alle Könige der Welt sind meine Untertanen.
Ich bin der Herr des Ruhmes, herrschend in der ⟨ver-
änderlichen⟩ Welt
Als Hilfe für den Bedrückten und als Beschützer
Mekkas.
Ich war im höchsten Himmel und im Lichte *Moḥammeds,*
Und in dem Zwischenraum der zwei Bogenlängen
war die Gesellschaft der Geliebten.
Ich durchschritt die Paradiesesgärten nach Ost und West;
Und es flossen meine Augen über von Tränen ob
der Schönheit der Gunst.
Da rief ich aus: „Heda, ich bin *ar-Rifâʿî Aḥmed!*"
„Zu deiner Verfügung, zu deinen Diensten, o Pol
der Kreatur!"
Ich rief zum zweiten Mal; da ⟨sagte⟩ die Krone der
Wissenden *Abu-l-Wefâ*:
„Zu deiner Verfügung, du unser Sultan am Auf-
erstehungstag!"

---

vor der Korrektur فجاءني. Der Sinn erfordert jedenfalls ein Wort wie „es kam, es sprach zu mir ⟨*Aḥmed*⟩"; denn als Redender ist *Aḥmed*, als Angeredeter *ʿAdî* gedacht in den Worten: „Zu deiner Verfügung usw.".

وثلّثت قال القادری مبادرا
فلبّيك امام الكلّ فی كلّ سُرْعتی
وكنت امام الكلّ فی موقف العُلَی
فمن فی رجال الله أُعْطِیَ رُتْبتی
واصبحت بالوادی المقدّس جالسا
علی طور سينا م[ذ]ذ لُبْسی لخلعتی
وطافت بِیَ الاملاك من كلّ جانب
ولی نُصِبَ[1] الاعلام فی كلّ مَعْلَمی
ولی عَلَم منشور شرقا ومغربا
ولی فی السما جمع الكوسات دُقّتی[2]
انا [ابن الرفاعی احمد الاسم والثنا[3]][4]
ولی فی السما جمع الكوسات دقّتی
وشيخی ع[لیّ الواسطی[5] وابن كامح[6]][4]
عطفت بهم واسقيتهم عُشْرَ شَرْبتی
واصل شرابی [بالرضی[7] علينا][4]
الی المصطفی الهادِیَ بدر المدينة

---

1) Vgl. S. 82 Z. 3.

2) Statt دُقَّتْ; der ganze Vers ist metrisch in Unordnung.

3) [Vgl. das türkische *adlc sanle.* Jacob.]

4) Die eingeklammerten Wörter sind alle gefälscht; nur das ع in علیّ ist ursprüglich und deutet darauf hin, daß hier ʿ*Aqîl al-Mambidschî*, ʿ*Adîs* Scheich, genannt war.

Ich rief zum dritten Mal; da sagte *al-Qâdirî*, sich beeilend:
„Zu deiner Verfügung, o Imâm des All!“ in aller Eilfertigkeit.
Und ich war Imâm des All auf dem Standort der Himmelshöhe.
Wem unter den Männern Gottes ist mein Rang verliehen worden?
Ich befand mich sitzend im geheiligten Tal,
Auf dem Berge Sinai, seit ich mein Ehrenkleid angezogen hatte;
Die Engel machten von allen Seiten den *Ṭawâf* um mich.
Meine Standarten sind aufgepflanzt an jedem Wegzeichen,
Und ich habe ein Banner, entfaltet in Ost und West;
Und mir zu Ehren wird im Himmel die Menge der Trommeln geschlagen.
Ich bin der Sohn des *ar-Rifâʿî*; *Aḥmed* ist mir Name und Lob;
Und mir zu Ehren wird im Himmel die Menge der Trommeln geschlagen.
Mein Scheich ist *ʿAlî al-Wâsiṭî* und *Ibn Kâmiḫ*.
Ich neigte mich zu ihnen und gab ihnen den zehnten Teil meines Trinkens zu trinken;
Und der Ursprung meines Trankes lag in dem göttlichen Wohlgefallen an uns —
Zu dem[8]) Auserkornen, dem Rechtleiter, dem Vollmond von Medina.

---

[5]) Scheich des *Aḥmed ar-Rifâʿî* s. *Aḥmed Rifʿat*, *Mirât ul-meqâṣid* S. 29.

[6]) *Abuʾ l-Faḍl b. Kâmiḫ*, Scheich des *ʿAlî al-Wâsiṭî* s. *Mirât ul-meqâṣid* S. 29.

[7]) [Über *riḍâ* vgl. namentlich: ʿAlí b. ʿUthmán al-Jullábi al-Hujwírí, The Kashf al-maḥjúb, transl. by Nicholson, Leyden 1911, S. 177 ff. Jacob.]

[8]) Die Konstruktion ist durch die Korrektur zerstört.

II.

[Berliner Kod. We 1743 fol. 28a. — *Basîṭ*].

لى رِفْعة قد علت ساير الطرق
ولى سرائر مثل الغوث مُنْدَفِق
ولى مقام ولى رَبْعٌ خُصِصْتُ به
بين الانام ولَمْ أُدْعَا[1]) بمُنْسَبِقِ
الكلّ من خمرتى شربوا وقد سكروا
انا شربت من المحبوب فى العَشَقِ
لما شربت فحيّانى ونادمنى
جلّ الذى خلق الانسان من عَلَقِ[2])
انا [الرفاعىّ وا]سمى [احمد وكذا][3])
جاهى عظيم ومحمول على الحدقِ

---

[1]) Des Metrums wegen ist hier لَمْ wiederum mit dem Indikativ konstruiert.

[2]) Sure 96,2.

[3]) Die eingeklammerten Wörter sind gefälscht.

II.

Ich besitze eine hohe Stellung, die über die andern
Orden erhaben ist.
Ich besitze geheime Gedanken, gleich dem Guß-
regen überströmend.
Ich besitze eine Station [1]) und Heimstätte, die mir als
Eigentum zuerkannt ist
Unter den Menschen; und nicht hat man mich jemals
genannt einen, der im Wettstreit unterlag.
Alle haben von meinem Wein getrunken, und alsbald
sind sie trunken geworden.
Ich habe zu trinken genommen vom Geliebten in
Liebesleidenschaft.
Als ich getrunken hatte, da flößte er mir Leben ein
und leistete mir Gesellschaft.
Mächtig ist, der den Menschen erschaffen hat aus
einem Blutklumpen.
Ich bin *ar-Rifâ'î* und mein Name ist *Aḥmed* usw.
Meine Würde ist gewaltig und über den Augäpfeln
getragen.

---

[1]) Vgl. zu diesem sufischen Begriff: *Keschf ul-maḥdschûb*, transl. by Nicholson S. 181 ff.

III.

[Berliner Kod. We 1769 fol. 106a. — *Basîṭ*].

نِلْتُ العلوم ونلت العزّ للأَبدِ
بعون مولى كريم واحد احدِ
وكنت فى بطن امّى مذ خُلِقْتُ انا
مُؤَدّبا حين نادى الشيخ يامّ[1]) عدى
فَرَدَّتِ الوالده[2]) عالشيخ[3]) مُسْرِعَةً
لِمَنْ تنادى وما فى القوم امّ عدى
فقال لها الشيخ يزدا لك اقول انا
اذا وَضَعْتى عدى عيذِيهِ[4]) بالصمدِ
واقرى السلام عليه منى وقولى له
الحق عقيلا[5]) ولا تُبدى ولا تعد[6])
سمعته وانا فى البطن مُضَّجَع
فقلت عَبّىْ تَكَلَّمْ وَهْوَ فى المهدْ

---

[1]) Vulgär zusammengezogen aus يا امّ.

[2]) ه steht ohne Punkte, weil des Metrums wegen *wâlida* zu lesen ist.

[3]) Am Rande steht hierzu bemerkt: اصل على الشيخ.

[4]) Statt اعيذيه. [Wortspiel mit dem Namen nach alttestamentlicher Weise.]

[5]) ʿ*Aqîl al-Mambidschî* war der Name von ʿ*Adîs* Scheich (s. o. S. 52).

III.

Ich habe Wissen erlangt, und ich habe Macht erlangt
für ewige Zeiten
Durch die Hilfe eines erlauchten Herrn, eines unvergleichlichen, einzigartigen.
Ich befand mich im Leibe meiner Mutter[7]), seitdem ich
erschaffen wurde
Wohlerzogen, zu der Zeit, da der Scheich ausrief:
„O Mutter des *ʿAdî!*“
Da entgegnete die Mutter dem Scheich eilig:
„Wen rufst du?“ und „Nicht gibt es unter den
Leuten eine Mutter des *ʿAdî*“.
Da sprach der Scheich zu ihr: „*Jezdâ*, dir sage ich:
Wenn du geboren hast den *ʿAdî*, stelle ihn unter
den Schutz des Ewigen
Und richte den Gruß von mir aus: Friede sei über ihm,
und sage ihm:
Halte dich fest an *ʿAqîl* (einen Verständigen), und
schweig still (sei einfältig)“
Ich hörte ihn, während ich mich im Mutterleibe liegend
befand[8]).
Da sprach ich ⟨zu mir selbst⟩: Stammle, rede! —,
während er in der Sänfte saß.

---

6) تعدى Anspielung auf den Namen *ʿAdî.*

7) [Vgl. S. 82. J.]

8) [Vgl. Lukas 1,41. Jacob], zur Situation ferner Richter 13' Jesaia 7,14.

فما آستطَعْتُ أُكَلّمه أُخاطبه
حتّى وُضِعْتُ وفار البيت كالزَبَدِ[1]
ورحّبنى الاوليا من كلّ ناحية
يهنوا مسافر بمولود له ولدى
ربّانى الشيخ على الاداب مجتهدا
والامّ يزدا تلاطفـ[ـة]ـنى فى البلدِ
لمّا تَرَعْرَعْتُ اسقونى مفتّقة[2]
من خمرة يا لها قد فُتّقتْ كبدى
فهِمتُ من سكرتى وحقّا شَطَحْتُ بها
سكنت فى لالش بالعزّ والسعدِ
وجآءنى القادرى وابن الرفاعى كذا
وابو الوفا يا فتى جا راكب الاسدِ
وكنت راكب لا روح ولا جسد
الّا على صخرة صمّا مَشَتْ بعدى[3]

---

[1]) Hier ist wohl an ein Erdbeben gedacht.

[2]) S. Dozy, Suppl. „مُفَتَّقَة mets fait de miel, de beurre, d'huile de sésame, d'aromates et de noisettes rôties, Lane M. E. II, 307."

[3]) Vgl. hierzu das dem hl. ***Bektasch*** zugeschriebene Wunder, Jacob, Die Bektaschîjje S. 7 f. — [Ferner P. Kahle, Die moslemischen Heiligtümer in und bei Jerusalem (Palästinajahrbuch 1911) S. 92: „Ein

Doch nicht vermochte ich mit ihm zu sprechen und ihn anzureden,
Bis ich geboren wurde; und es wallte das Haus auf wie Schaum.
Es bewillkommneten mich die Heiligen von jeder Seite,
Indem sie dem *Musâfir* gratulierten, daß ihm ein Sohn geboren war.
Es erzog mich der Scheich in feiner Bildung, sich eifrig bemühend,
Und die Mutter *Jezdâ* hegte mich liebevoll im Hause.
Als ich wohlgedeihend heranwuchs, gaben sie mir eine *Mufattaqa* zu trinken
Von Wein — o über die Menge! —; es barst schon mein Eingeweide.
Da wurde ich sinnverwirrt infolge meiner Trunkenheit; denn wahrlich, ich hatte mich vollgetrunken.
Ich wohnte im *Lâlisch*-Gebirge in Ruhm und Glückseligkeit.
Es kam zu mir *al-Qâdirî* und *Ibn ar-Rifâ'î* desgleichen;
Und *Abu-l-Wefâ* — o kühner Jüngling! — kam auf dem Löwen reitend.
Aber ich ritt nichts, das Seele oder Leib hatte,
Sondern auf einem massiven Felsblock, der mir nachfolgte.

---

anderes Beispiel eines heiligen Steines bietet wohl der *ḥağar debken*; man erzählt von ihm, der Stammvater der *Duwâ'ere* sei auf diesem Steine von Mekka dorthin geritten." Jacob.]

لمّا تلاقيت انا والاوليا نزلوا
عكفوا علىّ كمثل الاب عالولد[1]
عزمتهم نحو بيتى كَىْ أُنادمهم
فى خلوة كنت فيها عشر منفرد
فاستخرجوا لى ثعبانًا يخوّفنى
لقيته حربتى شطيته قددى
وفاض من فمه مآء بقى عجبًا
مثل الزلال يروّى القلب والكبد
انا عدى وسلطانٌ عُرِفْتُ به
بين الرجال وكنز الفَقر تحت يدى
اِحْذَرْ مريدى تُخَالِفْ[2] عن طريقتنا
وكُنْ على عهدنا[3] ما دُمْتَ مجتهد[3]

---

[1]) Vulgär zusammengezogen aus على الولد; beachte âb mit langem â.

[2]) Das Metrum erfordert hier die Annahme, daß حذر hier inkorrekt mit dem Apoc. verbunden ist; vielleicht hat ein virtuelles لا den Apoc. veranlaßt.

[3]) So nach der Handschrift, obwohl es näher läge, die beiden Stämme auszugleichen und entweder جهدنا oder معتهد zu lesen.

Als wir zusammengetroffen waren, ich und die Heiligen, machten sie halt
Und beugten sich über mich gleichwie der Vater über sein Kind.
Ich lud sie in mein Haus, um ihnen beim Mahle Gesellschaft zu leisten
In einer Zelle, in der ich zehn Jahre einsam gewesen war.
Da ließen sie auf mich eine Schlange zukommen, welche mich in Schrecken setzen sollte;
Doch ich traf sie mit meinem Wurfspeer; ich zerlegte sie in Streifen.
Es strömte aus ihrem Munde Wasser, welches — o Wunder! —
Gleich dem klaren Quell blieb, der Herz und Eingeweide tränkt. —
Ich bin *'Adî* und ein Sultan, als der ich bekannt bin
Unter den Männern; und der Schatz des Derwischtums [1]) steht unter meiner Hand.
Hüte dich, mein Jünger, vor dem Abweichen von unserer *Ṭarîqa*
Und bleibe bei unserem Ordensgelübde stehen, solange du dich bemühst.

---

[1]) Eigentlich: der Schatz der Armut, beabsichtigtes Paradoxon.

IV.

[Brit. Mus. Or 7596 (Rich) fol. 134b. — *Wâfir*].

صفا وقتی[1] وقد نلت المعالی
وجانی[2] السعد من مولا الموالی
وکنت[3] هیدبا فی بطن امّی
وشیخی بالحقیقة قد مشا لی
ینادینیَ بٱسمی یا عدیّ
وامّی لیس تسمع له مقالی
وفی وقت الولادة کان عندی
رجال الاربعین[4] علی الکمالی
وفاض البیت من برکات سرّی
وارض الشام سهلا والجبالی
اتونی[5] رجال کلّهم جمیعا
یریدوا[6] زورتی فی کشف حالی[7]

---

[1]) Über den sufischen Begriff *waqt* vgl. *Keschf ul-maḥdschûb*, transl. by Nicholson S. 367 ff.; s. auch oben S 81 Z. 5/4 v. u.

[2]) Das *Hemze* muß auch in diesem Gedicht wie in den vorstehenden drei *Qaṣîden* des Metrums wegen bisweilen ignoriert werden.

[3]) Das Metrum erfordert hier eine Länge; es scheint, daß der Verfasser das تُ der 1. Sing. Perf., wo nötig, als lang behandelt, vgl. V. 9a: عَزَمْتُهُمْ.

[4]) [Bei *Erbaʿîn* ist hier wohl nicht an die bekannte Quadragesima der Derwische *(Tschilč)* zu denken, sondern an die Gemeinschaft

IV.

Rein ist meine Loslösung von Vergangenheit und Zukunft,
und bereits habe ich die höchsten Würden erlangt;
Und es ist das Glück von dem Herrn der Herren
zu mir gekommen.
Ich befand mich schwach im Leibe meiner Mutter;
Und mein Scheich war bereits mit der Wahrheit zu
mir geschritten,
Indem er mich bei meinem Namen rief: „O *ʿAdî*!"
Doch meine Mutter vernahm nicht, was ich zu ihm
sagte.
Zur Zeit der Geburt waren bei mir
Die Männer der Vierzig in vollständiger Zahl.
Es strömte das Haus über von den Segnungen meines
Geheimnisses,
Und das Land Syrien, Ebene und die Berge.
Es kamen zu mir die Männer jener aller[?] insgesamt,
Indem sie beabsichtigten mich zu besuchen, um zu
erkunden, wie es mit mir bestellt sei.

---

von 40 Heiligen. Ein Kloster der *Kyrklar* (Vierzig) existiert z. B. bei Zile, s. Bulletin de correspondance Hellénique XXXIII 1909, S. 25. Jacob.]

5) Lies: اتون; die Verkürzung des Pron.-Suffixes der 1. Pers. ist in der Poesie häufig.

6) Vulgär für يريدون.

7) حال hat hier geradezu die Bedeutung „*Walî*-Charakter"; die den Scheich *ʿAdî* besuchenden Heiligen wollen erkunden, ob er wirklich mit den wunderbaren Fähigkeiten eines *Walî* begabt sei.

اتونى راكبين على سباع
وانا الصخر من تحتى مشا لى
وفيهم قادرى وابن الرفاعى
وكان ابو الوفا بين الرجالى
عزمتهم[1] الى الخلوا[2] جميعا
تنادمنا ووقتى قد صفا لى
وهمّوا القوم ان يستحنونى
بثعبان عظيم قد سعا لى
وفيدى[3] حربة[4] القيت فيها
وفاض المآء من فمها وسالى[5]
انا ابن مسافر وآسمى عدىّ
وقد دقّت طبولى فى المحالّى
طبولى فى السما والارض دقّت
وشاويش السعادة قد بدا لى
انا الاعزب انا اسمى عدىّ
تَمَسَّكْ فى[6] مريدى ولا تبالى

[1]) Vgl. oben S. 124 Anm. 3.

[2]) Für الخلوة.

[3]) Vulgäre Zusammenziehung aus وفى يدى.

[4]) Vgl. S. 122 Z. 6; حربة kurzer Wurfspeer, s. Jacob, Beduinenleben S. 135.

[5]) Des Reimes wegen statt سال. Weder diese Stelle noch die entsprechende in *Qaṣîde III* (V. 17) läßt klar erkennen, ob das Heraus-

Sie kamen zu mir reitend auf Löwen;
Aber ich —, der Felsblock unter mir schritt mit mir einher.
Unter ihnen befand sich *Qâdirî* und *Ibn ar-Rifâ'î*;
Auch *Abu-l-Wefâ* war unter den Männern.
Ich lud sie ein in die Zelle, alle insgesamt;
Wir hielten ein Trinkgelage, und meine Loslösung von Vergangenheit und Zukunft war rein.
Die Leute waren bestrebt, mich auf die Probe zu stellen
Mittels einer gewaltigen Schlange, die schon auf mich zueilte.
Doch in meiner Hand hatte ich einen Wurfspeer, den ich in sie hineinwarf;
Da strömte das Wasser aus ihrem Munde und floß herab. —
Ich bin der Sohn des *Musâfir*, und mein Name ist *'Adî*;
Meine Trommeln worden geschlagen auf den Plätzen.
Meine Trommeln werden geschlagen im Himmel und auf Erden;
Und der Herold des Glückes hat sich mir gezeigt.
Ich bin der Ehelose, ich — mein Name ist *'Adî*.
Stütze dich fest auf mich, mein Schüler, und kümmere dich um nichts weiter!

---

strömen des Wassers aus dem Schlangenrachen nur als vorübergehend gedacht ist, oder ob etwa eine dauernde Quelle entstanden sein soll. Möglicherweise steht die jezîdische Tradition von der Quelle *Zemzem* im Scheich *'Adî*-Heiligtnm mit dieser Legende in einem Zusammenhang.

[6]) Lies ذِبی.

B.

Fragment aus dem Kitâb menâqib esch-scheiḫ ʿAdî.

[Berliner Kod. We 1743 fol. 17b—21b.]

اخبرنا الشيخ اسحٰق السردويلىّ رحمه الله الكردىّ قال خرجت من مدينة سردويل ومعى جماعة طالبين الجهاد فى الافرنج خذلهم الله تعالى لمّا شاع خبرهم انهم قد استطالوا على بلاد الشام من نحو مدينة طرابلس فلمّا وصلنا الى الشام وخرجنا مع سلطان الشام ومعه [f. 18a] عسكر كثير طالبين الغزو فى سبيل الله تعالى قال فتقابلت الجيشين[1]) ودارت رحى الحرب بينهم وانهزموا المسلمين قليل[2]) ولحقوا الفرنج خذلهم الله تعالى الرجالة فاخذوا منهم اسارى ما اخذوا وادخلوهم طرابلس فكنت فى جملة من أُسِرَ من المسلمين فرجع جَيْش الاسلام عليهم فهزموا العدوّ المخذول واثخنوا فيهم القتل وما سلم منهم الّا شرّ دمه قليلون ثمّ دخلوا طرابلس ورجعوا المسلمين

[1]) Vulgär für الجيشان.

[2]) Vulgär für المسلمون قليلا.

سالمين غانمين منصورين قال ثمّ انّ الفرنج لعنهم الله تعالى قسموا اسارى المسلمين فوقعت انا وجماعة فى قسم واحد من اكابرهم وكنّا اربعين اسيرا وكانوا الكَفَرَة كلّ يوم يستعملونا من بكرة الى غروب الشمس ثمّ ينزلونا جميعا الى جبّ عميق طولها ثلٰثون ذراعًا ونحن مقيّدين ويضعون صخرة عظيمة لا يُقِلّها الّا اربعين رجلا ويبات على الجبّ كلّ ليلة عشرة من رجال الحرس وكان جماعة من بلدى وجماعة من بلد اربل وجماعة من بلد الموصل وكلّ ناس من بلد وكان [f. 18b] قد صار كلّ قوم يألّفون بأهل بلدهم ويتحادثون قال الشيخ اسحاق رحمه الله فكنت انا واصحابى نألّف الى جماعة بلد الموصل وبلد اربل نتحادث قال فقلت لهم ليلة أَلَا أُخبركم بشىء كنت قد سمعته من الشيخ عدىّ رضى الله عنه قالوا بلى قال فقلت سمعته يقول اذا كنتم فى شدّة وضيق فتوجّهوا بوجوهكم نحوى وُقولوا يا لعدى بن مسافر فانّ الشدّة تذهب عنكم قال فقالوا الجماعة يا اسحاق دونك والاستغاثة بالشيخ عدى قال فجعلت كلّ ما قلت شيئًا او قمت او قعدت او فعلت شيئا اقول يا لعدى بن مسافر قال واكثرت من القول وجعلت اكثّر القول مقدار عشر ليال وبقيت ثابت منيقّن[1] بان الشيخ عدى رضى الله عنه ما

[1] Vulgär für ثابتًا متيقّنا.

يتوانى عنّا ثمّ اتّفق انّ فى بعض الايام وكان يوم الخميس اخرجونا من الجبّ يسوقونا الى العمل فوقعت الى الارض وقلت للوكيل الذى علينا سألتك بحقّ ما تعتقده من دينك الّا ما مكنتنى حتّى اصلّى الصبح قال فضربنى بالجلدة التى كان معه ضربا موجعا قال فرفعت طرفى نحو السماء وقلت بقلب مكسور اللهمّ بحرمة الشيخ عدى بن مسافر فرّج عنّا قال ولم ازل تلك اليوم [f. 19a] جميعه اعمل بالزنبيل وانا اقول يا لعدى بن مسافر ونحن نعمل الصنعة قال وكان فى جملة الاسارى رجل من اهل البدعة فزجرنى وقال لى ما ثراءك تذكر الشيخ عدى حتّى يقتلوك فقلت اما يقّننى وكلّمنى يحدثنى[1]) ان الشيخ عدى ببركته يخلصنى من هذا السجن قال فكفّ ذلك المبتدع يده ولكمنى لكمة وسكتّ عنها قال فلمّا انقضى النهار انزلونا الجبّ فقمت فتوضأت وقضيت ما كان علىّ من الصلات وصلّيت منكسر القلب متوجّع[2]) من ضرب الوكيل اوّل النهار ومن لكمة المبتدع اخر النهار ولم ازل مفكرا ساعة زمانيّة ثمّ قمت وصلّيت صلاة العشآء فاخذنى البكآء النحيب وجعلت اصيح باعلا صوتى يا شيخ عدى انت قلت اذا كنتم فى شدّة وضيق فقولوا يا لعدى بن مسافر فانّ الشدّة

---

[1]) Die drei Wörter nach اما sind im Texte verderbt.

[2]) Vulgär für متوجّعا.

تذهب عنكم ونحن فى شدّة وقد استغثنا بك ودخلنا
عليك قال فبينما انا على ذلك الحال اذ قام ذلك الرجل
المبتدع ورفسنى [f. 19b] وضربنى وسبّنى قال فسكتّ ووضعت
رأسى فرقدت قال فبينما انا نائم ويقظان واذا بصوت من
رأس الجبّ يقول لى يا اسحاق قال فاستيقظت وقمت قائما
من النوم وقلت له من انت فقال لى انا شيخك عدى
بن مسافر مُدّ يدك وامسك فى العكّاز قال فمددت يدى
فوقعت على عكّاز قال فمسكتها بيدى وقلت له يا سيّدى
انا وحدى قال بل انت وثمانية وثلاثون رجلا ما خلا
المبتدع فاتركه مكانه وتمسّكوا انتم بعضكم ببعض قال
فقلت لاصحابى قوموا فهذا الشيخ عدى رضى الله عنه
قد جآء يخرجنا من هذا الجبّ قال ففرحوا جميعهم
بذلك ما خلا المبتدع فانّه ما قام ولا يحرك من مكانه
الّا صار يستهزئ بنا قال فقمنا نحن تسعة وثلاثون رجلا
فعلقنا بعضنا بالعكّاز وبعضنا تعلّق ببعضنا فجذبنا
الشيخ جذبة واحدة واذا نحن جميعا على راس الجبّ
فقام قال ثمّ مشى امامنا وتبعناه فلم يزل كذلك حتّى
خرجنا من المدينة واجلسنا على ساحل البحر وقام فكسر
القيود بيده من ارجلنا هناك ثمّ [f. 20a] قال لنا قوموا
سيروا خلفى بارك الله فيكم قال فسار الشيخ وتبعناه
ساعة من الليل رضى الله عنه قال فقلنا يا شيخ قَدْ

مُنْتَاس الجوعَ[1]) فقال رضى الله عنه قريب منّا طاحونة
للفرنج الساعةَ نصِل اليها ان شآء الله ونغزو بالطحّان
ونأخذ لكم شيئا تأكلون قال فسرنا قليل فاشرفنا على
الطاحونة قال فجآء الشيخ رضى الله عنه الى باب الطاحونة
ودفع الباب بيده الكريمة وقال بسم الله الرحمٰن الرحيم
فانفتح الباب بإذن الله تعالى ودخلنا الى الطاحونة وفيها
الطحّان وعنده رزم دقيق فقتلناه وأخذنا الدقيق
وتقاسمناه وجعلنا نأكل منه ونحن سائرين خلف الشيخ
رضى الله عنه قال فما انقضى لنا ساعه حتّى وصلنا حارم
وسرنا ساعة اخرى وقد لاح لنا مشعل فقال لنا الشيخ
رضى الله عنه هذا مشعل حلب ثمّ سرنا ساعة اخرى
واذا نحن بالفرات فقال لنا الشيخ هذه الفرات فخطاها
خطوة واحدة وخطونا خلفه على اثره ثمّ سار ونحن خلفه
على اثره ثمّ سار ونحن خلفه نسير بسيره واذا نحن بين
بساتين مع انهار واشجار عظيمة قال فالتفت الينا وقال
لنا اعملوا وجدّوا [f. 20b] انتم الساعة نصيبين ودخل
بنا المدينة وتركنا فى مسجد وقال لنا اقعدوا هنا فاذا
جآء مؤذّن هذا المسجد واذّن كبّروا انتم فاذا وصل اليكم

---

[1]) So hat der Text (auch die Vokale); grammatisch korrekt würde die Stelle lauten: قَدْ انتاشنا الجوع.

وقال لكم انتم الذى[1]) جآء بكم الشيخ عدى فقولوا نعم وأىّ شىء اشار به عليكم لا تخلفونه قال فقلنا له السمع والطاعة وتركنا الشيخ وانصرف رضى الله عنه وبقينا نحن قعود[2]) ونحن لا نصدق بما نحن فيه قال فبينما نحن كذلك واذا نحن بالمؤذّن يذكر ثمّ اذّن ونزل ودخل المسجد وسلّم علينا وقال لنا انتم الذى جآء بكم الشيخ عدى قال فقلنا نعم قال ثمّ قصصنا عليه القصّة وقمنا وتوضّأنا وصلّينا الصبح مع الجماعة فحين سلّمنا قام المؤذّن وصافحنا وقال لنا اقعدوا على رسلكم وخرج ساعة ثمّ عاد ومعه جماعة معهم خبز وطعام كثير فوضعوه بين ايدينا فاكلنا واكتفينا ثمّ اعطى كلّ واحد منّا قميص[3]) وسراويل ومئزر[3]) وقال سافروا فقلنا نعم ثمّ ودعنا وخرجنا الى ظاهر مدينة نصيبين وركب كلّ واحد منّا طريق هواه وقصد كلّ واحد منّا من الجماعة التى كانوا معى الى وطنه قال فقلت [f. 21a] للجماعة الذين كانوا يلوذون بى ويجالسونى فى الجبّ ان رأيتم ان توافقونى حتّى نقصد زيارة الشيخ عدى قال فسرنا خمسة ايام حتّى صرنا فى لحف الجبل الذى بقرب زاويته رضى الله عنه ولا شكّ ان

[1]) Vulgär für الذين.
[2]) Vulgär für قعودا.
[3]) Vulgär für مئزرا und قميصا.

الشيخ عدى ابصرنا بعين البصيرة وكان عنده جماعة من اصحابه وهو يشرح لهم فى حال الاوليآء رضى الله عنهم واشاوات الصالحين رضى الله عنهم قال فقطع كلامه وقال الساعة يصل الينا اربعة نفر من الفقرآء وكأنهم قد اكلوا من الجبل من هذا الحشيش الذى يسمّى الخردل وكانه قد صعد فى رؤسهم وهم يخلّطون فى كلامهم لا تسمعون[1]) ما يقولون وقصده بذلك ستر حاله رضى الله عنه قال الشيخ اسحاق رحمه الله فحيث اقبلنا على زاويته كشفنا رؤسنا ودخلنا الزاوية وقد علانا البكآء وقد ارتجّ الجبل والوادى من اصواتنا وجعلنا نقبّل اقدام الشيخ ونقول له جزاك الله عنّا خيرا يا شيخ كما اخرجتنا من الجبّ ومن الاسر خلصتنا واوصلتنا فى ليلة واحدة من طرابلس الى نصيبين قال فالتفت الشيخ رضى الله عنه الى الجماعة الذين [f. 21 b] كانوا حاضرين عنده وقال لهم ما قلت لكم قد اكلوا من حشيش الخردل وخلّطوا الكلام ثمّ جلسنا بين يديه رضى الله عنه فلمّا خلا المكان احضرنا بين يديه رضى الله عنه فقال لى يا اسحاق لا تعودوا تحدثوا لاحد الّا بعد موتى ثمّ ودعناه وانصرفنا رضى الله عنه ،،

---

[1]) Vulgär für تسمعوا.

Lebenslauf.

Ich Rudolf Frank, evangelischer Konfession, bayerischer Staatsangehörigkeit, bin geboren am 24. Januar 1885 in Regensburg als Sohn des K. Bankbeamten Hermann Frank und seiner Ehefrau Mathilde geb. Güllich. Ich besuchte die Volksschule, dann das Neue Gymnasium in meiner Vaterstadt und trat im Jahre 1900 wegen der Beförderung meines Vaters zum K. Hauptkassier in Nürnberg in das dortige Alte Gymnasium über, das ich aber noch im gleichen Jahre krankheitshalber verließ. Als Privatstudierender bestand ich i. J. 1904 die Reifeprüfung am gleichen Gymnasium. Ich studierte dann Theologie und semitische Philologie an den Universitäten Erlangen, Heidelberg und Kiel. Nach der i. J. 1909 bestandenen theologischen Aufnahmeprüfung widmete ich mich ein ganzes Jahr ausschließlich den semitischen Sprachen an der Universität Erlangen. Meinen hochverehrten Lehrern, den Professoren C. H. Becker und G. Jacob spreche ich auch an dieser Stelle meinen besten Dank aus.